Die

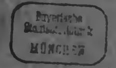
Nürnbergischen Künstler,

geschildert

nach

ihrem Leben und ihren Werken.

II.



Die Nürnbergischen Künstler,

geschildert

nach

ihrem Leben und ihren Werken.

Herausgegeben

von

dem Verein nürnbergischer Künstler und Kunstfreunde.

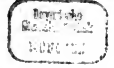
II. Heft.

Karl Guttenberg und Heinrich Guttenberg,

Kupferstecher.

Mit zwey Bildnissen und zwey Kupferbeylagen.

Nürnberg,
in Commission bey Joh. Leonh. Schrag.
1823.



Carl Guttenbergs Leben.

Eines der Hauptmittel, wodurch die Kunst seit drey Jahrhunderten und darüber ihren würksamen Einfluß übt auf das Leben und die Bildung für das Schöne und Ideale, ist die Kunst des Kupferstichs. Das Alterthum sah sich nicht im Besitze dieser Art der Vervielfältigung, welche nicht blos der Schaulust des Neugierigen fröhnet, sondern auch den höhern Zwecken des Unterrichts, der Erdkunde und einer würdigen Aufbewahrung so mancher Merkwürdigkeiten dienet. Der Kupferstecher stehet zwar nicht so selbstständig da, wie der Bildhauer oder Mahler oder auch selbst der Zeichner, welche aus dem Leben frey und willkührlich aufgreifen können, was ihrem Ideal entspricht und ihrem beobachtenden Blicke als nachahmungswürdig erscheinet, er giebt erst wieder was jene hervorriefen mit schöpferischem Geiste, oder auffaßten mit bewundernswürdiger Treue. Aber wenn man auch um deswillen glauben wollte, es komme ihm nur eine untergeordnete Stufe zu, so muß auf der andern Seite das in die Wagschaale gelegt werden, wie die Künstler aller Art bey ihren Studien die größte Erleichterung dem Kupferstecher verdanken, der ihnen den Genuß des entferntesten Kunstwerks möglich macht; wie selbst der Ruhm der gefeyertsten Meister dadurch unendlich verbreitet wird, daß Nadel und Grabstichel ihre Werke im treuen Nachbilde unendlich oft darstellen, und der Kupferstecher deshalb als der unentbehrlichste Herold alles Schönen und Herrlichen, was die Kunst hervorbrachte und immer wieder erzeuget, betrachtet werden muß. —

Um desto weniger hat der Verein nürnbergischer Künstler und Kunstfreunde, der sich den Zweck vorsteckte, vaterländische Künstler nach ihrem Leben und nach ihren Werken darzustellen, und im vorigen Jahre mit Adam Krafft dem Bildhauer und Steinmetzen begann, anstehen wollen, auf diesen alten Meister ein Bruderpaar folgen zu lassen, das sich durch vorzügliche Leistungen in der Kupferstecherkunst auszeichnete. Es sind die Gebrüder Carl und Heinrich Guttenberg mit denen sich das zweyte Heft beschäftigen soll, das hier geliefert wird. Die

Herausgeber bleiben zugleich der gemachten Zusage getreu, ältere und neuere Künstler in genauer Wechselfolge ihren Lesern darzustellen, und hoffen bey ihrer Wahl keinen Tadel von Kunstfreunden und Kennern besorgen zu müssen. Beyde Künstler gehören Nürnberg durch ihre Geburt an, Heinrich Guttenberg verlebte auch eine bedeutende Zahl Jahre in seiner Vaterstadt und starb in ihr. Carl Guttenberg freylich lebte und starb zu Paris, wo auch Heinrich so lange mit ihm und nach ihm sich aufgehalten hatte, aber dennoch wird man ihm, so wie jenem, ein Plätzchen in unserm bescheidnen Ehrentempel nicht mißgönnen, wenn es anders nicht anmaßlich wäre, diese Blätter mit jenem größeren jetzt erscheinenden Werke zusammenstellen zu wollen, was wir gar nicht zur Absicht haben. Es gebührt jenen Brüdern, namentlich dem Aeltern, um desto eher eine Stelle darinn, da ihn Frankreich als einen Deutschen doch nicht unter seine Künstler zählt, und er somit das wahrlich nicht verdiente Schicksal der Zurücksetzung erfahren müßte, wenn man im Vaterlande seiner nicht schildernd und ehrend gedächte. Wäre dieß nicht der Fall, so möchte es uns vielleicht für eine Überschreitung der Gränzen, welche wir billigerweise unserm Unternehmen stecken müssen, ausgelegt werden, wenn wir Künstler, die so ferne von ihrer Geburtsstadt lebten, in den Kreis derer ziehen wollten, deren Ruhm und Verdienste wir uns zueignen. Aber unter den eben angegebenen Umständen dürften wir wohl diesen Vorwurf nicht befürchten, sondern hoffen vielmehr durch Verbesserung der in Kunsthandbüchern, wie z. B. bei Füßli, gemachten Angaben, namentlich über Carl Guttenberg, einige würkliche, seyen sie auch immerhin geringe Beyträge zur Kunstgeschichte in den folgenden Zeilen leisten zu können, die villeicht nicht ungerne gelesen werden. Der Lebensgeschichte eines jeden soll ein Verzeichniß seiner Werke beygefügt seyn, so vollständig als es den Herausgebern möglich ist. Die Anfertigung desselben, besonders bey Carl Guttenberg gehört nicht unter die leichten Aufgaben, da seine Stiche in so vielen französischen Werken verstreut und nur mit Mühe zusammenzufinden sind. Es kann uns leicht, so ungerne wir es auch sehen würden, eines oder das andre Blatt, besonders von seinen Jugendarbeiten, entgangen seyn und wir werden jeden ergänzenden Beytrag, der zu unserm Verzeichniß von Kunstsammlern und Kennern gemacht wird, gerne annehmen. Wir bescheiden uns daher auch sehr gerne, daß eine absolute Vollkommenheit, die ohnehin nicht leicht ein menschliches Werk in Anspruch nehmen kann, unsern Leistungen ebenfalls nicht zugeeignet werden dürfe, da wir selbst, trotz des Bewußtseyns unsers eifrigen Strebens, das Vorhandene möglichst zu ergänzen, weit entfernt sind, sie uns anzumassen. —

Carl Gottlieb Guttenberger — denn so unterzeichnete er sich selbst unter einem seiner frühen Blätter, dem Rheinfall bey Schaffhausen, und so findet er sich auch eingetragen

in dem Geburtsregister seiner Vaterstadt, da er wahrscheinlich erst in Frankreich des Wohlklangs wegen die letzte Silbe seines Familienamens und einen seiner Taufnamen um der Kürze willen wegließ — ist gebohren am 21. August 1743 zu Wöhrd, einer der beyden Vorstädte von Nürnberg. Es läßt sich in der That behaupten, daß bey ihm die Verhältnisse seiner Geburt und seiner Jugend nichts weniger als begünstigend auf seine geistige Ausbildung und die Erweckung seines Talents werden konnten, und wenn der Funke des Genius nicht selbst hervorträte und sich Bahn bräche, so würde auch das, was in ihm lag, vergraben geblieben seyn. Er ist freylich nur eines der vielen Beyspiele, die uns davon Beweise geben, aber erfreulich ist es immer, daß kein Stand das Genie bindet, sondern dieses alleine fähig ist, zu allen Stufen sich zu erheben und den Punkt gar bald vergessen läßt, von welchem dasselbe ausgieng, an welchen es seine ersten Versuche anknüpfte und weiter fortspann. Der Vater unsers Künstlers, Johann Leonhard Guttenberger, ist in besagtem Taufregister als Handlanger und Fruchttrager eingezeichnet, und wer die nürnbergischen Handwerksverhältnisse kennt, weiß es — und wir bemerken es auch hier für den Fremden — daß die Steinmetzen-, Tüncher- und Dachdeckergesellen immer noch Untergesellen (die sogenannten Handlanger) haben, welche ihnen alles zureichen, vorbereiten und herbeyschaffen müssen, einen geringern Taglohn erhalten, höher stehen als die Lehrjungen aber doch niemals die Arbeit des Gesellen übernehmen dürfen. Ein Nebenerwerb, den solche Handwerksgenossen meist zur Winterzeit betreiben, wenn die übrige Arbeit stille stehen muß, ist das Tragen des Getraids auf Böden und Speicher. Mit beyden Beschäftigungen ernährte Guttenbergs Vater seine zahlreiche Familie, denn in der Regel haben solche Haushaltungen keinen andern Reichthum als an Kindern.

Den Beruf zur Kunst fühlte wohl unser Carl in früher Zeit und villeicht half durch Ermunterung und Förderung auch der Taufpathe desselben, der ein Sohn des in Nürnberg wohnenden General-Münzwardeins für den fränkischen Kreis, Casp. Gottl. Lauffer war, zur weitern Anregung des angebohrnen Triebs in dem heranwachsenden Knaben. Den Grund in der Zeichenkunst legte er in der hiesigen Zeichnungsschule, an deren Spitze damals Johann Justin Preißler stund, da dieser Unterricht sehr wenig kostspielig war, und die Kräfte des Vaters also nicht überstieg. Vorherrschende Neigung, Fleiß und die gemachten Fortschritte führten den Jüngling zu dem Entschluß Künstler zu werden, und es wurden auch Mittel geschafft, daß er denselben ausführen konnte. Sey es nun, daß Guttenberg bey dem Fache der Kupferstecherkunst, das er wählte, am ersten auf Verdienst zählen zu können hoffte, oder daß das Lehrgeld bey einem solchen Meister sich eher aufbringen ließ, als bey einem andern — er wurde bey einem Schriftstecher und noch dazu bey einem mittelmäßigen Namens Hauer in die Lehre ge-

geben, und brachte bey diesem die angenommene Zeit von drey Jahren zu. Der handwerksmäßige Betrieb der Kunst, den er bey seinem Meister sah, genügte dem Jüngling, der nach Höherem strebte, auf keine Weise, er studierte für sich selbst und benutzte auch die Besuchung der hiesigen Mahlerakademie zu seiner weitern Ausbildung. — Schon von Jugend an nicht an Überfluß gewöhnt, hielt er mit seinem ersten Erwerb um desto sparsamer Haus, und verschaffte sich — wie mancher Jüngling muß das nicht thun unter den größten Entbehrungen — die Mittel zu dem ersten Ausflug, der nach Basel gerichtet war. Dort fanden zu jener Zeit in dem Hause und durch die Unternehmungen des Herrn von Mechel so manche junge Künstler Beschäftigung, Unterhalt und Mittel zur weitern Ausbildung, und dieß ward auch unserm Guttenberg zu Theil. Zwar gieng er blos als Schriftstecher dahin, aber er gab dieses Fach bald wieder auf, da er sich zur freyeren Bewegung auf dem Felde der Kunst berufen fühlte und es an sorgfältiger Übung im Zeichnen nicht gebrechen ließ. Sowohl im figürlichen als landschaftlichen Fache machte er nicht unrühmliche Fortschritte, und seine spätern Arbeiten geben ja gewiß einen recht sichtlichen Beweiß von seiner angestrengten Bemühung Vorzügliches zu leisten, wobey er seiner Lernbegierde und seinem eignen Fleiße, der alles nachahmte und sich aneignete, was er von gelungener Arbeit anderer benutzen konnte, neben dem glücklichen Zusammentreffen mit bessern Künstlern, das ihm nachher zu Theil wurde, mehr zu verdanken hatte, als der Anweisung seines ersten Lehrers in der Kupferstecherkunst, von dem er blos die Handhabung des Grabstichels, und noch dazu zu ganz andern Zwecken erlernen konnte, als er ihn nachher führte. Sechs Jahre brachte er in Basel zu, und mehrere Arbeiten im historischen und landschaftlichen Fache, die wir in dem nachfolgenden Catalog seiner Werke, soviel wir davon haben auffinden können, angeben werden, erschienen von ihm schon in jener Periode *).

So kam er nicht unvorbereitet für die Kunst nach Frankreich. Die französische Kupferstecherschule, die durch ihre großen Meister Masson, Drevet, Nanteuil auf eine so hohe Stufe emporgehoben worden war, nahm trotz des Ungeschmacks in Zeichnung und Manier, der in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in der Kunst sich über Frankreich, aber eben so auch

*) Wir folgen bey dieser Annahme den gelegenheitlichen Aeußerungen seines Bruders, welche dieser gegen seine Schüler machte. Doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß es sich fragt, ob er nicht auch bey J. R. Metzger in Straßburg, unter dessen Addresse mit dem Beysatz: direxit ein freylich noch unvollkommner Stich Guttenbergs, den Rheinfall darstellend, erschien, eine Zeit lang arbeitete. Obgleich dieß Blatt die einzige Autorität für die angegebene Muthmassung ist, der wir aber selbst um des Stillschweigens willen, das Heinrich Guttenberg darüber beobachtete, kein großes Gewicht beylegen, führten wir sie an, um wenigstens einer möglichen Unrichtigkeit vorzubeugen.

über das ganze gebildete Europa verbreitet hatte, noch immer die erste Stelle ein, und Paris war damals, wie dieß auch noch jetzt für Frankreich der Fall ist, der ausschließliche, aber auch um desto umfassendere Sitz und Pflegort für die Kunst. Theils die Nähe Basels an Frankreich, theils das Beyspiel anderer Künstler seines Alters, theils der Wunsch zu weiterer Ausbildung zu gelangen, erzeugten in ihm den Entschluß in der Hauptstadt Galliens sein Glück zu versuchen. Bis er daselbst zu einiger Bekanntschaft, zu weiterer Kunstfertigkeit und bedeutenderen Arbeiten gelangte, mußte er sich mit Stichen von minderem Umfange beschäftigen, und lieferte namentlich Abbildungen von Thieren und Vögeln zu einem naturhistorischen Werk, (wahrscheinlich einer Quartausgabe von Büffon, wozu de Seve die Zeichnungen fertigte) welche eben deswegen, wie begreiflich, unter die Seltenheiten für den Sammler gehören. Er zeichnete sich aber auch bey diesen Stichen in Kurzem aus und sie wurden ihm der Weg zu bessern Aufträgen, bey deren Erfüllung er auch für seine Künstlerbildung Gewinn zog. Sein sich immer mehr und mehr entwickelndes Talent brachte ihm die Bekanntschaft mit Wille, dem in seinen Darstellungen nach solchen niederländischen Meistern, bey denen die Glätte des Pinsels sich für den Glanz seines Stichels eignete, noch jetzt unübertroffenen Kupferstecher zu Wege, und dieser wurde nun Guttenbergs Lehrer. Es ist erfreulich, daß hier der Deutsche den Deutschen freundlich und treulich belehrte, aber der Zögling ward auch eine Ehre für den Meister. Wie lange er bey Wille Unterricht genoß ist uns nicht bekannt; das aber bestättigen seine Werke daß er die längere oder kürzere Zeit trefflich benutzte, und sich zu einem Künstler bildete, der sich in seinen Blättern als gründlicher Zeichner und zugleich nicht als bloßer Nachahmer sondern als Mann von Geist und Gefühl bewieß, und mit Benutzung aller Hülfsmittel des Stichels und der Nadel immer seinen eignen Weg gieng. Er stach nach seinen eignen Zeichnungen und nach andern Meistern und Gemählden, und war sehr fleißig, wie seine vielen und zum Theile sehr großen Werke es zur Genüge darthun. So schwang er sich unter den mit ihm zu gleicher Zeit in Paris lebenden einheimischen und fremden Künstlern zu einer Stufe, auf der er allgemeine Achtung genoß, und selten fehlte er, wenn große Werke unternommen wurden und viele Kupferstecher dabey Beschäftigung fanden, unter der Zahl der Mitarbeiter daran. Er war ein bescheidner liebenswürdiger Mann, mild, freundlich und mittheilend gegen jedermann; wie sich sein sanfter Charakter und seine brüderliche Liebe in dem Benehmen gegen seinen jüngern Bruder Heinrich aussprach, der weniger nachgiebig war, werden wir in der Lebensgeschichte des letzteren anführen. Durch vieljährigen Aufenthalt in Paris war er dort fast gänzlich eingebürgert, und selbst seine Verheirathung mit einer Demoiselle Lorieux knüpfte ihn noch fester an diese Stadt. Einmal nur unternahm er noch eine Reise nach Basel zu Herrn von Mechel und empfahl während dieser Periode

seinen Bruder, dessen Bildung er übernommen hatte, gleichfalls an Wille, dem auch er soviel verdankte. Seine Anwesenheit in der Schweiz war aber nicht von langer Dauer. Er hatte seine Gattin zur Mithülfe bey seinen Kunstarbeiten angewiesen, und sie brachte es namentlich in der Handhabung der kalten Nadel zu einer nicht unbedeutenden Übung, so daß sie mehrere Lüfte an Guttenbergs Blättern, wie das bey der Aufzählung derselben angegeben werden soll, schnitt und vollendete. Ohne daß wir hier der allgemeinen Übersicht seines Werkes vorzugreifen die Absicht haben, weisen wir dennoch auf seine Stiche zu des Abbé St. Non Voyage pittoresque du Royaume de Naples, auf seine Blätter nach Rembrand, Fr. Mieris und van Mol, auf seine Copie nach Woolletts Blatt von General Wolfs Tod, auf seinen Wilhelm Tell nach Füeßli, auf das Portrait der Kaiserin Katharina unter andern als auf die vorzüglichsten Werke seines Stichels hin. Zierlichkeit und Kraft, Glanz und Wahrheit, Reinheit und Glätte ist mit Freyheit und Sicherheit in der Behandlung landschaftlicher und figürlicher Gegenstände bey seinen Arbeiten so innig verbunden, daß diese nicht blos durch gefälligen Totaleindruck den gewöhnlichen Liebhaber und den Nichtkenner anziehen, sondern auch den Kenner in hohem Grade befriedigen, und eine Zierde aller Sammlungen bleiben werden.

Ausser seinem Bruder Heinrich, der aber gleichwohl eine von Carls Manier viel abweichende Weise sich eigen machte, zog er auch noch den Bruder seiner Frau, den Kupferstecher Lorieux als Schüler heran; die beyden vorzüglichsten Künstler aber, welche seiner Anleitung ihre Bildung verdanken, sind Ignaz Sebastian Klauber aus Augsburg, nachher in Petersburg, und Theodor Falkeisen aus Basel. Die Copie des Woollettischen Blatts nach West, General Wolfs Tod in der Größe des Originals wurde von dem Letztern noch unter Guttenbergs Leitung angefangen.

Guttenberg stand noch in den Jahren männlicher Kraft als ihn der Tod übereilte. Er lebte geehrt von aussen, und in kinderloser, wenn gleich für ihn nicht so ganz heiterer, Ehe und selbst die ausgebrochenen Stürme der Revolution würden ihn, den milden friedlichen, nur seiner Kunst lebenden Mann nicht gewaltsam berührt haben. Sein jüngerer Bruder war nach Italien gegangen, um sich den bürgerlichen Unruhen zu entziehen, und in seiner Abwesenheit erkrankte Carl an einem sehr schmerzlichen Übel. Eine empfindliche Verletzung am Unterleib, deren Anlaß und Beschaffenheit wir nicht genau kennen, ward für ihn die Quelle langer Leiden; es folgte auf sie eine abzehrende Krankheit, die im Jahre 1792 im Spätjahr (wir müssen es zu unserm Bedauern unbestimmt lassen, in welchem Monat des Spätjahrs) seinen Tagen ein Ende machte. Heinrich, der auf die Nachricht von der Lebensgefahr seines Bruders seine Rückreise von Rom möglichst beschleunigte, traf ihn nicht mehr an. Als er in Lyon angelangt war, und der Postwagen schon

einen bedeutenden Vorsprung hatte, trieb ihn die Angst so sehr, daß er trotz des nassen abscheulichen Wetters mit Anstrengung aller seiner Kräfte demselben nacheilte, wodurch er während der Fahrt so heftig erkrankte, daß man auch ihn bey der Ankunft zu Paris steif und bewußtlos aus dem Wagen heben mußte. Leider war aber alles umsonst, Heinrich Guttenberg konnte nur zur Grabstätte seines Bruders wallfahrten, und ihm dort das letzte Opfer der Dankbarkeit und brüderlichen Liebe darbringen.

Die Wittwe unsers Guttenberg verheirathete sich nachher mit dem ehemaligen Schüler ihres Gatten, Herrn Klauber, und gieng mit demselben nach Petersburg, wohin er im Jahre 1796 als Director der Kupferstecher-Academie berufen worden war.

Wenn wir in den hier gegebenen Nachrichten von den Notizen in Füeßlis allgem. Künstlerlexikon 2ter Th. 3ter Abschn. S. 501 abweichen, der denselben nach seiner Vaterstadt zurückkehren und daselbst vor 1796 sterben läßt, so sind die eigenen mündlichen Mittheilungen Heinrich Guttenbergs über seinen Bruder, welche er seinen Schülern, den in Nürnberg lebenden so geachteten Kupferstechern, Herrn Director Reindel und Herrn Geißler von Zeit zu Zeit machte, die Autorität auf welche wir uns stützen, da wir aus diesen nur die vorstehende Schilderung zusammengesetzt haben. Erscheinet demnach in diesem Artikel Füeßlis sonst so schätzbares und in vieler Hinsicht unentbehrliches Werk als ein unsicherer Führer, so muß es uns nicht weniger befremden, daß Joubert in seinem Manuel de l'amateur d'Estampes Tome II. p. 119 von Guttenberg sagen konnte: il s'est retiré dans sa patrie où il est mort en 1790. Eine Angabe wie diese belegt es zur Genüge, daß unser Künstler wohl einen deutschen Biographen bedurfte.

Wie der liebenswürdige, bescheidene Mann es verlangt haben würde, haben wir versucht, seine Verdienste und sein Leben auf eine bescheidene Weise zu würdigen. Unsers Lobes bedarf er nicht, da die Werke seines Stichels die Stelle desselben vertretten. Wir geben das Bildniß unsers Künstlers nach einer getuschten Skizze von seiner eignen Hand, die sich unter dem Nachlaß seines Bruders vorfand, womit eine größere Kreidenzeichnung, ebenfalls von ihm selbst auf blau Papier mit schwarzer Kreide und aufgehöht croquirt verglichen und dabey benützt würde.

Heinrich Guttenbergs Leben.

In naher inniger Berührung mit dem Leben Carl Guttenbergs, das wir auf den vorhergehenden Seiten in einer kurzen Schilderung zu entwerfen versucht haben, stehen auch die Schicksale seines jüngern Bruders Heinrich. Ohne jenen würde dieser das nicht geworden seyn, was er ward, und durch seine in so vieler Hinsicht vorzüglichen Arbeiten bewieß; seine Lebensgeschichte darf also unmittelbar auf das biographische Denkmal folgen, das wir dem verdienten Carl Guttenberg zu setzen bemüht waren. Wir möchten fast sagen, daß wir dadurch das erst noch ergänzen, was wir schon gegeben haben, indem das Benehmen des bereits Geschilderten sich gegen den jüngern Bruder in einem so schönen Lichte zeigte, daß sich würklich sein Charakter gar nicht liebenswürdiger hätte entwickeln können.

Wir schreiten daher ohne weitere einleitende Worte und allgemeine Bemerkungen zur Sache selbst. —

Heinrich Guttenberg ward am 29. April 1749 gebohren; Geburtsort und Eltern dürfen wir hier übergehen, da wir uns darüber bey seinem älteren Bruder verbreiteten. Wir können nicht sagen, ob er mehr oder weniger Bildung als dieser erhielt, denn bald ist dieses bald jenes der Fall für die jüngern Kinder bey einer zahlreichen Familie, deren Mittel beschränkt sind. Nicht viel war es auf alle Fälle, was seine Eltern für ihn thun konnten, sey es nun in Rücksicht auf die beschränkten Vermögensumstände derselben, oder in Rücksicht auf die Beschaffenheit der damaligen Volksschulen, in welchen gar vieles nicht gelehrt und gefordert wurde, was man jetzt darinnen leistet, woraus denn zu jener Zeit der Wahn der meisten, übrigens auch für das Wohl ihrer Kinder nicht unbesorgten, Eltern entsprang, daß Kenntniß vom Lesen, Schreiben und Rechnen der ganze Umfang des Wissens sey, dem in einer solchen Anstalt genügt zu werden brauche. Seine Eltern schickten ihn zur Schule, übrigens aber überließ man es, wie ehemals so oft und auch jetzt noch in unzähligen Fällen, dem günstigen Geschick des Knaben, was aus ihm

werden solle. Auf Bildung des sittlichen Charakters konnten Eltern, wie die seinigen, deren Beruf sie des Erwerbs willen schon aus dem Hause rief und ihnen die Möglichkeit steter Aufsicht auf ihre Kinder raubte, (denn auch seine Mutter mußte als Höckerin gemeinschaftlich mit dem Gatten, der seiner Arbeit nachgieng, die Mittel zur Erhaltung der zahlreichen Familie herbeyschaffen) keine Sorgfalt wenden. Es blieb dieser deshalb so wie er sich von selbst entwickelte, und daher schliefen sich denn, trotz eines langen Aufenthalts im Lande der polirten Lebensweise, bey Heinrich Guttenberg die Ecken eines festen, eignen Willens nie bis zur gänzlichen Unsichtbarkeit ab, so heiter und jovial auch übrigens und selbst zur harmlosen Satyre sich hinneigend, sein Charakter bis ins späte Alter sich zeigte.

Unterricht im Zeichnen ließen sie ihrem Sohne in der unter der Direction der Preißlerischen Künstlerfamilie stehenden Zeichnungsschule in Nürnberg ertheilen, wo auch sein älterer Bruder die Anfangsgründe der nemlichen Kunst erlernt hatte. Doch war dieser Unterricht nicht hinreichend für das Fach das er nachher wählte, und würklich nicht so, wie es sein bereits vorgeschrittenes Alter erfordert hätte. Als er 17 Jahre zählte, bestimmte er sich zur Kupferstecherkunst, und es ist wohl das natürlichste was sich annehmen läßt, daß ein doppeltes Motiv ihn dazu antrieb, theils die Stimme des Genius, die er vernahm, theils das Beyspiel des ältern Bruders, dem er es gleich thun wollte, den er villeicht bald erreichen zu können glaubte. Die Eltern suchten daher auch für ihn einen Lehrer in der Kunst, aber der, welchen sie auswählten oder fanden, (wir müssen das unentschieden lassen) verdiente den Namen der Meisterschaft ganz und gar nicht. Es war der Kupferstecher Wursching, den man, ohne sich einer Unbilligkeit schuldig zu machen, mit der Note der Mittelmäßigkeit in jeder Hinsicht bezeichnen muß. Er konnte dem Jünglinge nichts als die technischen Handgriffe zeigen, aber er verstand es eben so wenig ihm das wahre Gefühl fürs Schöne in die Seele zu legen, als ihn zu dem einzig sichern Grund aller Kunstausübung, der Festigkeit im Zeichnen zu führen. Guttenberg war somit also bey ihm sehr schlimm berathen.

Um desto mehr ist es dem Schüler zu verzeihen, wenn ihm bey einem solchen Lehrer, der ihn selbst nicht auf den rechten Weg zu fuhren vermogte, gar nicht klar werden konnte, wieviel ihm abgehe. Als die festgesetzte Lehrzeit von drey Jahren verstrichen war, glaubte er alles zu wissen, was zum vollendeten Künstler gehöre, und dachte gar nicht daran, daß es ihm fehlen könne, wenn er sich im Auslande versuchen wollte. Was ihn noch mehr in diesem Gefühle der Selbsttäuschung bestärkte, war — man lächle nicht darüber — der ihm von seinem Meister nach damaliger reichsstädtischer, auch bey den Nürnbergischen Künstlern eingeführter, Sitte ausgestellte Lehrbrief, den er wie ein Palladium verehrte.

Der zwanzigjährige Jüngling überrechnete die Entfernung des Ziels, nach dem sein Sinn strebte, nicht auf Meilen und Stunden, er kannte die Forderungen nicht, die das Leben in großen Städten an einen aller äußeren Hülfsmittel beraubten Menschen macht, es dünkte ihm bey seinem Selbstgefühl alles leicht und er fand nichts befremdliches darinn, daß sein Sinn bey dem ersten Ausflug sogleich nach Paris stand. Dort befand sich Carl, sein älterer Bruder, er hatte sich schon einigen Künstlerruf erworben, und so hoffte er auch auf das Gelingen seines Wagestücks. Mit wenigen Ersparnissen machte er sich auf den Weg, verließ heimlich der Eltern Haus und gelangte nach Frankfurt am Mayn. — Schon war seine Baarschaft aufgezehrt und nur im Geleite seines Lehrbriefs, auf den er freylich alles baute, hätte er seine Reise fortsetzen können.

Die Noth trieb ihn also in Frankfurt Arbeit bey Buchhändlern zu suchen, um sich neue Mittel zur Erreichung seines Zweckes zu verschaffen. Es gelang ihm auf mehrere Monate Unterhalt dadurch zu gewinnen, und bey der überaus sparsamen Lebensart, an die er gewohnt war, und womit er sich gern genügen ließ, blieb ihm davon auch soviel übrig, daß er seine Fußwanderung weiter unternehmen zu können hoffte. Er überschritt den Rhein und betrat Frankreich, ob er gleich der französischen Sprache sehr unkundig war und auch in andrer Hinsicht sich in einer Lage befand, welche jeden andern abgeschröckt haben würde, das sich vorgesteckte Ziel zu verfolgen. Alle Schwürigkeiten aber besiegte seine Beharrlichkeit und so kam er in Paris an.

Groß war Carl Guttenbergs Verwunderung, als sein ein und zwanzigjähriger Bruder ganz unerwartet und wie aus den Wolken gefallen ihn in Paris überraschte. Sein ganzes Äußeres trug, wie sich denken läßt, die Spuren einer langen, mit großen Entbehrungen gemachten Fußreise in hohem Grade an sich — aber der Freude über des Bruders Wiedersehen mußten in Carls Brust alle anderen Gefühle und Rücksichten weichen. Als ihm Heinrich seinen Entschluß kund machte, in Paris zu bleiben, war sein Bruder mit der größten Herzlichkeit bereit ihm in allem unter die Arme zu greifen, und erfüllte es gewissenhaft mit Rath und That, so ein schweres Stück Arbeit er dabey auch auf seine Schultern lud. Der erfahrne und milde Mann bot alle Mittel auf, seinem Bruder den rechten Weg zur Kunst zu zeigen und ihn besonders im Zeichnen weiter zu bringen, worinn es ihm gerade am meisten gebrach. Seine Absicht war, demselben so weit fortzuhelfen, daß er sich vorerst wenigstens seinen Unterhalt verschaffen und allmählich dann villeicht noch besser ausbilden könne. — Eine fast unerklärliche Befangenheit vermochte aber den jüngern Bruder über die guten Absichten, welche Carl mit ihm hatte, auf eine für diesen schmerzliche Weise zu verblenden. Als Entschuldigung für ein solches fast an unbrüderlichen Sinn streifendes Benehmen müssen wir freylich die mangelhafte Jugendbildung anführen, welche Heinrich genossen hatte; aber auf der andern Seite erscheint Carl um desto edler, daß er nichts desto we-

niger eben so eifrig fortfuhr alles für denselben zu thun, als wenn es dieser mit höchster Erkenntlichkeit angenommen hätte. Der anhaltenden Bemühung des älteren Bruders gelang es endlich dennoch den jüngeren besser gebildet zu sehen, so sehr sich dieser auch dagegen spreitzte und immer den leidigen Lehrbrief als Rechtfertigung vorschützte, wenn er sich offenbare Zeichnungsfehler mußte nachweisen lassen. Carl genoß für seine Geduld und brüderliche Ausdauer die süße Beruhigung, daß Heinrich Arbeiten zu einem naturhistorischen Werke, wahrscheinlich auch zum Büffonischen übernehmen konnte, wo er nach Zeichnungen von de Seve stach. Er führte diese Platten mit vielem Fleiße aus, bald folgten ihnen mehrere andere Beschäftigungen, und nun glaubte er schon gewonnen zu haben und ganz geborgen zu seyn.

Genährt durch solchen Wahn und durch das fatale Papier, womit Guttenberg sein: anch io sono maestro in jedem Augenblick zu erhärten in Bereitschaft stand, entspann sich um eines kleines Anlaßes willen ein unglückseeliger Zwist unter beyden Brüdern, und Carl überließ den so oft gewarnten, aber die brüderliche sanfte Meinung verkennenden Jüngling, so wie er es selbst wollte, dem eigenen Sinn. Der Erfolg war freylich ganz der, welcher sich erwarten ließ. Heinrich arbeitete bald ohne Fleiß und ohne Gefühl, mehrere Platten wurden ihm nicht abgenommen und so sank er schnell in tiefe selbstverschuldete Noth. Da er in die dringendsten Geldverlegenheiten kam und aus der Miethe, die er nicht mehr zu zahlen vermochte, gewiesen werden sollte, ohne in dem weiten Paris eine Hülfe sonst zu haben als die des Bruders, die er selbst von sich gestoßen hatte, trat ein Nachbar endlich ins Mittel, sparte nicht ernstliche Verweise über sein bisheriges Betragen, nicht den rauhen barschen Ton, den der Fremde wohl annehmen konnte und an dieser Klippe brach der starre Sinn Heinrichs, — was sein edler Bruder nicht ausrichten konnte gelang diesem ehrlichen Manne. Die Brüder söhnten sich aus, der jüngere gelobte Besserung und willigte in die Bedingung des ältern, der, um das neu geknüpfte Band nicht so bald wieder zerrissen zu sehen, auf ein Auto da fé drang, das auch feyerlich vollzogen wurde, auf die Verbrennung des Lehrbriefs.

Nun begann Heinrich seine Arbeiten wieder mit verdoppeltem Eifer und erhielt auch durch Verwendung seines Bruders neue Beschäftigung. Seine Stiche waren mit Fleiß und Verstand ausgeführt. Auf einige Zeit mußte sich Carl, um einer Reise nach Basel willen, von ihm trennen, aber er that es nicht eher, als bis er seinen Bruder einer sichern Leitung anvertraut hatte, seinem ehemaligen eignen Lehrer selbst, dem berühmten Wille. Unter der Leitung dieses Meisters arbeitete Guttenberg mehrere Jahre mit Fleiß und Liebe und bald legten es seine Nadel und seine Stiche dar, welch ein Mann sich seiner angenommen hatte. Endlich lieferte er eine Platte nach Madame le Sueur, eine Bachantinn, und dieser Stich vermehrte nicht blos

seinen steigenden Kunstlerruhm, sondern legte auch in jeder Hinsicht den Grund seines künftigen Glücks. Die vorzügliche Ausführung desselben empfahl ihn schnell und in solchem Grade, daß er von nun an als Kupferstecher allgemein gesucht und geschätzt wurde, und da er diese Bachantinn zugleich für seine eigne Rechnung gemacht hatte, setzte ihn auch der Geldgewinn, den er von dieser Platte zog, nach und nach in jene glückliche Unabhängigkeit und wirklich, mit dem Erwerb für seine spätern Arbeiten vereint, bis gegen den Abend seines Lebens in den Besitz eines so ansehnlichen Vermögens, wie es nicht jedem Künstler zu erwerben gelingt.

Wir übergehen eine Reihe Jahre die er in Fleiß und in der angenehmen Ungebundenheit in Paris verlebte, welche der vorzüglichere Künstler erringen kann. Sie bieten nichts dar, dessen Erwähnung für unsern Zweck nöthig wäre.

Die gemüthliche Lage, in welcher er sich befand, wurde durch die bürgerlichen Unruhen getrübt, welche im Jahr 1789 in Frankreich ausbrachen. Um ihnen auszuweichen schritt er zur Ausführung eines lange gehegten Vorsatzes und reißte nach Italien. Seine Kunstwanderung, von der wir aber das Jahr 1789 in der über Guttenbergs Leben in der Eos gegebenen Skizze unrichtig angenommen haben, da sie erst zu Anfang des Jahres 1791 beginnen konnte, war nach Florenz Rom und Neapel gerichtet. Da erhielt er nach 18 monatlichem Aufenthalt in diesem schönen Lande die erschröckende Botschaft von dem gefährlichen Darniederliegen seines Bruders. Er hatte nichts dringenderes, als in höchster Eile nach Paris zurückzukehren, um ihn noch lebend anzutreffen, aber wir haben es schon in Carls Biographie erwähnt, daß ihm dieß nicht mehr vergönnt war. Desto tiefer und aufrichtiger war seine Trauer, desto herzlicher sein Dank gegen den Verblichenen.

Guttenberg vertauschte nunmehr den Aufenthalt in Paris mit dem zu Fontainebleau, weil er wenigstens daselbst ruhiger seinen Arbeiten sich wiedmen konnte als in der vielbewegten Hauptstadt. Nach Ludwigs Hinrichtung wollte es ihm aber auch an seinem neuen Aufenthaltsort nicht mehr gefallen, und er entschloß sich zur Rückkehr nach Deutschland. Noch im Jahre 1793 kam er nach Nürnberg und blieb zehen Jahre daselbst.

Dort wandelte ihn aber doch die Lust, Paris wieder zu sehen, wo er fast sein halbes Leben zugebracht hatte, aufs neue zu sehr an, als daß er hätte widerstehen können. Von drey Schülern begleitet, die er sich schon in Nürnberg zu bilden begonnen hatte, dem jetzigen Vorstand der hiesigen K. Kunstschule Alb. Reindel, dem Kupferstecher Fr. Geißler und dem Miniaturmahler Wolfsheimer, jetzt zu München, reißte er 1803 zum zweytenmale nach Paris, das er wahrscheinlich nicht mehr verlassen haben würde, wenn nicht der Umschwung der

Weltereignisse in den Jahren 1814 und 1815 auch in das Pariser Künstlerleben wesentliche Veränderungen gebracht hätte. Seine drey Schüler kehrten zum Theil vor ihm in die Heimath zurück, ihr Meister traf im Jahr 1816 in seiner Vaterstadt wieder ein.

Guttenberg war noch ein heiterer lebenskräftiger Greiß, der die Früchte seines Fleißes in verdienter Muße und doch unter mäßiger Arbeit lange fort genießen zu können schien. Gleichwohl war es seiner Geburtsstadt nur etwa zwey Jahre vergönnt, diesen so verdienten Künstler zu besitzen. Er genoß allgemeine Achtung und wirklich mußte ihn auch seine Kunstkenntniß, seine scherzhafte Laune, die ihn gerne Gesellschaften und Mittheilungen gegen seine Freude aufsuchen ließ, seine Bescheidenheit, in der er unverhohlen äußerte, wenn er jetzt erst zu studieren anfangen könne wolle er bessere Sachen liefern, mit einem Wort sein innerer Werth bey jedem, der ihn kannte, empfehlen. Ein anscheinend geringer Unfall zog ihm unerwartet schnell Lebensgefahr und Tod zu.

Am Abend des 9. Januars 1818 lustwandelte er, wie er immer gewohnt war wöchentlich Abendspatziergänge in Begleitung seiner obengenannten drey Schüler zu machen, mit diesen ganz in den nächsten Umgebungen der Stadt, glitt aus, fiel rücklings auf den festgefrornen Boden und verletzte sich, da ihm beym Fall der Hut herabgestürzt war, am Hinterhaupte bedeutender als man im ersten Augenblick glaubte. Schon schien es sich mit ihm wieder zu bessern, er wollte bereits wieder anfangen zu arbeiten, da trat eine Entzündung hinzu und machte seinen Tagen am 16. Januar 1818 ein Ende. Er ruhet in Albrecht Dürers Grabe auf dem Johanniskirchhof.

Die Hauptzüge seines Charakters haben wir bereits in unsere Schilderung mit aufgenommen, wie es die Natur der Sache mit sich brachte. Zur Ergänzung davon bemerken wir nur noch, daß er schlicht und einfach war im Leben, und in seinem Äußern, fleißig, haushälterisch, mittheilend gegen solche die seine Urtheile über ihre Arbeiten annehmen und nicht blos gelobt seyn wollten, voll witziger Einfälle und glücklichen Humors, der kleine Neckereyen liebte und dennoch von deutscher Biederkeit und Rechtlichkeit niemals einen Fingerbreit wich. Guttenberg war ehelos geblieben und verläugnete trotz des langen Aufenthalts in Frankreich, der ihm allerdings manche französische Gewohnheiten eigen machte, den Deutschen durchaus nicht. Was ihm an gelehrter Bildung für die Kunst abgieng, ersetzte ihm der vieljährige Umgang mit den besten Künstlern Frankreichs, deren Achtung sich gegen ihn durch viele Proben bewieß. Für Nürnberg begründete er durch seine Schüler eine neue Epoche, ein reges frisches Leben unter den daselbst befindlichen und sich bildenden Künstlern.

So viel von Guttenbergs Leben, Bildungsgang und Würken, schlüßlich auch etliches von ihm als Künstler.

In allen seinen Arbeiten zeigte er sich als ein Mann, bey dem Kenntnisse, Talent, Gefühl, Fleiß und Geschmack sich in einem glücklichen Einklange mit einander befanden. Was selten ein Kupferstecher in sich vereiniget, fand bey ihm statt; er war gleich vorzüglich im historischen Fache wie im Landschaftsfache. Er bewegte sich in dem letztern ganz besonders mit solcher Freyheit, wie sonst nur andre Meister, welche sich ausschlüßlich demselben widmen, und dadurch eignete er sich vor vielen zum Stich der Gemählde aus der niederländischen Schule, da er Vieh, Landschaften, Figuren oder Portraite mit freyer Nadel und sicherm Grabstichel zu behandeln verstand. Er leistete in diesem Fache würklich ausgezeichnetes, und man möchte sich fast zu dem Wunsche gedrungen fühlen, daß er ausschließlich nach Vorbildern der benannten Schule hätte stechen sollen und können. Da wir den Catalog seiner Werke geben, so bemerken wir nur daß seine vorzüglichsten Arbeiten die Blätter nach Rembrandt, Bega, Blömaert, Zorg, Flink, van Dyck, Thomas Wyck, Rubens und Teniers sind, deren genauere Charakterisirung wir aber hier übergehen dürfen, da wir sie uns auf unser Verzeichniß aufsparen. Rembrandts Portrait, Carl der Fünfte nach van Dyck, eine große Kreuzabnahme nach Rubens für das Musée Napoleon, sind darunter seine Meisterstücke; das letztere war auch würklich noch die vorletzte Arbeit desselben, welche er mit vollem Künstlerfeuer vollendete, die Krone aller seiner Stiche.

Aber auch nach den Meistern der italienischen Schule stach Guttenberg Blätter mit vielem Geiste, mit großer Reinheit. Da wir sie nachher einzeln aufführen, so zeichnen wir hier nur seine heilige Familie nach Raphael an, eine Beschneidung nach Fra Bartolomeo, eine heilige Familie nach Baroccio u. a. m. — Unter seinen Landschaften nimmt eine große nach Dietrich den ersten Platz ein, die das Gemählde des Meisters mit vielem Geiste wiedergiebt; andere stach er nach Meyer, Wagner, Vernet, Weirotter, Poelemburg u. a. — Die Blätter nach Zeichnungen, Vignetten und Bilder zu größern Prachtwerken oder kleineren Schriften, oder die einzelnen Stiche haben all das Gefällige, Wahre und Richtige, was seine größern Arbeiten auszeichnet; manche davon sind in ihrer Art unvergleichlich. Am wenigsten frey fühlte er sich bey den Gemmen, die er nach Nahl stach. Zwar sind auch sie gut, wie es sich von einem solchen Künstler erwarten läßt, aber das war doch nicht das Feld, worin er sich con amore bewegte; es herrscht in der Lage der Schraffirungen ein Zwang, der in seinen andern Blättern nicht zu finden ist, auch waren die strengen festen Contouren seiner Hand eine unwillkommene Fessel, die ihn bey seiner Schnelligkeit im Arbeiten und seiner Ungeduld doppelt lästig fallen mußte. Die Platte eines seiner größern Blätter,

Napoleon vor der Schlacht von Wagram, am Wachtfeuer im Kreise seiner Generale eingeschlafen, ward von ihm unvollendet bey Seite gestellt, da die veränderten Zeitumstände es ihm widerriethen, damit hervorzutretten; erst nach seinem Tode ward sie von seinen Schülern vollendet und bekannt gemacht.

Das Portrait, das wir unsern Lesern bey dieser Biographie geben, ist nach einer eigenhändigen Zeichnung unsers Meisters von seinem Schüler Herrn Direct. Alb. Reindel bearbeitet. Es hat viel Ähnlichkeit, ob gleich das Charakteristische, wodurch sich Guttenbergs Kopf auszeichnete, eine sehr starke Stirne, die bey dem wenigen Haar, das nur die Schläfe bedeckte, und dem hohen Wulste über den Augenbraunen besonders hervortrat, durch das Mützchen, das zu seinem gewöhnlichen Hausanzuge gehörte, etwas verdeckt erscheinet.

Bey dem Entwurfe des nachfolgenden Verzeichnisses über Carl Gottfried Guttenberg's Kupferstiche nahmen wir diejenige Sammlung zum Grunde, welche der hiesige, im vorigen Jahre verstorbene Kunsthändler Johann Friedrich Frauenholz davon angelegt, und mit all' der Liebe und Sorgfalt zu vervollständigen gestrebt hatte, welche eine vieljährige Freundschaft mit den Gebrüdern Guttenberg in seinem, für das Gute und Schöne so empfänglichen, Gemüthe erzeugen mußte. Durch Geschenke des genannten Künstlerpaars begründet, durch Ankäufe des Fehlenden, wo es sich darbot, vermehrt, ist diese Sammlung, wenn auch nicht zu gänzlicher Vollkommenheit, doch derselben sehr nahe gebracht worden.

Wir ordneten die Blätter nach alphabetischer Namensfolge der Maler oder Zeichner, nach den Größen — erst die überhöhten, dann die Querstücke beschreibend — wobey wir immer mit dem kleinsten Blatte begannen, mit dem größten schloßen, und ließen am Ende diejenigen Stiche folgen, unter denen kein Name des Malers oder Zeichners stund, weil die vorliegenden Exemplare zum Theil nur in Abdrücken ohne alle Schrift vorhanden waren, und uns die Mittel fehlten, die Zeichner solcher Blätter mit Sicherheit nahmhaft machen zu können. Daß diese letztern Blätter sämmtlich von C. G. Guttenberg gestochen seyen, durften wir hingegen mit mehrerer Gewißheit annehmen, weil sowohl eine genaue, vergleichende Untersuchung der Behandlungsweise, als auch deren Einreihung in das C. G. Guttenbergische Werk durch den ehemaligen kenntnißreichen Besitzer für ihre Ächtheit zeugten. Sollten demohngeachtet Irrthümer untergelaufen seyn, so möge das: errare humanum est, diese, wohl nur seltenen, Fehlgriffe entschuldigen. Bey mangelnder Unterschrift suchten wir die Blätter durch Titel zu charakterisiren, um den Gebrauch des Catalogs bey Aufsuchung und Vergleichung der Kupferstiche zu erleichtern. Ungerne vermißten wir bey unserer Arbeit St. Non's malerische Reise in Neapel, die uns manchen Aufschluß über Blätter, welche C. G. Guttenberg für dieses Prachtwerk lieferte, geboten haben würde.

Zu den Ausmessungen bedienten wir uns des, fast durchgängig angenommenen, alten Pariser Fußes; denn die Angaben der Größen nach den Papierformaten sind längst zu schwankend befunden worden. Wir hielten es für das Zuverläßigste, die Höhe und Breite des Stichs bis an seine Einfassungslinien anzuzeigen. Bey Vignetten und andern Vorstellungen, welche durch keine Einfassung begrenzt sind, maaßen wir die höchste und breiteste Stelle.

Die Sammlung der Heinrich Guttenbergischen Kupferstiche, welche bey Fertigung des Catalogs vorlag, wurde aus dem Nachlasse des Künstlers und denjenigen Blättern gebildet, welche seine Schüler Geißler und Reindel besaßen. Nachdem dieselbe zu einer Vollständigkeit gediehen war, welche mit Sicherheit glauben läßt, daß kaum ein Blatt mehr daran fehle, erkaufte sie der kunstliebende hiesige Kaufmann Jacob Hertel, eines der Mitglieder unsers Vereins.

Möchten die nun folgenden Verzeichnisse den Kupferstichsammlern eine nicht unwillkommene Gabe seyn, und von ihnen als ein tauglicher Leitfaden bey dem Ordnen ihrer Sammlungen befunden werden.

Nach Barbier.

No. 1. J. J. Rousseau's Monument.

Höhe: 17″ 3‴. Breite: 13″ 7‴.

Rousseau, in antiker Tracht, steht auf einem Postamente, zur Rechten des Beschauers. In der Linken hält er seinen Emile und ein Schild, worauf die Mißbräuche der frühern scholastischen Erziehung abgebildet sind, und das nun zerbrochen ist. Mit seiner Rechten hält er an einer Rosenbekränzten Kette einen Knaben, welcher einen Schlitten zu seinem Spielwerke zimmert. An dem Postamente ist in einem Basrelief der Thron der öffentlichen Meynung vorgestellt, von welchem sich ein Vater mit seinem Sohne abwendet, und dem eine Mutter ihre Tochter zuführt.

Links unter der Vorstellung steht: Dessiné par Barbier Peintre du Roi, rechts: et Gravé par C. Guttenberg. In der Mitte: Monument erigé a Geneve a J. J. Rousseau. Darunter, die Dedication an Robert Pigott von Jacob Argand und eine Erklärung des Monuments in französischer und englischer Sprache. Zu unterst, etwas gegen die Linke, die Adresse: a Paris chez Guttenberg rue St. Hyacinthe. No. 5.

In den Abdrücken vor der Schrift steht rechts, von Guttenberg's Hand: C. Guttenberg sc.

Nach Verdoe.

No. 2. Der Rheinfall.

Breite: 11″ 9‴. Höhe: 7″ 6‴.

Der Fall des Rheins bey Schaffhausen zeigt sich hier von vorne. Rechts im Vorgrunde, neben zwey alten, durch eine Mauer verbundenen, Thürmen sind ein paar Leute mit Einschiffung einiger Kaufmannsgüter beschäfftigt. Weiter links betrachtet ein Reisender, von einem Führer und seinem Hunde begleitet, den Wassersturz.

Unter dem Stiche links: C. G. Guttenberg sc. In der Marge: View of the cataract of the Rhine. Mit einer englischen Zueignung des Stechers an den Zeichner des Prospects.

Die Platte ist in neuerer Zeit in die Hände der Kunsthändler Tessari u. Comp. in Augsburg gekommen, welche die Unterschrift abändern und ihre Adresse beysetzen ließen.

Nach Joh. Casanova.

No. 3. Leda.

Höhe: 5″ 6‴. Breite: 4″ 7‴.

Leda, stehend, mit vorgebeugtem Oberleibe, nach der Linken gerichtet, empfängt die Liebkosungen des, in einen Schwan verwandelten, Jupiter.

Diese Vorstellung ist von einem antiken geschnittenen Steine aus der Stoschischen Gemmensammlung genommen, und in einem Ovale angebracht, welches von einer viereckigen Bordüre eingeschlossen ist. Das Oval ruht auf einem länglich viereckigen Steine, neben welchem, links, die natürliche Größe der Gemme angezeigt ist.

Auf dem länglich viereckigen Steine steht: Léda en Cornaline. Links unter dem Stiche: Dessiné par Casanouva. In der Mitte: 1789. Rechts: Gravé à Paris par Cârl Guttenberg.

Diese Abbildung gehört in das, bey J. F. Frauenholz allhier erschienene, Prachtwerk: Dacthyliotheca Stoschiana etc. par F. Schlichtegroll. Folio. G. J. Schrazenstaller hat eine Copie derselben in gleicher Größe für die deutsche Quartausgabe des nämlichen Werks geliefert.

Nach L. Defrance.

No. 4. Die Aufhebung der Klöster in den K. K. Österreichischen Erbländern.

Breite: 22″ 3‴. Höhe: 15″ 9‴.

Auf einem freyen, von Klöstern, Kirchen und Privatgebäuden umgebenen Platze steht, gegen die Rechte, die Bildsäule Kaisers Joseph II. Ihre Stellung zeigt uns den Monarchen in dem Momente, in welchem er die Abschaffung der Mönchs- und Nonnen-Klöster gebietet. Diese werden geöffnet und ihre Bewohner entlassen. Während zur Linken ein Werber bereits auf einen jungen schönen Mönch Jagd macht, den zwey junge Damen wohlgefällig betrachten, speculirt rechts eine Putzhändlerin mit ihrer Waare, die von einer jungen, durch einen Officier begleiteten Nonne beyfällig aufgenommen, von einer alten Nonne mit Zeichen des Abscheus geflohen wird. An dem Piedestal der Bildsäule ist eine Bretterbude angebracht, vor welcher ein Friseur einem glatt geschornen Mönche eine Perücke anbietet und zwey andern Mönchen der Bart abgenommen wird. Links und rechts noch mehrere launig gedachte Figuren-Gruppen.

Links unten: Gemahlt von L. Defrance, der Mahler Academie zu Lüttich Director. 1782. Rechts: Gegraben von C. G. Guttenberg, der Kuhrfürstl. Akademie zu Düsseldorf Mitglied. 1786. In der Mitte: Joseph der 2te Römischer Kaiser befahl im Jahre 1782 die Abschaffung .... Erblanden. Geschichte der Deutschen des 18ten Jahrhunderts.

Wir kennen dreyerley Abdrucksgattungen dieses vortrefflich gestochenen Blatts. Die ersten Drücke sind gegen die Rechte blos mit: Carl Guttenberg sec. bezeichnet. Die zweyten führen die oben angezeigten Künstlernamen, haben aber nur die Inschrift: Joseph der 2te Römischer Kaiser. Die dritten sind mit aller Schrift.

Nach A. L. Desfriches.

No. 5. u. 6. Zwey Ansichten von St. Mesmin.

Breite: 5″ 4‴. Höhe: 3″ 4‴.

Auf dem erstern Blatte zieht sich links der Weg zu einigen Gebäuden des Dorfes St. Mesmin hinan, vor welchen große Bäume stehen. Die Anhöhe, worauf sie sich befinden, wird von einem breiten Wasser bespült. Im Mittelgrunde, rechts, sieht man eine Mühle, von Bäumen umgeben. Ein zweyräderiger Karren, worauf sechs Bauern sitzen, fährt durch das Wasser: links vorne unterhält sich ein Eseltreiber mit einer Bäuerin.

Links unter der Vorstellung: Dessiné par Desfriches, rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: Vue à St. Mesmin sur le Loiret, aux Environs d'Orleans, und die Pariser Adresse des Stechers.

Auf dem zweyten Blatte sieht man rechts auf einer, durch gemauerte Pfeiler gestützten, Anhöhe, die Capelle des h. Mesmin, von Bäumen beschattet. Die Loire breitet sich am Fuße der Anhöhe aus: Schiffe zeigen sich in der Ferne. Vorne befinden sich zwey Fischer. Die Landschaft wird vom Monde beleuchtet.

Die Künstlernamen sind wie auf vorigem Blatte angebracht. In der Mitte der Marge: Vue de la Chapelle St. Mesmin ... Orleans, und die Adresse.

No. 7. u. 8. Zwey Ansichten aus der Gegend von Orleans.

Breite, mit Einschluß der Bordüre: 5″ 11‴. Höhe: 4″.

Im Mittelgrunde der ersten Vorstellung sieht man, gegen die Rechte, eine Mühle, zu welcher ein Weg vom Vorgrunde links aus führt. Dieser Weg ist mit einer Weide, einer Eiche und einer Pappel besetzt. Letztere steht am Eingange einer Brücke, welche die Strasse mit der Mühle verbindet. Unter der Eiche sitzt ein Wanderer, der mit einem andern spricht. Der Hintergrund ist großen Theils durch ein dichtes Laubgehölze verdeckt. Die Vorstellung ist mit einer Bordüre eingefaßt.

Links unter derselben liest man: Dessiné par Desfriche; rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: 1re Vue des environs d'Orleans. Darunter: à Paris chez Chereau etc.

Das zweyte Blatt giebt wiederum die Ansicht einer Mühle, welche im Mittelgrunde, etwas gegen die Linke hin, auf einem gemauerten Damme steht, den zwey Arme des Wassers trennen. Eine steinerne Brücke führt über den vordersten Arm. Zur Rechten neben der Brücke stehen Bäume; hinter der Mühle sieht man ein Gehölze, in weiter Ferne links eine Stadt. Vorne steht eine Frau mit einem Knaben bey einem Manne. Die Vorstellung ist ebenfalls bordirt.

Links unten: Dessiné par Desfriche; rechts: Gravé par C. Guttenberg. Unser Exemplar hat keine weitere Unterschrift, welche in den spätern Abdrücken vorkömmt, und den Prospect als: IIde Vue des environs d'Orleans angiebt, falls wir nicht irren.

Nach Desprès.

No. 9. u. 10. Die Kirche der Madonna di Sta. Croce zu Barletta und die Ansicht des Monte S. Angelo mit dem Kirchweihfeste: zwey Vorstellungen auf Einer Platte.

Breite: 8″ 3‴. Höhe: 5″ 9‴.

Die Kirche, ein viereckiges Gebäude mit einem achteckigen thurmähnlichen Aufsatze und zwey viereckigen Thürmen an der Vorderseite, steht auf der Rechten des Blatts. Sie hat eine, von Säulen getragene, Vorhalle und ist mit einem, links stehenden, Gebäude durch eine Wand verbunden, worauf zwey kleine Glockenthürme angebracht sind. Über einer Mauer links, ragt ein Baum und Gebüsch hervor. Eine Säule auf einem treppenähnlichen Untersatze steht ohnfern dieser Mauer: zwey knieende Pilger verrichten dabey ihr Gebet. Vorne gegen die Rechte sieht man einen Reiter und einen Fußgänger.

Links unter der Vorstellung: Dessiné par Des Prez; rechts: Gravé par Guttemberg. In der Mitte: Vue de l'Eglise de la Madonna .... Barletta. Weiter unten, zur Linken: No. 10. Gde Grece: zur Rechten: A. P. D. R.

Die Figuren hat J. Duplessis Bertaux radirt.

Auf dem zweyten Blatte sieht man rechts vorne und im Mittelgrunde ein Gebäude, woran die Kirche stößt. Gegenüber, links, steht auf hohem Postamente eine Säule mit der Statue des Erzengels Michael. Es ist Kirchweihe auf dem Platze, welcher mit Figuren angefüllt ist. Unter diesen zeichnen wir einen Mann mit zwey Eseln aus, welche große Körbe tragen, in denen sich viele kleine Statüen des h. Michael befinden. Der eine Esel ist gestürzt, ein Theil seiner Ladung purzelt aus dem Korbe, zum großen Schrecken seines Treibers und zweyer, hinter drein ziehender, Bettelmönche.

Links unter dem Stiche: Gravé à l'eauforte par Duplessis Berteaux; rechts: Terminé au burin par Ch. Guttemberg. In der Marge: Vue de Monte Sant-Angelo ... du Saint, dessinée par des Préz etc. à Rome. Weiter unten, links: No. 6. Gde Grece; rechts: A. P. D. R. Zu des Abbé St. Non malerischer Reise in Neapel gehörig.

No. 11. Ansicht von Corigliano.

Breite: 12″ 6‴. Höhe: 7″ 8‴.

Eine große steinerne Bogenbrücke führt von der Linken nach dem Städtchen, welches theils an, theils auf einem Berge liegt. Unter den Gebäuden desselben zeichnen sich ein viereckiges mit einem dergleichen Thurme und ein danebenstehendes Kirchenähnliches — beyde im Thale — auf dem Berge ein Fortähnliches aus. An diesen Berg reihen sich links einige Anhöhen an, auf deren nächster ein, mit Mauern umfangenes rundes, mit einer Kuppel bedecktes Gebäude steht. Fast den ganzen Vordergrund nimmt ein Fluß ein, der sich links im Mittelgrunde verliehrt. Seine Ufer sind mit Gruppen von Wäscherinnen und andern Figuren belebt; im Wasser selbst sieht man links einige Rinder; in der Mitte eine kleine Insel mit einem Gemäuer, von welchem herab ein Hund einen Esel anbellt; rechts einen Fischerkahn.

Links unten: Dessinée par Despréz. Rechts: Gravée par Guttemberg. In der Mitte der Marge: Vue Générale de la petite Ville de Corigliano ... Sybaris. Links unten am Rande der Platte: No. 42. Gde Grece; rechts: A. P. D. P. Zu St. Non's Werk gehörig.

Nach J. H. E.

No. 12. Allegorie auf Necker's Rechnungsablegung.

Höhe: 8″ 5‴. Breite: 7″ 7‴.

Die Figur der Gallia steht zur Linken, mit ihrer Rechten auf eine abgestumpfte Säule gestützt, welche Necker's Compte rendu trägt, in der Linken ein Füllhorn haltend. Zu ihren Füßen liegt ein Leopard, gegen welchen ein Hahn von der Rechten her schreitet. Im Mittel- und Hintergrunde sind einige, die Allegorie fortsetzende, Gegenstände, deren Angabe es zur Kenntlichmachung des Blatts nicht mehr bedarf.

Über der Vorstellung ist eine Banderolle mit der Inschrift: Ce Tableau .... Compte rendu F. 19. angebracht. Unten: Allegorie pour servir ... l'Esperance. Compte rendu F. 75. Links am untern Rande der Platte: J. H. E. invenit. In der Mitte: A. P. D. R. Rechts: G... sculpsit.

Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir den Banquier und Kunstliebhaber J. H. Eberts für den Zeichner dieses Blatts halten.

Nach Carl Eisen.

No. 13. Das Sterbebette.

Höhe: 5'' 2'''. Breite: 3'' 7'''.

Auf einem, mit einem Baldachin gezierten, Bette liegt eine todte Mannsperson. Zu den Füßen des Bettes, links, sitzt eine Dame, welche ihr Gesicht in das Schnupftuch verbirgt. Auf der nämlichen Seite beugt sich ein weinender junger Mann über den Entschlafenen: hinter ihm sieht man noch zwey trauernde Mannspersonen. Zur Rechten steht ein Mann in einem galonnirten Kleide, welcher das Haupt des Todten unterstützt. — Links unter der Vorstellung: Ch. Eisen inv.: rechts: C. Guttenberg sc.

Nach J. H. Fragonard.

No. 14. Ausbruch des Monte nuovo. Vignette.

Höhe: 7'' 1'''. Breite: 6'' 6'''

In dieser Vignette sind die Elemente im Aufruhr dargestellt. Die tobenden Wellen im Vordergrunde drohen einen Nachen mit vier Menschen zu verschlingen. Die Stellungen und Mienen derselben drücken Angst und Entsetzen aus. Andere Unglückliche hat die Fluth bereits mit sich fortgerissen. Im Hintergrunde sieht man ein großes, in Brand gerathenes Gebäude, dessen Bewohner die Flucht ergreifen, und zwischen den Rauchwolken ragt der flammende Vulkan empor, welcher ungeheuere Steinmassen auswirft. Schilfbewachsene Klippen bilden die vorderste Parthie der Vorstellung.

Links unten: Composé par Fragonard Peintre du Roi. Rechts: Gravé par Ch. Guttemberg. In der Mitte: Eruption de Monte Nuovo arrivée le 30. 7bre 1538.

Dieses schön componirte und meisterlich gestochene Blatt wird zu dem Werke des St. Non gehören.

Nach Sigm. Freudenberger.

No. 15. u. 16. Zwey Vorstellungen aus dem Heptameron der Königin Margaretha.

Höhe: 3'' 10 bis 11'''. Breite: 2'' 5'''.

Auf dem Einen dieser Blätter sieht man links am Ufer eines Flusses einen Mönch, der mit einem Mädchen spricht, welches in einem Nachen steht und vom Lande abzustoßen im Begriff ist. In der Ferne zeigt sich ein Klostergebäude mit einem Thurme.

Links unter der Vorstellung: S. Freudenberg inv.; rechts: Carl Guttenberg sculp.

Auf dem andern Blatte sieht rechts ein ländliches Haus. Eine junge Frauensperson erscheint mit einem Lichte unter dessen Thüre. Ein junger Mann in spanischer Kleidung tritt bey ihrem Anblicke betroffen zurück und schlägt sich mit geballter Faust vor die Stirne. Sein Hund steht neben ihm; weiter hinten sieht man sein Pferd. Der Mond tritt hinter Wolken hervor.

Die Bezeichnung des Blatts wie bey vorigem.

Nach Heinr. Füeßli.

No. 17. Wilhelm Tell auf dem Vierwaldstätter-See.

Breite: 22″ 3‴. Höhe: 16″ 2‴.

Wilhelm Tell springt aus Geßlers Boot, in welchem er als Gefangener abgeführt wurde. Wir beschreiben die Scene am besten mit Tell's Worten in Schiller's Schauspiel gleiches Namens:

„Jetzt schnell mein Schießzeug fassend, schwing' ich selbst
„Hochspringend auf die Platte mich hinauf,
„Und mit gewalt'gem Fußstoß hinter mich
„Schleudr' ich das Schifflein in den Schlund der Wasser —
„Dort mag's, wie Gott will, auf den Wellen treiben!“

Guttenberg hat diese Platte nicht beendigt. Die wenigen — sehr seltenen — Abdrücke derselben, wie sie sich bey des Künstlers Tode vorfand, sind ohne den Effect, welchen man in den spätern Abdrücken findet, und ohne alle Schrift. Ignaz Sebastian Klauber hat dieselbe vollends ausgeführt. Wir kennen ausser jenen ersten Abdruck noch zwey Abdrucksgattungen. In diesen befindet sich in der Mitte der untern Marge eine Vignette, welche wir für Choffard's Arbeit halten. Zwischen einem Fascesbüschel, über welchem eine Armbrust hervorragt, befindet sich Avers und Revers einer Medaille. Der erstere zeigt Tell'n, wie er den Apfel von seines Sohns Kopf schießt, mit der Umschrift: Origine de la liberté des Suisses; der letztere die drey verbündeten Schweizer, mit der Umschrift: Pacte Fédératif en 1296. Diese Medaillons sind durch Guirlanden von Eichenlaub verbunden; eine Keule lehnt links, eine Lanze mit der Freyheitsmütze rechts. Links unter der Vorstellung liest man: Peint par Fuesli, à Londre; rechts: Gravé à Paris par Charles Guttenberg. Links in der Marge: Guillaume Tell; rechts: Willhelm Tell. In den spätern Abdrücken steht links: Willhelm Tell, und rechts: Guillaume Tell. Zu beyden Seiten der Vignette ist die Marge, links mit einer deutschen, rechts mit einer französischen Beschreibung von Tell's That angefüllt, und unter der Vignette die Adresse: à Paris, Rue St. Hyacinthe, No. 5. angebracht.

Nach Joh. Bapt. Greuze.

No. 18. Das schmollende Kind.

Höhe: 8″ 8‴. Breite: 7″ 7‴.

Ein kleiner Junge, nach rechts gewendet, das Gesicht gegen den Beschauenden richtend, sitzt auf einem Lehnstühlchen hinter einer Bretterwand. Er verbirgt das Köpfchen hinter der emporgezogenen rechten Achsel und erhält dadurch das Ansehen eines Kindes, das auf irgend eine Vermahnung nicht hören will und sich verdrüßlich abwendet. Er ist nur bis zur Brust sichtbar. Eine gemauerte Fenstereinfassung dient als Rahme für die Vorstellung.

Links unten: Peint par J. B. Greuze Peintre du Roi. Rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der untern Marge befindet sich das Wappen des Herrn le Seurre. Zu beyden Seiten desselben, die Inschrift: le petit boudeur: dann die Zueignung an Herrn le Seurre durch den Stecher. Um das Wappen anzubringen, ist ein Theil der steinernen Rahme weggenommen worden. In den ersten Abdrücken vor aller Schrift ist diese Rahme noch unversehrt und das Wappen fehlt.

Nach S. H. Grimm.

No. 19. Kupfertitel zu Rabener's Satyren.

Höhe: 4'' 1'''. Breite: 2'' 6'''.

Auf einem Felsstücke sitzt rechts ein Satyrweib; ein Satyr steht neben ihr, in der Mitte der Vorstellung. Er bläst die Panspfeife, nach deren Tönen ein Ziegenbock tanzt. Im Hintergrunde Bäume und Gebüsch. Zu beyden Seiten erheben sich Verzierungen, von Laubgewinden umschlungen. Oben liest man: Gottlieb Wilhelm Rabeners Satyren. Auf dem Felsstücke: Bern bei Beat Ludwig Walthard. Links unten im Plattenrande: S. H. Grim̄ delin.; rechts: C. G. Guttenberg sc.

Dieses Blatt ist aus Guttenberg's früherer Zeit und wahrscheinlich während seines Aufenthalts in der Schweiz gestochen.

No. 20. Kupfertitel zu Gellert's Schriften.

Höhe: 4'' 2'''. Breite: 2'' 8'''.

Ein viereckiges, architectonisch verziertes, hie und da schadhaftes Gebäude, mit Strauchwerk bewachsen, scheint den Eingang eines Gartens zu bilden. An demselben ist die Gruppe der Grazien, bey einem Opferaltare stehend, als Basrelief angebracht. Oberhalb dieser Sculptur stehen, in zwey Abtheilungen, folgende Inschriften: Sämtliche Schriften des Herrn C. F. Gellerts. Bern bei B. L. Walthard. 1767. Links unten im Plattenrande: S. H. Grimm delin.; rechts: C. G. Guttenb. sc.

Aus gleicher Periode mit dem vorhergehenden Blatte.

Nach eigenen Zeichnungen.

No. 21. u. 22. Zwey Blätter; der Hafen von Brügge und der Hafen von Ostende.

Breite: 8'' 6'''. Höhe: 5'' 3'''.

Auf dem ersten Blatte sieht man links im Mittelgrunde ein langes niedriges Gebäude zur Aufbewahrung der Handelsgüter. Mehrere Leute sind mit letzteren, so wie mit Beladung der, vor Anker liegenden, Fahrzeuge beschäfftiget. Rechts in der Ferne, welche durch ein Gehölze begrenzt ist, nimmt man einige abgetackelte Fahrzeuge wahr. Der Vorgrund ist durch mehrere Figuren belebt. Unter diesen befindet sich, in der Mitte, ein Visitator: er hat die Ladungsbriefe in der Hand und hebt ein Seegel von einer damit bedeckten Parthie Waaren ab. Die verlegene Stellung des dabey befindlichen Schiffers und seines Jungen, der Vorwurf in der Miene des Beschauers, geben deutlich zu erkennen, daß jener auf der Einbringung verbotenen Guts ertappt worden ist.

Links unter der Vorstellung: Dessiné d'apré Nature en 1781. et — rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge ein Doppeladler mit der Chiffer Josephs II. Zu dessen beyden Seiten: Le port de Bruge vu pré de la Porte . . . du Bassin. Unten: a Paris chez Guttenberg . . . S. Michel.

Auf dem zweyten Blatt erscheint Ostende in der Ferne. Ein Wald von Masten verdeckt die Stadt zum Theil. Der Hafen ist von einer Pfahlreihe und einem Damme durchschnitten. Im Vorgrunde rechts, neben einem Schweine- und einem Hundestall, stehen ein Paar Schiffer, im Gespräche mit einem Juden

begriffen; zwey Knaben spielen in der Mitte mit einem Hunde, der ihnen als Pferd dienen soll; drey Musikanten, ein Herr und eine Dame gehen auf verschiedenen Punkten dem Ufer entlangs.

Links unter dem Stiche: Dessiné d'après Nature en 1781 et — rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge ein Doppeladler mit der Chiffer Josephs II. einem Freyheitshute u. s. w. Zu beyden Seiten die Inschrift: Le Port d'Ostende vu du Coté du Sàs ... de la Ville: unten des Stechers Adresse.

Letzteres Blatt ist von ausgezeichnet schöner Behandlung und übertrifft das Erstere in jeder Hinsicht bey weitem.

No. 23. u. 24. Zwey Ansichten von Münchenstein und Angenstein.

1tes Blatt. Breite: 10″ 8‴. Höhe: 7″ 4‴. Die Bordüre nicht eingerechnet.

Man sieht links auf einer Anhöhe das alte Schloß Münchenstein mit einem runden Thurme in seiner Mitte. Ein Theil jener Anhöhe ist mit Laubholz bewachsen; an ihrem Fuße ist eine Rebenpflanzung angelegt. Rechts erheben sich einige Dächer über Bäume und Gebüsch. Die Ferne zeigt eine von Bergen umfangene Ebene. Im Vorgrunde haben sich mehrere Dorfbewohner versammelt, um die Wegführung eines geschwängerten Mädchens mit anzusehen, dessen Verführer von einem Werber in Empfang genommen wird. Die Vorstellung ist durch mehrere Linien bordirt. Links unter der äussersten Linie liest man: Fait par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: Chateau de Münchenstein etc. Darunter die Adressen von C. Guttenberg in Paris und Anna Maria Schmidt in Basel, nebst der No. 1.

2tes Blatt. Breite: 10″ 7‴. Höhe: 7″ 3‴.

An den felsigten Ufern eines Flusses erhebt sich rechts auf steilen Steinmassen das Schloß Angenstein. Nur ein Theil seiner Gebäude erscheint noch bewohnbar; ein, dem Beschauenden zunächst stehender Thurm ohne Dach, hat im Laufe der Zeit am meisten gelitten. Der Ausmarsch einer Truppe schweizerischer Soldaten, welche über eine Brücke ziehen, bildet die Staffage. Auch diese Vorstellung ist bordirt. Links unter der äussersten Linie liest man: Dessiné et — rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: Chateau d'Angenstein etc. Darunter die oben erwähnten Adressen und die No. 2.

Beyde Blätter sind — zum Coloriren bestimmt — in Umrissen radirt.

Nach J. F. Meyer.

No. 25. Die wandernde Truppe.

Breite: 11″. Höhe: 8″ 11‴.

Vor einem, rechts liegenden, Bauernhofe läßt ein herumziehender Possenreißer seine Truppe beym Schalle einer Trommel und Pfeife, welche sein Camerade spielt, einen Tanz aufführen. Die Truppe besteht aus einem Affen und drey Hunden, wovon der eine als Dame im Reifrock, der andere als Officier, der dritte als Pierrot gekleidet ist. Alt und Jung hat sich zu diesem Schauspiele versammelt und sieht mit mehr oder minder sich ausdrückender Theilnahme demselben zu. Links öffnet sich die Aussicht auf eine kahle Landschaft mit alten Gebäuden. Unter diesem nett gestochenen Blatt liest man, links: Peint par J. F. Meyer, rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der untern Marge: La Troupe Ambulante. Darunter Guttenberg's Pariser Adresse und mehr gegen die Linke: le Tableau Original apartient à Mr. Wartell.

Nach Franz van Mieris.

No. 26. Der Chemiker.

Höhe: 8'' 3'''. Breite: 6''.

Ein bärtiger alter Mann sitzt, von vorne gesehen, zur Linken auf einem niedrigen Stühlchen beym Fenster und beobachtet durch die Brille die Gluth eines Kohlentopfs, den er auf einem dreybeinigen Stuhle vor sich stehen hat. Sein, weiter rechts stehender, Gehülfe facht die Gluth mittelst des Blasebalgs an. Hinter letzterm sieht man eine Feueresse, an welcher ein Blasebalg angebracht ist: eine Bank mit einem aufgeschlagenen, großen Buche steht rechts vorne. Wir vermuthen in diesem Bilde nicht sowohl einen Chemiker — wie die Unterschrift angiebt — als vielmehr einen Goldschmied vorgestellt, da wir mehrere, dem erstern nothwendige, Geräthschaften, z. B. Retorten, vermissen, dagegen andere Werkzeuge, deren sich die Gold- und Silberarbeiter bedienen, an den Wänden u. s. w. umher angebracht finden.

Links unter der Vorstellung liest man: Peint par F. V. Mieris; rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte, zu beyden Seiten des Wappens von Orleans: Le Chimiste, und: De la Galerie de S. A. S. Monseigneur Le Duc d'Orleans. A. P. D. R. Dieser Inschrift folgt die Beschreibung des Gemäldes.

Obiges Blatt, so wie das hier zunächstfolgende, gehört zu dem — Galerie du Palais Royal — betitelten Prachtwerke, und unter des Stechers vortrefflichste Arbeiten.

Man findet Abdrücke, welche zwar die Namen der Künstler enthalten, in denen sich aber keine weitere Inschrift befindet und auch das Wappen noch fehlt.

Nach Peter van Mol.

No. 27. Der flammändische Tanz.

Breite: 7'' 8'''. Höhe: 5'' 9'''.

Auf einem freyen Platze, am Ausgange eines düstern Gebäudes, tanzt ein Paar Neuverehlichter. Die Braut, in schwarzer Kleidung, steht zur Linken; der, mit einer Laubguirlande gezierte, Bräutigam befindet sich gegen die Rechte, fast in der Mitte des Blatts. Ihre Verwandten und andere Personen stehen, theils zuschauend, theils mit einander plaudernd, in größern und kleinern Gruppen, im Hinter- und Vorder-Grunde. Auf einem, rechts vorne befindlichen, Gemäuer sieht man einen Schalmeybläser: hinter der Figur des Bräutigams gewahrt man einen Geiger und einen Jungen, der die Querflöte spielt.

Links unter der Vorstellung: Peint par Pierre Van-Mol; in der Mitte: Dessiné par L. Baudoüin; rechts: Gravé par Carl Guttemberg.

Das Wappen des Herzogs von Orleans befindet sich unter der Namensangabe des Zeichners. Zu beyden Seiten des Wappens steht: Danse Flamande. De la Galerie . . . A. P. D. R. Hierauf die Beschreibung des Gemäldes und Notizen über dessen Verfertiger.

Wir sahen von diesem Blatte einen ersten Abdruck, auf welchem die Namen des Malers und des Zeichners angegeben sind; alle übrige Schrift fehlte noch und das Wappen war blos geäzt.

Dieser meisterhafte Stich gehört für das, bey voriger No. angegebene, Werk.

Nach J. M. Moreau.

No. 28. Gruppe modisch gekleideter Figuren.

Höhe: 9″ 10‴. Breite: 7″ 11‴.

Ein Herr und zwey Damen scheinen sich so eben von einem, unter einer Baumgruppe in den Tuilerien angebrachten, Ruhesitze entfernen zu wollen. Die eine jener Damen steht fast in der Mitte des Vorgrundes, kehrt dem Beschauenden den Rücken und trägt einen Sonnenschirm in ihrer Linken. Die andere, rechts befindliche Dame blickt auf ihre Kinder herab, deren eines, ein Knabe, am Boden sitzt, und nach dem andern, einem Mädchen, welches an einem Strohstuhle lehnt und die Trommel schlägt, hinauflangt. Im Mittelgrunde, links, sieht man Spaziergänger und einen Ausgang der Tuillerien; in der Ferne eine Kutsche und eine Baumreihe.

Links unter der Vorstellung: **J. M. Moreau del.**; rechts: **Carl Guttenberg sc.**

Abdrücke mit der Schrift, welche wahrscheinlich in die untere geräumige Marge gestochen wurde, sind uns nicht vorgekommen. Irren wir nicht, so gehört dieses Kupfer in ein — **Costume du Siècle, ou tableau physique et moral** — betiteltes Werk.

Nach C. J. Notté.

No. 29. J. P. Jones.

Höhe: 10″. Breite: 8″ 9‴.

Der nordamerikanische Commodore Jones ist auf seinem, von dem feindlichen Geschütze hart beschädigten, Schiffe, in halber Figur sichtbar vorgestellt. Er ist nach links gerichtet, wendet aber den Kopf gegen die Rechte. Von fünf Pistolen, welche in seinem Gürtel stecken, ergreift er Eine mit seiner Linken; in der Rechten hält er sein Schwerd. Eine — Stein vorstellende — Bordüre umgiebt die Vorstellung. In dieser Bordüre sind unten die Namen: **John Paul Jones**, eingestochen. Ausserhalb derselben steht, links: **Dessiné par C. J. Notté**; rechts: **Gravé par Carl Guttenberg**. In der Mitte der Marge: **Commodore au Service . . . l'Amérique.** Dann in 3 Zeilen die Schilderung seines heldenmüthigen Benehmens während des Kampfes. Darunter Guttenberg's Pariser Adresse. Ein sehr schöner Stich.

Nach Paris.

No. 30. Zweyte Ansicht des Jupiter Serapis Tempels bey Puzzuolo.

Breite: 8″. Höhe: 5″ 4‴.

Mitten im Vorgrunde sitzt eine Frau mit ihrem Säuglinge bey einem antiken Grabmahle; ein neben ihr stehender Mann zeigt nach den Überbleibseln des Tempels hin. Unter diesen fallen besonders 3 runde, zur Linken stehende, Säulen ins Auge, welchen die Capitäle fehlen. Gemäuer, dichte Gebüsche und Bäume beschränken die Aussicht in die Ferne. Ein runder, mit Strebepfeilern versehener, Thurm ist das entfernteste der Bauwerke.

Links unter der Vorstellung liest man: **Paris del.**; rechts: **Ch. Guttemberg sculp.** Die weitere Unterschrift fehlt in unserm Exemplare.

Dieser Stich ist mit No. 36. auf Einer Platte angebracht. Er gehört zu dem Werke des Abbé St. Non.

Nach Rembrandt van Ryn.

No. 31. Die holländische Abendgesellschaft.

Breite: 7″ 7‴. Höhe: 5″ 9‴.

In einer geräumigen Stube sitzt, in der Mitte der Vorstellung, eine Frau. Sie hat ihr Wollenspinnrad bey Seite gesetzt und wiegt ihr Kind in den Schlaf. Ihre Aufmerksamkeit theilt sich zwischen diesem und der Vorlesung, welche eine, zum Besuch gekommene, Frauensperson aus einem großen Buche hält. Letztere sitzt, etwas gegen die Linke hin, bey einem langen, bedeckten Tische. Ein Korb, ein Paar Schuhe, eine Flasche und anderes Geräthe stehen auf diesem; ein geöffneter Wandschrank links, läßt eine Kanne und Schüssel wahrnehmen. Rechts hinter der Wiege des Kindes führt eine Treppe zur Thüre eines Gemachs. Unter dieser Treppe knieet ein Mann und zapft Getränke aus einem Fasse. Rechts vorne ist der Kamin angebracht, über welchem ein metallener Armleuchter hängt. Die Beleuchtung geht von einer, durch die lesende Frau verdeckten, Lampe aus.

Unter der Vorstellung links liest man: Peint par Rembrandt van Ryn; in der Mitte: Dessiné par Martini; rechts: Gravé par Carl Guttenberg. Unter der Angabe des Zeichners ist das Wappen von Orleans angebracht; zu beiden Seiten desselben der Titel: La Veillée hollandaise, worauf die Angabe der Galerie, in welcher sich das Gemälde befindet, die Beschreibung desselben u. s. w. folgt, wie es bey allen Kupfern der: Galerie du Palais Royal, wozu dieses Blatt gehört, der Fall ist.

In den ersten Abdrücken sind nur Maler und Stecher genannt; der Name des Zeichners und das Wappen fehlen noch.

Mit allem Rechte wird dieser geistvolle Stich unter unsers Künstlers gelungenste Arbeiten, so wie überhaupts unter die besten Nachbildungen Rembrandtischer Gemälde gezählt.

Nach E. Ritter.

No. 32. Die Kirche.

Breite: 15″ 4‴. Höhe: 11″ 9‴.

Die Vorderseite einer, mit 2 Glockenthürmen und einem Peristyl gezierten, Kirche. Zwischen den Thürmen ist der Grundriß der Kirche, unten in der Mitte nächst der Einfassungslinie, der Maasstab angebracht. Links, rechts und in der Mitte vor dem Gebäude einige dasselbe betrachtende und die Treppe besteigende Figuren.

Unter der Vorstellung links: E. Ritter Archit. inv. del. Rechts: C. G. Guttenberg sculp. In der Mitte: Templa Dei saxo venerabar structa vetusto. Virg.

Nach Hubert Robert.

No. 33. Der feuerspeyende Vesuv.

Höhe: circa 12″ 3‴. Breite: 9″.

Ein fürchterlichschöner Ausbruch des Vesuvs, welcher am 8. August des Jahrs 1779. Statt hatte, ist auf diesem Blatte dargestellt. Man sieht den Crater des Vulkans, aus welchem eine ungeheuere Feuer-

säule himmelan steigt. Zwischen den dichten Rauchwolken schießen Blitze hervor; große Steine werden emporgeschleudert. Vorne, zur Rechten und Linken, sieht man Fliehende.

Links unter der, von keiner Linie umfaßten, Vorstellung, liest man: **Dessiné par Robert Peintre du Roi**; rechts: **Gravé par Ch. Guttenberg.** Darauf in vier Zeilen: **Vue de la Sommité et du Crator du Vésuve .... dix mille Pieds.**

Die Figürchen sind von J. D. Bertaux radirt, die Schneidenadel-Arbeiten von der Gattin Guttenberg's mit Geschmack und ungemeiner Kunstfertigkeit beygefügt.

In den ersten Abdrücken vor aller Schrift hat die Rauchmasse eine unangenehme viereckige Form. Höhe: 11″ 4‴. Breite: 7″.

In den zweyten Abdrücken, ebenfalls ohne Schrift, ist diese zu regelmäßige Form abgeändert, so daß die Rauchwolken ein natürlicheres Aussehen gewinnen. Die Vorstellung wurde dadurch höher und breiter.

Die dritte Abdrucksgattung ist die obenbeschriebene, mit der Schrift.

No. 34. Die Ausgrabungen zu Herculanum.

Breite: 7″. Höhe: 4″ 6‴

Man sieht einen vertieft liegenden, von Schutt und Lava gereinigten Platz in Herculanum, zu welchem Wege und eine Treppe herabführen. Der Vorgrund ist von dem Mittelgrunde durch einen Graben getrennt, in welchen man vermittelst Leitern hinabsteigt. Im Vorgrunde stehen und liegen zu Tage geförderte antike Überreste umher. Ein Sarcophag, einige Vasen, ein Paar Basreliefs und eine verstümmelte Statüe fallen hierunter besonders in die Augen. Zwey Männer stehen vor einem, die Erziehung des Achilles darstellenden, Bildwerke. Andere, die Ausgrabungen Leitende und Betreibende, sind am diesseitigen Rande des erwähnten Grabens versammelt, und schauen, gesticulirend, in denselben hinab. Jenseits sieht man Träger mit einer großen Urne, Schiebkärrner u. a. m. Rechts an der noch unbearbeiteten Wand zeigt sich die Vorderseite eines Gebäudes, über welchem ein Gerüste mit einem Flaschenzuge angebracht ist. Unser Exemplar hat ausser den Inschriften: **Composé par Robert Peintre du Roi**, links, dann: **Gravé par Ch. Guttenberg**, rechts, keine weitere schriftliche Bezeichnung. Die Figuren sind von J. D. Bertaux radirt.

Dieses Blatt gehört in das Reisewerk des St. Non.

No. 35. Vignette mit dem Füllhorn.

Die Platte, bis zu deren Rändern sich die Vorstellung, ohne Einfassungslinien zu haben, erstreckt, mißt in der Breite: 7″ 2‴ und in der Höhe: 4″ 6‴.

In einer Landschaft liegt ein Füllhorn, aus welchem Blumen und Früchte fallen, auf einem Lavastücke. Neben demselben rechts liegen Kornähren. Der Mittelgrund zeigt von Bäumen und Gebüsch begrenzte Äcker. Im Hintergrunde erheben sich zwey feuerspeyende Vulkane und ein kleinerer Berg.

Links unten: **Composé par Robert Peintre du Roi.** Rechts: **Gravé par Guttenberg.**

Schön behandeltes Blatt; wahrscheinlich zum Werke des St. Non gehörend.

No. 36. Erste Ansicht des Jupiter Serapis Tempels bey Puzzuolo.

Breite: 7″ 11‴. Höhe: 5″ 4‴.

Man sieht hier die Überreste eines, dem Jupiter Serapis geweihten, Tempels; beym Eingange zu demselben und zu der Wohnung des Hüters aufgenommen. Zu letzterer gelangt man rechts mittelst einer

steinernen Treppe, unter welcher die Thüre eines Kellergewölbs angebracht ist. Eine Frau mit zwey Wassergefäßen steigt die Treppe hinan. In der Mitte des Blatts befindet sich ein Gemäuer: Sträucher und Bäume, welche auf demselben emporsprießen, sind mit andern, im Vordergrunde links stehenden Sträuchern so verbunden, daß ein Bogen durch sie gebildet wird. Drey Säulen des Tempels ragen links in der Ferne empor.

Links unter der Vorstellung steht: Robert del.; rechts: Ch. Guttemberg sculp. Darunter: Ire Vue. du Temple de Jupiter Serapis . . . du Roi.

Dieser Stich befindet sich mit No. 30. auf Einer Platte.

No. 37. u. 38. Die Bäder des Nero
und
die Überreste des Mercuriustempels am baiischen Meerbusen.

Zwey Vorstellungen auf Einer Platte.

Breite einer jeden Vorstellung: 8''. Höhe: 5'' 4'''.

37. An hohen Felsen vorbey, führt, von der Rechten des Vorgrundes, eine steinerne Treppe nach einem Gebäude links hinan, dessen oberer Theil zu einem Durchgange benützt wird, und aus dessen entgegengesetztem Ausgange einige Leute mit einem Esel hervorkommen und aufwärts ziehen. An dem Fuße des Gebäudes, welches vom Wasser bespült wird, sind acht bogenförmige Thüröffnungen angebracht, wahrscheinlich Eingänge für das Wasser zu den Badegemächern. Ein Nachen, auf welchem einige Personen unter einem ausgespannten Tuche sitzen, schifft jenen Eingängen zu. Rechts vorne ist eine Gruppe von fünf stehenden und liegenden Figuren.

Links unten: Robert Del.; rechts: Carl Guttenberg sculp. In der Mitte: Bains ou Etuves de Tritoli, connus sous le nom de Bains de Neron, Situés . . . . de la Mer.

38. Die Überbleibsel des Mercuriustempels bilden auf dieser Vorstellung ein, vorne offenes, hinten geschlossenes, oben mit Strauchwerk überwachsenes Gewölbe, in welches das Wasser eingedrungen ist. Hinter demselben, rechts, sieht man eine Rotunde. Im Vorgrunde stehen 2 Männer; ein paar andere tragen Fremde, welche die Seitenöffnungen des Gewölbs besehen wollen, durch das Wasser hinein. Ein aufgeschürztes Mädchen und ein Kind stehen links. Die Künstlernamen wie bey obiger Vorstellung. In der Marge: Vue du Temple de Mercure . . . dans le Golphe de Bayes. Links unten: No. 29. Rechts unten: A. P. D. R. — Wahrscheinlich für das Werk des St. Non bestimmt.

Nach Peter, Graf Rotari.

No. 39. Katharina II.

Höhe: 10'' 9'''. Breite: 7'' 9'''.

Die Kaiserin ist im Profil, nach der Linken gerichtet, vorgestellt. Sie trägt eine kleine Krone auf dem Haupte, eine dunkle Halskrause und ein Pelzkleid mit einem Sterne auf der Brust. Das Brustbild umgiebt ein, Stein ausdrückendes, Oval, welches auf einem Untersatze ruht, worin folgende Inschrift angebracht ist: Cathérine II. Imperatrice de toutes les Russies. Née le 2. Mai 1729. Links unter dem Stiche: Rotari Pinx; rechts: C. Guttenberg sculp. In der Mitte des Künstlers Adresse. Schönes Blatt.

Nach Peter Paul Rubens.

No. 40. Die betende Nonne.

Höhe: 6″ 2‴. Breite: 4″ 11‴.

Bildniß einer Nonne, in schwarzer Kleidung, mit einem weißen Schleier auf dem Kopfe. Sie faltet betend die Hände, in welchen sie einen Rosenkranz hält. Man sieht sie fast von vorne, etwas nach rechts gewendet. Links unter der Vorstellung: P. P. Rubens pinxit; rechts: C. G. Guttenberg sculpsit. Oben rechts die Nummer 81. In der Mitte das Wappen des Herzogs von Choiseul, in dessen Cabinet sich das Gemälde befand.

Unser Exemplar ist vor der Schrift; beygeschrieben: NB. 1769. Auf spätern Abdrücken befindet sich die Angabe des Cabinets, in welchem das Gemälde aufbewahrt ist.

Nach C. G. Schütz.

No. 41. Der Rheinfall bey Schaffhausen.

Breite: 13″ 11‴. Höhe: 10″ 9‴.

Die Ansicht dieses imponirenden Naturschauspiels ist auf eine, von der gewöhnlichen Vorstellungsweise abweichende, Art gewählt. Der Maler hat seinen Standpunkt auf einer Anhöhe genommen, von welcher man auf den Fluß hinabsieht. Der Rhein eilt von der Linken her, zwischen Felsenstücken strömend und stürzend, seinem Hauptfalle zu, und verliert sich dann rechts gegen den Hintergrund hin, indem er Thaleinwärts fließt. Am diesseitigen Ufer liegt links ein Hammerwerk, rechts das Zollhaus; auf dem jenseitigen erhebt sich, gegen die Mitte, das Laufener Schloßgebäude. Im Hintergrunde sieht man eine Gebirgskette. Der felsige Vorgrund ist mit Bäumen, Strauchwerk und Pflanzen bewachsen; modisch gekleidete Mannspersonen, ein Bauer und eine Bäuerin, ein zum Fischfange gehender Mann und einige andere Figuren bilden die Staffage.

Links unter der Vorstellung liest man: C. G. Schütz pinx. C. G. Guttenberger sculp. 1764. Rechts: J. R. Mezger del. dir. et excudit.

In der Marge folgt die Unterschrift: Les cataractes du Rhin près de Schaffhouse en Suisse, nebst einer Zueignung des Blatts an den Besitzer des Originalgemäldes, Joh. Heinr. Amman, von dem Verleger. Amman's Wappen von Strahlen umgeben, auf einer Wolke ruhend, ist in der Mitte angebracht.

Der Stich dieses, selten vorkommenden, Blatts ist mittelmäßig.

Nach Franz Schütz *).

No. 42. u. 43. Zwey Ansichten am Thuner und Brienzer See.

Höhe: 15″ 9‴. Breite: 13″.

Auf dem ersten Blatte sieht man links einen Bach von einer großen Felsenpartie, welche mit einer Fichte und Laubholz gekrönt ist, in kleinen Fällen herabstürzen. Dieser Bach fließt, unter einer, von Baum-

---

*) Die Unterschriften geben zwar C. G. Schütz als Maler an, allein Huber und Rost's Handbuch sowohl, als Füeßli's allgemein. Künstlerlex. berichtigen diese Angaben dahin, daß beyde Blätter nach Gemälden des Franz Schütz gestochen seyen.

stämmen gebildeten, Brücke weg, in einen See, der sich zur Rechten vom Vorgrunde bis weit in die Ferne hin ausbreitet und dessen linkes Ufer von theils bewachsenen, theils kahlen Bergen eingeschlossen ist. An dem Eingange der erwähnten Brücke steht eine Bäuerin, in der Linken ein Milchgefäß, an der Rechten ein Kind haltend, dem ein Hirtenknabe die Hand bietet. Ein Fahrzeug mit zwey Ruderern fährt an einer, fast in der Mitte des Blatts befindlichen, vom See bespülten, Klippe vorüber; ein anderes Schiffchen nimmt man in weiterer Entfernung wahr.

Links unter der Vorstellung steht: Peint d'aprés Nature par C. G. Schütz; in der Mitte, sehr schwach: 1778, rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Marge: 1ère Vue de la Suisse. Prise sur le Lac de Thun, Canton de Berne: dann Guttenberg's Pariser Adresse und die Adresse von A. M. Schmidt in Basel: letztere in deutscher Sprache und mit deutschen Lettern.

Auf dem Gegenstücke steigt rechts ein, zum Theil mit Geländern versehener, Fußsteig an und über bewachsenen Felsen weg, nach einer steinernen Brücke empor, unter welcher ein Wasser durchfließt und sich in den, links befindlichen, See hinabstürzt. Ein burgähnliches Gebäude, mit Thürmen versehen, erhebt sich auf einem Felsen rechts im Mittelgrunde. Über den mindest breiten Theil des Sees führt eine steinerne Brücke von mehreren Bogen zu einer links liegenden Stadt. In der Ferne sieht man auf dieser Seite einen hohen Berg, der sich in das Wasser hinein erstreckt. Als Staffage hat der Maler unter andern rechts vorne eine sitzende Bäuerin mit einem Korbe angebracht, welche sich mit einem vorübergehenden Landmanne unterhält. — Die Angabe der Künstlernamen und der Jahrszahl stimmt mit jenen des vorigen Blatts überein. In der Marge liest man: IIme Vue de la Suisse. Prise sur le Lac de Brienz, Canton de Berne. Die Adressen wie auf dem vorigen Blatte.

Von diesen zwey Hauptblättern unsers Künstlers sind uns ein Paar seltene erste Abdrücke vorgekommen. Auf dem ersten Blatte waren links die Worte: Peint par Schütz, rechts: Gravé par Carl Guttenberg, mit der Nadel eingerissen. Die Jahrzahl und die übrige Unterschrift fehlten noch. Auf dem zweyten Blatte stund links, ebenfalls mit sehr zarter Schrift: Gemahlt von Schütz. In der Mitte: 1770. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. & 78. Rechts: Gegraben von Carl Guttenberg. Alle andere Schrift fehlte gleichfalls.

Nach de Seve.

No. 44. Das gefleckte Kind.

Höhe: 7″. Breite: 5″ 5‴.

In einem Zimmer, welches im Hintergrunde eine Fensteröffnung hat, steht, von vorne gesehen, ein nacktes Kind weiblichen Geschlechts. Seine Haut ist durch ein Spiel der Natur hell und dunkel gefleckt. Es hält auf seiner Rechten einen kleinen Papagay und deutet mit seiner Linken nach einer Federkrone hin, welche auf einem verzierten Kasten liegt. Mehrere Geräthe liegen vorne am Boden, ein offener Sonnenschirm hinter dem Kinde. — Links unter der Vorstellung: de Seve del. rechts: Carl Guttenberg sc.

No. 45. Die Hottentottin.

Höhe: 7″ 1‴. Breite: 5″ 6‴.

Eine nackte Weibsperson, welche wir, ihrem Körperbau und ihren Gesichtszügen nach, für eine Hottentottin halten, steht, fast von vorne gesehen, an einem Schranke, auf welchen sie sich mit ihrem linken Arme stützt. Links oben an der Wand ist eine Handtrommel und ein Horninstrument aufgehangen; auf

nämlicher Seite unten steht ein Korb mit Früchten, neben dem eine Ananas und andere Früchte liegen. Einige andere Gegenstände sind nach links und rechts angebracht.

Links unter der Vorstellung: De Seve del. 1777.; rechts: C. Guttenberg sc.

No. 46—49. Vier Vogelabbildungen.

Höhe: 7″ 2‴. Breite: 5″ 7‴.

46. Ein Papagay, im Profil, nach rechts gerichtet, sitzt auf einem verkrüppelten Baumstrunke. Im Mittelgrunde führt ein Steg über einen Bach, welcher zwischen Felsen hervorkömmt und einen kleinen Fall bildet. — Links unter der Vorstellung: De Seve del. Rechts: C. Guttenberg sculp.

47. Eine Sumpfweihe sitzt am Rande eines mit Schilf bewachsenen Gewässers auf einem Steine. Sie ist nach links gewendet und im Profil sichtbar. Im Hintergrunde der Landschaft sieht man, rechts, Gebäude am Fuße eines steilen Gebirgs. Links unten: De Seve delin. Rechts: C. G. Guttenberg sc.

48. Eine große Eule sitzt auf einem Felsblocke des Vorgrunds. Der Körper, im Profile, ist nach der Rechten, der Kopf des Vogels aber gegen den Beschauer gerichtet. Felsenwände, links oben mit etwas Epheu bewachsen, nehmen den ganzen Hintergrund ein. Links unten: De Seve del. Rechts: Guttenberg sc.

49. Auf einem Baumstrunke, im Vorgrund einer gebirgigten, mit einer großen Brücke und Fabriken gezierten, Landschaft, sitzt ein Würger, im Profil sichtbar, nach rechts schauend. Links unten: De Seve del. Rechts: Guttenberg sc.

Die Behandlung der 2 letztern Blätter giebt Carl'n Guttenberg als deren Verfertiger zu erkennen.

No. 50. Vignette zu einem naturhistorischen Werke.

Breite: 4″ 4‴. Höhe: 2″ 6‴.

Innerhalb einer verzierten architectonischen Einfassung sind siebenzehn verschiedene Thiere gruppirt. Ein nacktes Kind sitzt, fast in der Mitte vorne, an das Hintertheil einer angorischen Ziege gelehnt. Von den übrigen Thieren bemerken wir blos eine Giraffe — links — und eine große Fledermaus, rechts oben.

Links unter der Vorstellung: De Seve del. 1776. Rechts: C. Guttenberg sc.

Nach Theolon.

No. 51. Die Anrufung des Liebesgottes.

Höhe: 13″ 5‴. Breite: 9″ 6‴ mit Einschluß der Bordüre.

Ein junges, mit Rosen bekränztes, Mädchen in antiker Tracht, nach der Rechten gewendet, knieet fast in der Mitte des Blatts, neben einem Rauchfasse, vor einer Statue des Amor, welche sich rechts befindet. Amor trägt einen Kranz von Rosen auf dem Haupte, hält einen andern Kranz in der rechten, und ein Blumengehänge in beyden Händen. Der Köcher liegt zu den Füßen des Standbilds. Der Mittel- und Hintergrund wird durch eine, mit Bäumen und Gebüsch besetzte, Landschaft gebildet. Das Oval, worin diese Vorstellung enthalten ist, wird von einer viereckigen, mauerähnlich behandelten, Einfassung umgeben, welche oben mit einer Blätterguirlande verziert ist. Unter dem Ovale befindet sich ein längliches Viereck, an welchem ein mit Flügeln verziertes Schild zwischen gekreuzten Rosenzweigen angebracht ist. In diesem Schilde sieht man ein Boot mit einem Seegel. Zu beyden Seiten des Schildes und unter demselben liest man

folgende Inschrift: Invocation à l'Amour. A Madame de H*** Par son très humble et très obeissant Serviteur J. H. E. Links unter dem Vierecke: Peint par Theolon, Peintre du Roi. Rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte Guttenberg's Pariser Adresse.

Nach J. B. Tierce.

No. 52. Die Fischhändler.

Breite: 12″ 11‴. Höhe: 8″.

Am Ufer der, von mehreren großen Booten befahrenen, See, rechts vorne, haben Fischer ihren Fang ausgelegt, und scheinen mit zwey Weibern und zwey Männern in Verkaufsunterhandlungen begriffen. Das Wasser erstreckt sich bis zum Mittelgrunde, wo eine andere Gruppe von Figuren am Meeres-Ufer sich mit Kochen beschäfftiget. Eine Felsenwand läuft von der Linken nach der Rechten: über ihr ragt links ein ansehnliches Schloß hervor, dessen Gartenmauern und Nebengebäude sich bis zur Rechten hin ausdehnen. Auf letzterer Seite sieht man ein Gebirge, aus dessen Einer Spitze Rauch aufsteigt. Die Figuren hat J. D. Bertaux radirt. — Unser Abdruck ist blos rechts unten mit: Gravé par Carl Guttenberg, bezeichnet; der vorige Besitzer hat zur Linken: Dessiné d'après nature par J. B. Tierce, beygeschrieben. Das Blatt wird wohl auch zu St. Non's Prachtwerk gehören.

Nach Joseph Vernet.

No. 53. Die Engelsburg zu Rom.

Breite: 7″ 7‴. Höhe: 4″ 9‴.

Die Tiber nimmt die ganze Breite des Blatts ein. Zur Linken ziehen sich Wohnhäuser, zur Rechten Mauern, über welchen Rebengeländer und Bäume, insbesondere eine hohe Pinie hervorragen, nach dem Mittelgrunde hin, wo die große, mit den colossalen Engelfiguren gezierte Brücke nach der, rechts liegenden, Engelsburg führt. Im Vorgrunde ziehen Fischer, welche sich theils auf einem Felsen links, theils auf einem Nachen in der Mitte des Flusses befinden, ein großes Netz.

Einen Abdruck mit aller Schrift vermißten wir bey der Beschreibung dieses schönen, für Choiseul's Cabinet gestochenen, Blättchens. Indeß können wir doch drey Abdrucksverschiedenheiten anzeigen. In den Ätzdrücken steht unter der Vorstellung, gegen die Linke zu: C. G. Guttenberg. In den ersten Abdrücken der vollendeten Platte liest man links: Vernet pinx. rechts: C. G. Guttenberg sc. In den nächstfolgenden Abdrücken ist das Wappen des Herzogs von Choiseul in der Mitte der Marge angebracht.

Nach Violier.

No. 54. L. H. von Nicolai.

Höhe: 5″ 8‴. Breite: 3″ 7‴.

Brustbild in ¾ Ansicht, nach rechts gewendet. Der Abgebildete trägt frisirte Haare, einen Schlafrock und ein offenes Krausenhemde ohne Halsbinde. Medaillon, mit einer Bandschleife an einer Mauer aufgehängt; unter demselben eine Tafel mit der Inschrift: L. H. de Nicolai. Nachlässig schön ... das Herz. Ramler. Links unter dem Stiche: Dessiné par Viollier; rechts: Gravé par C. Guttenberg.

Von diesem — sehr delicat behandelten — Blatte giebt es erste Abdrücke, worauf sich blos der Name des Abgebildeten in der Tafel befindet.

Nach Frz. Edm. Weirotter.

No. 55. u. 56. Zwey Ansichten vom Mayn.

Breite: 9″ 7‴ und 9″ 6‴. Höhe beider Vorstellungen: 7″ 3‴.

Auf dem ersten Blatte zieht sich der Strom in ansehnlicher Breite aus dem Hinter- nach dem Vorgrunde, wo er sich bis zur Linken hin ausdehnt. Auf dieser Seite steht eine große mit Stroh gedeckte Scheune, neben ihr ein kleines Wohnhaus mit hohem Giebel über der Thüre. Zwey Fahrzeuge haben gelandet, in dem vordersten befinden sich 3 Personen, in dem dahinter liegenden ein Mann, der die Seegelstange umzulegen im Begriffe ist. Ein drittes Fahrzeug mit einem Manne und einer Frau kömmt von der Rechten auf den Landungsplatz zu. In der Ferne seegeln noch mehrere Fahrzeuge. — Links unter der Vorstellung: **Peint par F. E. Weirotter.** Rechts: **Gravè par C. Guttenberg 1769.** In der Mitte der Marge: **IIIme Vue du Mein;** gegen die Linke: **Le Tableau est dans le Cabinet de Mr. Wille;** unten in der Mitte: **A Paris chez Wille .... Augustins.**

In dem Gegenstücke erscheint der Strom beschränkter, die Ufer bilden mehrere Erdzungen. Eine große, mit Stroh bedeckte, Hütte steht zur Rechten; auf dem Dache derselben ist ein großer, thurmähnlicher Taubenschlag angebracht. Dichtbelaubte Bäume stehen zu beiden Seiten hinter der Hütte: in der Ferne sieht man zwey Windmühlen und einen Thurm. Zwey Boote haben vorne gelandet; in dem einen befinden sich zwey Männer, in dem andern ein Mann und zwey Weiber. Die Künstlernamen wie auf dem obigen Blatte. In der Mitte der Marge: **IVme Vue du Mein.** Angabe des Gemäldebesitzers und Adresse wie oben.

Nach Benjamin West.

No. 57. Der Tod des General Wolf.

Breite: 10″ 11‴. Höhe: 7″ 11‴.

Die, durch Woollett's berühmtes Blatt und Falkeisen's treffliche Copie desselben, allbekannte Vorstellung bedarf wohl kaum einer nähern Schilderung. Der sterbende Feldherr, von seinen trauernden Kampfgenossen umrungen — im Vorgrunde des Blatts, etwas gegen die Rechte zu liegend — empfängt die Siegesbothschaft. Im Mittelgrunde links eilt ein Officier, den Hut schwingend, mit einer errungenen feindlichen Fahne herbey: rechts, ganz vorne, steht ein weinender Grenadier mit gefalteten Händen.

Wir haben zweyerley Abdrucksgattungen dieser gelungenen Copie vor uns. In dem frühern Drucke liest man links: **Gemahlt von B. West;** rechts: **Gegraben von Carl Guttenberg.** In der Mitte: **Der General Wolf.** Diese drey Worte sind in unschraffirten Buchstaben gestochen. In dem spätern Abdrucke sind die Buchstaben ausgefüllt: nach dem Worte: **Wolf,** folgt: **Oberbefehlshaber des ... Sieg erfuhr.** Links: **In Nürnberg bei D. A. Hauer;** rechts: **à Paris chez Guttenberg .... S. Michel.**

Nach P. A. Wille.

No. 58. Der öffentliche Schreiber.

Höhe: 15″ 5‴. Breite: 13″ 1‴.

Einer jener Leute, die mit Abfassung kleiner Aufsätze, Anzeigen, Briefe, Rechnungen u. s. w. ihr Brod verdienen und in Paris häufig gefunden werden, sitzt in seinem Laden und bringt die Marktrechnung einer

Köchin zu Papier. Der Schreiber sitzt zur Linken, nach rechts gerichtet, an einem Tischgen, worauf sein Pult, ein übelbeschaffener Kasten und das Schreibezeug stehen. Ein Kupferstich, in Bezug auf die Geburt des Dauphins im Jahre 1781 und ein königl. Mandat hängen von dem Tische herab. Ihm gegenüber, rechts, steht die Magd, an den Fingern vorzählend, was er niederzuschreiben habe. Aus der angefangenen Rechnung ergibt sich, daß letztere ihre Herrschaft betrügt, indem sie die Einkäufe bedeutend höher ansetzen läßt, als ihre Auslagen dafür gewesen sind. In und vor der Boutique sind einige Geräthschaften, das Frühstück des Schreibers — in Wasser und Brod bestehend — ein Korb mit Broden, ein Besen, ein Eimer und ein Aushängeschild angebracht, zufolge dessen der Schreiber sein ärmliches Etablissement ein: Büreau, wo für das Publikum geschrieben wird, zu betiteln beliebt. Die Vorstellung ist mit einer Bordüre umgeben; der Stich sehr schön.

Links unter der Einfassung: Dessiné par P. A. Wille le fils. Rechts: Gravé par C. Guttenberg. In der Mitte der Marge: L'Ecrivain Public, und des Stechers Pariser Adresse.

Frühere Abdrücke enthalten die Angabe der Künstler, wie oben: die Worte: l'ecrivain public, sind aber nur mit der Nadel eingerissen und die Adresse fehlt gänzlich.

Blätter ohne Angabe der Zeichner.

a. In die Höhe.

No. 59. Männliches Bildniß.

Höhe: 5″ 2‴. Breite: 3″ 8‴.

Brustbild in drey viertel Ansicht, nach links gewendet; einen Mann in leichtgelockter Perücke, in einem Sammtrocke und gestickter Weste vorstellend. Es befindet sich in einem Ovale, welches in einer Mauer angebracht ist: unter demselben ist ein, für die Namensinschrift bestimmtes, Gesimse. Diese Inschrift fehlt auf dem, uns vorliegenden, Abdrucke: rechts auf dem Gesimse, am Plattenrande, sind die Buchstaben: C. G. G. sc. nebst der Jahrszahl 1768 angebracht.

No. 60. Eine Wieselgattung.

Höhe: 7″ 1‴. Breite: 5″ 7‴

Das geschäckte Thier, einem Wiesel gleichend, von der Seite gesehen und nach der Rechten gerichtet, steht auf dem felsigten Ufer eines Baches, welcher rechts mit Schilf besetzt ist. Hinter einem Felsstücke, bey dem Kopfe des Thiers, ragt ein Baum und eine breitblättrige Palme empor.

Wir haben von dieser Vorstellung einen blosen Aetzdruck ohne Schrift vor uns. Der Vortrag der Radirnadel verräth C. Guttenbergen als Verfertiger des Blatts. Die Zeichnung hat wahrscheinlich de Seve dazu geliefert.

No. 61. Drey russische Medaillen auf Einer Platte.

Durchmesser der zwey ersten Medaillen: 2″ 9‴. Durchmesser der dritten: 2″ 10‴.

Auf diesem Blatte sind 3 Medaillen abgebildet, zwey oben, eine unten. Die, oben links befindliche, Abbildung zeigt die Kaiserin Anna von Rußland, im Profil, nach rechts gewendet. Sie hat die Krone auf den, mit Perlen durchwundenen, hinten aufgebundenen, in langen Locken herabfallenden Haaren, den Her-

melin-Mantel über die Schultern geworfen. Die Umschrift ist in russischer Sprache. Rechts gegenüber findet man die Kehrseite jener Medaille: darauf eine, in Wolken sitzende, Minerva mit Schild und Spieß; rechts unten eine abgebrochene Säule, ein Globus, eine Leyer, ein Fernrohr, eine Büste, Palette, Bücher und Münzen. Die Unterschrift ist ebenfalls russisch.

Unten: eine Medaille mit dem Profil-Brustbilde der Kaiserin Elisabeth, nach rechts gerichtet, auf dem Haupte die Krone. Die Haare sind mit Perlen geschmückt, gelockt; sie fallen auf die Achsel herab. Sie trägt ein Ordensband und hat einen Hermelinpelz leicht umgeworfen. Gleichfalls mit russischer Umschrift. — In der Mitte zwischen den 3 Medaillen ist der Name: Guttenberg sc. und die Jahrszahl 1774 mit der Nadel eingerissen. — Sehr zarter Stich.

b. In die Queere.

No. 62. Das Churfürstlich Hessische Wappen.

Dieses Wappen von ovaler Form befindet sich auf einem verzierten Schilde, worauf die, von Strahlen umgebene, dänische Königskrone ruht. Links sitzt ein Genius auf einer Wolke und hält einen Lorbeerkranz in seiner Rechten. Ein Helm und ein Schwerdt liegen links, ein offenes und ein geschlossenes Buch rechts unten. Auf letzterer Seite ist der Name: C. Guttenberg sc. angebracht.

Eine seltene Jugendarbeit des Künstlers von keinem besondern Kunstwerthe.

No. 63. Titelvignette zum: Landleben.

Breite: 2″ 9‴. Höhe: 1″ 8‴.

Von einer Anhöhe, auf welcher sich rechts ein kleines Laubgehölze befindet, sieht man in eine Gegend hinaus, durch die sich, links, ein Fluß schlängelt. Auf einer höhern Stelle seines rechten Ufers liegt ein umzäunter Bauernhof; in einer Ebene vor demselben weidet Vieh; links, mehr in der Ferne, erheben sich Felsen: eine Bergkette schließt den Hintergrund.

Rechts unten ist die Platte mit: C. G. Guttenberg fecit, bezeichnet.

Diese kleine, zu Guttenberg's frühern Arbeiten gehörige, Vorstellung befindet sich auf dem Titel eines Buches über das Landleben, welches 8° Format hat, und im Jahr 1767 durch die typographische Gesellschaft zu Bern verlegt worden ist.

No. 64. Adreßcarte.

Breite: 3″ 6‴. Höhe: 2″ 9‴.

Im Vorgrunde einer Landschaft, worin man links die Überreste des Jupiter Stator Tempels, rechts das Colossäum sieht, sitzt rechts Roma, mit dem linken Arme auf einen Panzer gestützt, in ihrer Rechten eine kleine Statüe der Siegesgöttinn emporhaltend. Der Flußgott Tiber, mit einem Füllhorne in der Rechten und einem Ruder in der Linken, sitzt links; die Gruppe des Romulus und Remus mit der Wölfin ist an seiner rechten Seite angebracht. In einem leeren Raume unter der Vorstellung, innerhalb der Einfassungslinie, liest man: Le Chanoine Wacquier de la Barthe.

Der Name des Stechers befindet sich nicht auf diesem Blättchen; auf dem Abdrucke in der Frauenholzischen Sammlung ist: Guttenberg, mit Bleystift beygeschrieben. Es scheint während Guttenberg's Aufenthalt in der Schweiz verfertiget worden zu seyn.

No. 65—68. Vier Schweizer-Prospecte.

Breite: 3″ 8‴ bis 9‴. Höhe: 2″ 6‴.

65. Ein schnell fließendes Gebirgswasser kömmt zwischen Felsenwänden aus dem Mittelgrunde hervor und breitet sich im Vordergrunde aus. Die erste Felspartie rechts ist mit einigen abgestorbenen Tannen bewachsen, deren eine über das Wasser in horizontaler Richtung hereinhängt. Die entferntern Felswände sind fast kahl, die gegenüberstehenden bedeckt Nadelholz. In der Ferne ein zum Theil bewachsener Berg.

Ohne Guttenberg's Namen. In der Mitte der Marge: **Vue du Trien, Torrent qui sort des Glacieres du Valais. à Basle chez A. M. Schmidt.**

66. Vier Gebäude, 2 zur Linken, 2 zur Rechten eines Weges. Das erste Gebäude links scheint ein Backofen, das andere ein Wohnhaus zu seyn. Die Dächer sind dem Durchzuge der Luft geöffnet. Von dem ersten Gebäude rechts ist nur ein kleiner Theil sichtbar, das zweyte gleicht einer Scheune, über deren Thor ein Laubdach angebracht ist. Hinter demselben ist ein kleines Gehölz; eine Anhöhe steigt rechts bis an die obere Einfassungslinie des Stichs empor.

Ohne Guttenberg's Namen. In der Mitte der Marge: **Vue d'une fabrique dans la montagne de Martigny en Valais** und die Schmidtische Adresse.

67. Ankerplatz an dem, links sich ausdehnenden, Genfer-See. Hinter einer Mauer, die sich im Mittelgrunde nach der Rechten hinzieht, sind mehrere mit einander verbundene Gebäude und ein hoher Thurm. Zwey Herren und zwey Damen stehen am Ufer.

Ohne den Namen des Künstlers. In der Mitte der Marge: **Vue du Port d'Ouchy, sur le Lac de Geneve au bas de Lausanne,** sammt der Schmidtischen Adresse.

68. Ein verfallenes Schloß mit einem großen viereckigen Thurme und angebauten neueren Wohnungen liegt links an den Ufern des Sees, der sich weit gegen diese Seite hin erstreckt, in der Ferne von Bergen eingeschlossen ist und noch eine Stadt bespült. Links ein paar Figuren und drey Ochsen im Wasser.

Ohne Namen. In der Mitte der Marge: **Vue du chateau de Clérolle, sur le Lac de Geneve,** und die Schmidtische Adresse. — Die 4 Blätter sind links oben numerirt.

No. 69. Ansicht der Stadt Basel.

Breite: 6″ 4‴. Höhe: 3″ 9‴.

Der Prospect ist, nach Angabe der Unterschrift, von der Hüninger Redoute aus aufgenommen. Der Rhein nimmt die linke Hälfte des Vordergrunds ein. Im Mittelgrunde dehnt sich die Stadt von dem einen Ende des Blatts bis zum andern aus; Anhöhen erheben sich hinter derselben. In der Mitte vorne sieht man einen Kahn mit zwey Fischern und einem Rudernden.

Ohne Namen des Stechers. In der Mitte der Marge: **Vue de la Ville de Bale prise ... Huningue,** und die Adresse: **à Basle chez Anne Mar. Schmidt.**

No. 70. u. 71. Zwey Winkelgemälde eines Plafonds. Auf Einer Platte.

Breite der Vorstellungen: 7″ 9‴. Höhe: 5″ 6‴.

In dem ersten Bilde sitzt rechts, auf Wolken, die Liebe, ein Kind an der rechten Brust säugend; zwey andere Kinder erscheinen, ihr zu Seiten, in Wolken. Sie blickt nach der Figur des Glaubens, welche von

6

der Rechten nach links hinschwebt, in der Rechten einen Kelch hält, mit der Linken nach rechts hindeutet. Links sitzt eine dritte weibliche Figur, ein Beil in ihrer Rechten, einen Zweig in ihrer Linken haltend.

Ausser der Vorstellung, rechts unten, befinden sich die Worte: Gravé par Carl Guttenberg.

Die Mäßigung, Klugheit und Weisheit sind in der zweyten Vorstellung enthalten. Die Erstere sitzt links und gießt Wasser aus einem kleinen Gefäße in ein größeres. Die Klugheit sitzt — etwas entfernter — in der Mitte; sie ist mit Lorbeeren gekrönt und hält in der Rechten einen Spiegel empor. Die Weisheit sitzt zur Rechten. Sie trägt einen Helm auf dem Haupte, stützt sich mit der Linken, in welcher sie einen Zweig hält, auf ihren Schild und deutet mit der Rechten nach der Mäßigung hin.

Die Unterschrift gleich der Vorigen.

No. 72. Der Wachtthurm an der Meeresküste.

Breite: 8″ Höhe: 5″ 8‴.

Mehrere, ihrer Bauart nach dem Alterthume angehörige, Constructionen, befinden sich auf der linken Seite dieses Blatts im Vorgrunde und ziehen sich in den Mittelgrund nach rechts hin. Unter ihnen zeichnet sich ein viereckiges, zur Hälfte pyramidalisches, dann gerade aufsteigendes, Gebäude aus, zu dessen mittleren Stockwerke man durch eine massive, mit einigen Vasen verzierte, Treppe gelangt. Das Gebäude scheint als Wachtthurm benützt zu werden, indem man oben eine Schildwache wahrnimmt. Zwey neuere Gebäude und ein großer Holzstoß nächst einem Baume zeigen sich rechts gegen den Mittelgrund hin. Auf einer Anhöhe an der Seeküste erhebt sich eine antike, einzelne Säule. Die See bildet den Hintergrund. Die Staffage des Blatts besteht in einer Caravane von Reisenden zu Pferd, deren Erscheinung die Bewohner der Gebäude herbey lockt.

Unser Exemplar ist vor der Schrift; der Stich der Landschaft ohne Zweifel von unserm Künstler. Die Figuren hat J. Dupl. Bertaux radirt. Das Blatt gehört sehr wahrscheinlich zu St. Non's Reisewerk.

No. 73. Die zwey Springbrunnen.

Breite: 8″ 3‴. Höhe: 5″ 7‴.

Eine Reihe von Häusern, anfänglich durch eine Gartenmauer verbunden, zieht sich von vorne, links, nach dem Mittelgrunde rechts hin. Dort schließt sie mit einem großen Bogenthore, von welchem aus einige verfallene Gebäude nach rechts vorne zu laufen. An einem großen, mit einem tempelförmigen Anbau und einem Balkon versehenen, Gebäude, gegen die Mitte der Vorstellung, ist ein großes steinernes Becken angebracht, das seinen Zufluß aus 2 großen, an der Wand des Hauses befindlichen Köpfen erhält, und in seiner Mitte eine dicke Wassermasse emporsprudelt. Mehr vorne, links, steht auf freyem Platze ein anderes Wasserbecken, in dessen Mitte ebenfalls ein, nicht hoher, aber sich ausbreitender Wasserstrahl aufsteigt.

An diesen Bassins sieht man einen Reiter, der sein Pferd, einen andern, der einen Ochsen tränkt. Plaudernde stehen umher. Drey Cabriolets fahren in der Thorstrasse. Die Figuren scheinen von J. Duplessis Bertaux radirt zu seyn. — Unser Abdruck ist ohne alle Schrift, jedoch nicht zu bezweifeln, daß der Stich von C. Guttenberg herrühre. Wir vermuthen, daß dieses Blatt zum Werke des St. Non gehöre.

No. 74. Die Brücke über den großen Wasserfall.

Breite: 8″ 3‴. Höhe: 5″ 9‴.

Über ein schnell fließendes Wasser hin, führt eine, halb steinerne, halb hölzerne Brücke zu dem, links

befindlichen, Thore einer Stadt. Von dieser Stadt sieht man links, im Mittelgrunde, die hohen Umfassungsmauern, über ihnen Gebäude von italiänischer Bauart, mit flachen Dächern. Der Stadt gegenüber, rechts, im Mittelgrunde, erheben sich steile, mit Buschwerk gezierte, Felsen. Ein breiter Strom stürzt zwischen jener Stadt und diesen Felsen von einer beträchtlichen Höhe herab und erscheint dann im Vorgrunde, unter der bereits erwähnten Brücke. Oberhalb des Sturzes verbindet eine zweyte Brücke die Stadt mit den gegenüber befindlichen Felsen.

Unter den Figuren fallen, vorne, gegen die Rechte, zwey Wäscherinnen, am Anfange der untern Brücke zwey Reiter mit Feuergewehren, gegen die Mitte derselben, ein Paar Landleute mit einem beladenen Maulthiere und einem gesattelten Esel ins Auge.

Unsere Beschreibung ist nach einem Probedrucke der unvollendeten Platte gemacht. Wir glauben in der Behandlung C. Guttenberg's Nadel zu finden; die Figuren hat J. D. Bertaux radirt. Dieses Blatt wird übrigens wohl auch dem Werke von St. Non zugehören.

No. 75. Die Musik vor dem Mutter Gottes Bilde.

Breite: 8″ 6‴. Höhe: 6″ 1‴.

Vor einem Marienbilde, welches die Schiffer der Madonna an einer Gartenmauer links errichtet haben, steht eine Bande von fünf Musikanten. Einer derselben bläst die Sackpfeife, ein Mann und zwey Knaben spielen Saiteninstrumente. Einige Frauenspersonen, theils knieend und betend, theils stehend und sich besprechend, haben sich mit ihren Kindern bey der Musik eingefunden; bey ihnen sitzt ein Mann auf einer Kufe und macht eines seiner Kinder auf die Musicirenden aufmerksam. Im Mittelgrunde, welchen die Meeresküste bildet, sieht man zwey Reiter und einen Hirten mit einer kleinen Schaafherde; rechts von denselben ein auf das Trockene gezogenes Fahrzeug, welches ausgebessert wird; an dem Ufer drey andere. In der Ferne auf nämlicher Seite Gebirge.

Das vorliegende Exemplar ist ohne alle Schrift; der Stich ohnbezweifelt von C. G. Guttenberg, und wahrscheinlich für das Werk des St. Non bestimmt.

No. 76. Die Griechen bey der zertrümmerten Säule.

Breite: 12″ 10‴. Höhe: 7″ 9‴.

Das Meer erstreckt sich von dem einen bis zum andern Ende des Blattes; ein schmaler Strich Landes bildet den Vordergrund. Ein kahler Berg zieht sich im Mittelgrunde links in das Wasser hinein, eine Reihe ähnlicher Berge begrenzt die Fluthen im Hintergrunde, bis nahe an das Ende zur Rechten. Eine dunkle Wolke thürmt sich am Horizonte auf. Im Vorgrunde, gegen die Rechte, stehen die Überreste einer, aus ungleichen runden Blöcken gebildeten, Säule. Diese Steine, acht an der Zahl, sind theils ausgebrochen, theils aus ihrer ursprünglichen Lage gerückt. Das Capitäl und ein paar Trümmer einer ähnlichen Säule liegen am Boden, zum Theil in das Erdreich eingesunken. Zwey Griechen stehen rechts bey diesen Säulenresten und scheinen von ihnen zu sprechen; drey andere sitzen links auf einer Erderhöhung, ein vierter steht neben ihnen und raucht Taback. Zwischen letzteren und der Säule sieht man einen segelnden Dreymaster.

Dieses sehr schön gearbeitete Blatt liegt in einem Abdrucke ohne Unterschrift vor, und ist nur rechts unter dem Stiche mit: C. Guttenberg, bezeichnet.

No. 77. Das Haus des Solimena bey Neapel.

Breite: 13″ 8‴. Höhe: 7″ 7‴.

Es liegt auf einer Ebene am Vorsaume eines, meist aus Pinien bestehenden, Wäldchens, und erscheint als ein, von Mauern eingefangenes, altes Schloß, dessen zusammenhängende Abtheilungen von sehr ungleicher Höhe sind. Der Thoreingang befindet sich links zwischen 2 halbrunden Thürmen. Auf der rechten Seite stehen in der Nähe des Vorgrunds einige hohe Pinien und in der Ferne erhebt sich ein kahler Berg. Links sieht man einen Brunnen, vorne zwey große Pinien. Unter diesen und auf dem Platze vor dem Schlosse sind kleine Figurengruppen angebracht. Diese scheinen von J. D. Bertaux radirt zu seyn. Rechts unter der Vorstellung: Carl Guttenberg 1778. In der Marge: Maison du Solimene pré de Naple. Diese Schrift ist von dem Kupferstecher nur leicht mit der trockenen Nadel eingerissen.

No. 78. Der zweyräderige Karren im Wasser.

Breite: 14″ 11‴. Höhe: 10″ 10‴.

In der Mitte einer Landschaft, auf dem felsigen Ufer eines Wassers, das sich von der rechten Seite der Vorstellung gegen die linke hinzieht, erhebt sich ein altes steinernes, mit Stroh gedecktes, Gebäude, zu dessen Eingang eine verfallene Treppe von Quaderstücken führt. Die Felsen, worauf dasselbe steht, sind mit Buschwerk und Bäumen besetzt. Links führt ein Weg nach dem Mittel- und Hintergrunde, welch' letzterer durch bewachsene Anhöhen gebildet wird. Hinter dem felsigten Gestade zur Rechten bemerkt man ein Gebirge.

Diese Vorstellung ist durch mehrere Figuren belebt. Die hauptsächlichsten sind 2 Männer, welche sich bemühen, einen zweyräderigen, mit einem Pferde bespannten Karren an das Ufer zu schieben. Auf dem Fuhrwerke sitzt eine Frau; sie und ein Knabe, welcher das Pferd am Zügel führt, treiben das letztere an; ein Hund bellt ihnen vom Ufer entgegen.

Dieses Blatt liegt im blosem Atzdrucke vor und hat kein Namenszeichen. Wir glauben nicht zu irren, indem wir die Eauforte unserm C. Guttenberg, die Malerey aber, wonach sie gefertiget ist, einem der Maler Brand zuschreiben.

No. 79. Allegorisch-satyrische Vorstellung der, durch den Impost auf den Thee veranlaßten, Unruhen in Nordamerika.

Breite: 16″. Höhe: 12″ 2‴.

Der — zur Rechten stehende, auf einen Globus sich stützende — Gott der Zeit zeigt zwey weiblichen Figuren in antiker Tracht und zwey Wilden, mittelst einer magischen Laterne das Bild der Unruhen, welche die Einführung der Theetare in Nordamerika hervorbringen wird. Die eine jener weiblichen Figuren, fast in der Mitte des Blatts sitzend, behelmt, mit einem Speer und Schild an ihrer rechten Seite, an welch' letzterem das Hanoveranische Wappen angebracht ist, macht die neben ihr sitzende zweyte weibliche Figur auf das Bild der Laterne aufmerksam. Diese zweyte Figur hält auf ihrem Schoose eine Glutpfanne mit einem rauchenden Gefäße darauf, das vermittelst einer Kette an ihren linken Arm angehängt ist. Eine Negerin steht hinter der ersten Figur und sieht mit dem Ausdrucke des Entsetzens nach dem Zauberbilde, das der, links auf einem Güterballen sitzende, Neger ebenfalls mit dem Ausdrucke des Staunens betrachtet.

Die Zauberlaterne wirft das Bild der Unruhen auf ein, ihr gegenüber aufgespanntes, Tuch. In der Mitte dieses Bildes sieht man einen Theekessel auf der Glut. Diese wird durch einen Blasebalg angefacht, welchen ein Hahn in Bewegung setzt. Der Kessel ist geöffnet, Blitze und Strahlen gehen daraus hervor, eine Schlange und ein Stab mit der Freyheitsmütze erscheinen in letztern. Auf der rechten Seite des Zauberbildes sieht man Amerikaner, welche die, auf der linken Seite befindlichen Engländer in die Flucht jagen. Der Anführung der übrigen Allegorien u. s. w. bedarf es zur Kenntlichmachung des Blatts nicht mehr.

In der Marge sind zwey Medaillons angebracht, welche an einen Eichenbaum gelehnt sind. Das Medaillon zur Linken zeigt einen zum Scheiterhaufen Verurtheilten, welchen ein Mönch zu bekehren trachtet. Im Rande dieses Medaillons liest man oben: Auto da fé; unten: Holland 1560. Der holländische Löwe hält dasselbe. Das rechts befindliche Medaillon zeigt Wilhelm Tell'n, wie er nach dem Apfel auf seines Kindes Haupte zielt; es hat die Umschrift: Wilhelm Tell; unten: Switzerland. 1296. Hercules hält dieses Schild.

Zeichner und Stecher haben sich nicht genannt: doch hat letzterer auf einem Waarenballen links die Initialbuchstaben seines Namens: C. G. angebracht. Auf einem zweyten Ballen, der dem Amerikaner zum Sitze dient, steht der Buchstabe N. Er deutet vielleicht den Zeichner des Blatts an. Rechts unter der Vorstellung ist die Jahrszahl 1778. angebracht. In der Marge sind drey Zeilen Unterschrift in englischer, deutscher und französischer Sprache: The Tea-Tax-Tempest . . . Revolution. — Ungewitter entstanden durch die Auflage auf den Thee in Amerika. Orage causé . . . . Amérique.

Wir haben dreyerley Abdrücke dieses Blatts vor uns. Der erste ist ein bloser Ätzdruck. Das Zauberbild fehlt auf demselben noch gänzlich, so wie die Medaillons u. s. w. in der Marge. Der zweyte enthält die Unterschrift: The Tea-Tax-Tempest, or the Anglo-American Revolution, blos mit der Nadel eingerissen. Der dritte ist der obenbeschriebene.

Es giebt noch eine vierte Abdrucksgattung, ohne den Hahn im Zauberbilde, welcher, als eine Anspielung auf Frankreichs Einwirkung bey den amerikanischen Unruhen, ausgeschliffen werden mußte. Die Abdrücke mit dem Hahne sind selten.

Bis hieher boten uns die Frauenholzische Sammlung und die Mittheilungen einiger hiesiger Liebhaber den Stoff zu unsern Beschreibungen.

Das, von Huber und Rost bearbeitete, Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler erwähnt auf Seite 275 und 276 des 2ten Bandes deutscher Ausgabe zweyer Blätter unsers Künstlers, welche wir uns nicht verschaffen konnten. Die Angaben des erwähnten Handbuchs sind folgende:

11. Vüe du riche Vallon de Sybaris, prise de dessus les hauteurs des Apennins. Dessiné par Chastelet, gravé à l'eau forte par Mazilier, terminé au burin par Guttenberg. In gr. qu. Folio. Groß Griechenland No. 79.

12. Vüe générale des Ruines de l'ancien Théatre de Taorminum; dessiné par Després, gravé par Ch. Guttenberg; in gr. qu. Folio. Sicilien No. 14.

Es fragt sich, ob folgendes Blatt, welches in einem Abdrucke vor aller Schrift in der Frauenholzischen Sammlung des C. G. Guttenbergischen Kupferstichwerks enthalten ist, das durch Huber und Rost zuletzt aufgeführte sey.

Es stellt das antike Theater zu Taormina, jedoch nicht in Ruinen, sondern aus der Idee restaurirt, vor. Im ersten Vorhofe dieses imposanten Gebäudes sind mehrere Abtheilungen von Fußvolk und Reiterey aufgestellt. Man sieht zwischen denselben zwey andere Abtheilungen von Fußvolk — die erste von Hornbläsern und Trommelschlägern begleitet — aufmarschiren. In ihrer Mitte schreitet, zwischen den Lictoren, ein Consul einher, vor welchem sich die Auguren beugen und die Kriegszeichen gesenkt werden. Im Hintergrunde rechts erhebt sich der dampfende Vesuv.

Diese Vorstellung mißt 12″ 11‴ in der Breite und 8″ in der Höhe.

Die Behandlung des Stichs, was Architectur und Landschaft anlangt, berechtiget allerdings, ihn unserm C. G. Guttenberg zuzuschreiben. Die Figuren sind von J. Duplessis Bertaux radirt.

Kupferstiche von Heinrich Guttenberg.

Nach Anastasi.

No. 1. Büste des Miltiades, von vorn und von der Seite gesehen, nebst 2 Gemmen und 2 Münzen.

Höhe der Platte: 1' 6''. Breite: 1'.

In der Mitte der Platte, welche viel leeren Raum hat, befinden sich die zwey Darstellungen der Büste, jede 6'' hoch; der Helm ist sehr einfach, die Locken an Bart und Haupthaar sind in großen Partheien behandelt. Höher oben stehen 2 Gemmen, jede 1'' 4''' hoch, 1'' breit. Es sind Bildnisse des Miltiades; unter dem Abschnitt des einen Kopfs ist ein Delphin sichtbar. Unter den beyden Büsten befinden sich 2 Münzen; die eine hat auf dem Avers das Bildniß des Miltiades mit der Umschrift in griechischen Buchstaben, auf dem Revers einen Schiffsschnabel mit dem daraufstehenden Befehlshaber und griechischer Umschrift; die andere hat ebenfalls das Brustbild und auf der Rückseite einen Schiffsschnabel, nur umgekehrt und zierlicher bearbeitet, mit griechischen Umschriften.

Unser Abdruck hat keine weitere Unterschrift. Zwischen den zwey Büsten steht nur ganz leicht eingerissen: Milziade. Unten rechts: H. Guttenberg sc.

Die Eauforte dieser Platte ist von den HH. Reindel und Geißler; vom ersten sind die Büsten, vom letzten die Münzen und Gemmen.

Sie gehört zu Visconti's Iconographie etc. und ist aus der letzten Zeit des Künstlers.

Nach Le Barbier den Aeltern.

No. 2. Der Belvederische Apollo.

Höhe: 8'' 3'''. Breite: 5'' 9'''

Die bekannte Statue, ganz von vorne gesehen, von welcher wir daher keine weitere Schilderung zu machen brauchen. Die Darstellung des Gottes ist nahe 7'' hoch. Der Hintergrund ist als wolkiger Himmel behandelt, der sich um das Haupt und den Obertheil der Statue aufklärt, die untere Hälfte derselben aber ist von dunkeln Wolken umgürtet, damit sie sich desto besser heraushebe; auch ist diese Umgebung passend und symbolisch für den Sonnengott. —

Unser Abdruck hat einen 8''' breiten Abschnitt zur Unterschrift, welcher aber noch leer gelassen ist. — Links stehet: Le Barbier Lainé del. rechts: H. Guttenberg sc.

Stich aus der letzten guten Zeit des Künstlers.

Nach Friedr. Barоccio

No. 3. Eine Ruhe auf der Flucht nach Egypten.

Höhe: 7″ 2‴. Breite: 5″ 11‴.

Maria sitzt neben einer Quelle, aus der sie mit einer kleinen Schaale Wasser schöpfet. Sie ist eine gefällige schöngezeichnete Figur, deren Gesicht überaus viel Liebreitz hat. Joseph steht hinter ihr und langt von einem Baume Kirschen herab, von welchen er ein Ästchen dem Jesuskinde hinreicht, einem vollwangigen schöngelockten heitern Knaben, der mit Vergnügen darnach greift. Der Letztere hat ein weißes Hemdchen um den einen Arm geschlungen, und sitzt auf einem gestickten Kissen; neben ihm steht der Esel, im Hintergrund sieht man ein Gebäude und einen Berg. Im Vorgrunde liegt ein Bündel Leinen, ein Strohhut u. a. m.

Unser Abdruck hat nichts als das Orleanische Wappen, weil das Gemählde sich in der Gallerie dieses Herzogs befand, sonst aber noch keine Unterschrift. Blos der Stecher ist unten rechts: **H. Guttenberg** sc. angegeben.

Der Stich ist aus der bessern Zeit des Künstlers. Es gehört dieß Blatt zu dem Prachtwerke: **Galerie du Palais Royal.**

Nach Fra Bartolomeo di San Marco.

No. 4. Die Ausstellung Christi im Tempel.

Höhe: 8″ 5‴. Breite: 4″ 9‴.

Hinter einem runden Tisch mit einem einzigen gedrechselten Fuße steht in einer Nische der mit Säulen und Arabesken verzierten Tempelwand der greise Priester, mit weißem glatten Bart und der spitzig zulaufenden hohen Mütze, das Kind auf die Arme nehmend, welches ihm Maria, mit einem langen bis zu den Füßen reichenden Tuche wie mit einem Schleyer verhüllt, zum Tische links hintrettend, in stiller mütterlicher Freude übergiebt. Ihr gegenüber rechts vor dem Tische, dem Beschauer die Seite und den Rücken zugekehrt, in ein weites faltiges Kleid gehüllt, steht Joseph, die brennende Fackel haltend; neben ihm ist noch eine verschleyerte ältere Frau sichtbar, und hinter Maria zwey jüngere schöne Frauenköpfe. — Die Darstellung ist sehr einfach und sprechend, die Köpfe trefflich, der Styl der Gewänder groß und meisterhaft.

Links unter diesem, zu Wicar's Prachtwerke über die Florentiner Galerie gehörigen Stiche liest man: **Peint par Fra. Bartolomeo; in der Mitte: Dessiné par J. B. Wicar; rechts: et Gravé par H. Guttenberg.** Die ersten Abdrücke haben keine Unterschrift, blos links steht der Name des Mahlers: **F. Bartholomé pxt.** — Der Stich ist vorzüglich gut.

Nach Cornelius Bega.

Überhöhte Blätter.

No. 5. Die Weiber unter dem Thorweg.

Höhe: 7″ 2‴. Breite: 6″.

Unter einem großen Thor, neben welchem ein bretterner Kasten mit einem offnen Thürchen und einigem Geräthe sichtbar ist, sitzt eine Flammänderin, wahrscheinlich im Begriff ihr krankes, in dicke Decken und Küssen gehülltes, schon ziemlich starkes Kind an die Brust zu legen, worauf wenigstens ihr offenes

Brusttuch schließen läßt. Sie hört mit seitwärts gekehrten Haupt und emporgerichteten Blicken einer neben ihr stehenden Frau mit dunkler Pelzmütze, verbundenem Kinne, einer Halskrause und kurzem Pelzkamisol, welche die Hände unter der hinaufgesteckten Schürze verborgen hält, zu, die sich wie es scheint ziemlich phlegmatisch nach ihrem Kinde erkundigt oder eine Neuigkeit mittheilt. Hinter ihr sieht man einen kleinen buckligen Mann einen Korb forttragen, durch den Thorweg blickt man auf Gebüsch und auf die Ruine eines viereckigen Thurms; vor der sitzenden Figur befindet sich die geflochtne Korbwiege mit Decken, Kissen und einem Überwurf, der über einen Reif gespannt, auf den Boden herabreicht, vorn am Wege ein Pantoffel u. a. m. — Die Darstellung hat überaus viel Natur, Leben und Wahrheit.

Links unter der Vorstellung: peint par Bega 1663, rechts: Gravé par Henri Guttenberg 1777. In der Mitte der Marge das Wappen des Le Brun mit der Beyschrift: Tiré du Cabinet de .... Largeur. Unten die Adresse von Basan et Poignant in Paris. Frühere Abdrücke haben blos die Angabe der Künstler und das Wappen; die übrige Schrift fehlt noch.

Der Stich ist eine treffliche Arbeit aus der besten Zeit des Künstlers.

No. 6. Der Bauer und das Mädchen.

Höhe: 11″ 4‴. Breite: 9″ 3‴.

In einem Gemach, dessen rauhe Steinwand zum Theil mit Brettern ausgebessert ist, und zu welchem eine Treppe herabführt, von welcher man auf der rechten Seite des Blattes drey Stufen sieht, weshalb man das Ganze auch wegen der angedeuteten Decke mehr für ein Gewölbe halten möchte, erblicken wir einen Bauern sitzen, bärtig und bejahrt, der mit lüsterner Miene einem Mädchen, auf dessen Schulter seine Linke ruht, seine Liebkosungen vorsagt. Dieses sitzt gleichfalls vor ihm auf einem schlechten Stuhl, ist nur vom Rücken und der Seite zu sehen und nicht gerade häßlich, mit einem lang herunterreichenden Leibchen, Hemdermeln und einer hinaufgesteckten Schürze dargestellt, und horcht dem Alten wohlgefällig und doch verschämt zu, indem sie von ihm wegblickt. Der Bauer stützt den Arm auf einen Tisch dessen Untersatz eine umgestürzte Tonne ausmacht; auf demselben liegt ein Tuch, wie ein abgeworfener Mantel, der bis über den Arm des Liebhabers reicht, ein offener Krug und eine Schüssel stehen neben; vor dem Tisch liegt ein Faß, ein hölzerner Laden, auf welchen eine wollene Decke geworfen ist u. a. m.

Unser Abdruck ist vor der Schrift und hat blos H. G. sc. Die Eauforte zu diesem Blatt ist von Reindel. — Es gehört zu dem, von Robillard-Péronville und Laurent herausgegebenen, Prachtwerke: Le Musée Napoléon.

Nach Abr. Bloemaert.

No. 7. Johannes der Täufer in der Wüste predigend.

Breite: 7″ 7‴. Höhe: 5″ 10‴.

Unter einem alten knotigen Baumstrunk, der nur an wenigen Ästen noch Laub hat, und sich schief fast bis in die Hälfte des Blatts hinzieht, sitzt Johannes auf einer kleinen Erderhöhung predigend, unbekleidet, bis auf das Fell das seine Lenden umgiebt; sein Kreuz liegt unter dem einen ruhenden Arm. — Die Zuhörer sind bunt und sonderbar unter einander gemischt, sie stehen, sitzen, liegen um ihn her. Dem Johannes zunächst liegt ein Mann, mit blosen Knieen, niederländischer Kleidung, einem Hut mit einer Fe-

der, den Kopf auf die Hand gestützt, am Boden, hinter ihm steht ein andrer in ähnlichem Kostüm, ein alter Mann mit spitziger Kappe und etliche andre Figuren. Vor Johannes sitzt eine niederländisch gekleidete Frau mit Strohhut, Kamisol, Schürze und Armkorb, neben ihr sieht man einen Mann mit starkem Bart und bloser Brust und Schulter; den Rücken gegen den Beschauer gekehrt, steht ein groser Mann, dessen Beinkleid nur bis zur Hälfte des Oberschenkels reicht, an einem Fuße hängt das Hemd daraus hervor, am andern sieht man die nakte Haut. Dicht bey ihm befindet sich noch ein Mann in langem faltigen bis an den Boden reichenden Mantel, der einen Korb statt des Hutes über den Kopf gestürzt hat, und ein Paar andere Figuren.

Unter dem Blatt stehet links: Peint par Abraham Bloémaert, in der Mitte: Dessiné par Borel, rechts: Gravé par Henri Guttemberg; dann auf beyden Seiten des Orleans'schen Wappens: St. Jean prechant dans le désert. De la Galerie . . . . d'Orleans. Unter dem Wappen: A. P. D. R.

Die ersten Abdrücke haben die Künstlernamen und das Wappen, aber nur die blosen Worte: St. Jean préchant zur Inschrift; dann die Buchstaben: A. P. D. R. unter dem Wappen.

Es gehört zu dem Prachtwerke: Galerie du Palais Royal und ist ein vorzüglicher Stich aus des Künstlers bester Zeit.

Nach Ferdinand Bol.

No. 8. Die Unterhaltung im Walde.

Breite: 7″ 10‴. Höhe: 5″ 10‴.

Ein Mann, ziemlich vorgerückt in Jahren, mit einem phantastisch und halb orientalisch geordneten Anzug, einem Mantel mit weiten Oberermeln und einem außerordentlich seltsamen Kopfputz, bestehend aus einer Haube, von welcher ein Theil mit einem Zipfel und daran hängenden Drottel herabhängt, während andre Stücke mit spitzenähnlicher Kante sich theils aufs Gesicht senken, theils wieder umgeschlagen und hinaufgesteckt sind, und ein dunkles mit Knöpfen besetztes Tuch von dieser Kopfbedeckung aus den halben Rükken bedeckt, sitzt in einer dunkeln Waldgegend vor einem Mädchen, zu welchem er eifrig spricht, die eine Hand auf seine Brust, die andre auf den Arm derselben legend. Die weibliche, stämmige und gar nicht graziöse Figur mit breitem gemeinen Antlitz und blühenden Rosen und Blumen im Haar, stützet ihre Wange ziemlich derb und bäurisch auf die rechte Hand und hört zweifelnd und bedenklich sinnend auf die Betheurungen des vor ihr Sitzenden, auf dessen Schoos sie wenigstens zur Hälfte sich mit eben nicht decent aufgespreitzten Beinen gesetzt hat. Hinter beyden Figuren ist ein Fels und dichte Waldung, von welcher ein knorriger Baumstamm und eine ungeheure Kürbisähnliche Frucht, welche am Boden liegt, sich besonders kenntlich macht.

Unten stehet links: Ferdinand Bol pinxit, rechts: Guttenberg Sculpsit. In der Mitte der Marge befindet sich das Wappen des Le Brun und zu beyden Seiten: Tiré du Cabinet — de Mr. le Brun. Darunter in einer Zeile: D'aprés le Tableau Original de Ferdinand Bol de la grandr. de 3 pieds de haut sur 4 et demi de large. Tiefer unten die Adresse: Se vend a Paris ches Basan et Poignant, Md. d'Estampes rue et Hôtel Serpente. — Das Blatt gehört zu den besten aus der ältern Zeit in der mahlerischen, der niederländischen Schule so angemessenen Manier des Künstlers, wodurch er sich zur Nachahmung der Werke dieser Meister so sehr eignete.

Nach Borel.

a. Überhöhte Blätter.

No. 9. u. 10. Zwey Scenen aus dem Leben der h. Genoveva.

Höhe: 3″ 1‴. Breite: 2″ 1‴.

Das eine Blatt stellt die beabsichtigte Ermordung des Kindes der Genoveva dar. Einer von Golos Knechten hat den Dolch schon zum Vollzug der verbrecherischen That gezückt, der andre will ihn daran zurückhalten, er spricht ihm zu und unterstützt seine Vorstellung durch seine hingehaltene Rechte, die die Waffe des andern aufzufangen bereit ist. Die Mutter knieet und sucht mit dem Ausdruck der Verzweiflung ihr Kind zu retten. Die Waldgegend ist einsam und rauh, in welcher die That geschehen soll.

Auf dem zweyten sehen wir die frohe Heimführung der Mutter mit ihrem Kind aus der Höhle, in der sie so lange sich aufgehalten hatte. Auf einer Tragbahre mit Zweigen wird die Dulderin nebst ihrem Knaben von den Jägern ihres Gatten getragen, und dieser selbst reitet neben Genoveven und küßt der Geretteten die Hand, die er zu sich empor zieht. Der Knabe reicht dem getreuen Rehe Blätter zum Futter, hinter ihm Jagdgefolge mit Hörnern und Spießen. Ringsum dichter Wald, auf allen Gesichtern Ausdruck der Freude über das glückliche Wiederfinden.

Beyde gehören gleichfalls zu den frühern Arbeiten Guttenbergs. Unten nichts als der Name des Zeichners und Stechers. Das Werk, zu dessen Auszierung sie bestimmt waren, wissen wir nicht namhaft zu machen.

No. 11—17. Eine Folge von sieben Blättern.

Höhe: 3″ 1‴. Breite: 2″ 2‴.

Die Darstellungen haben die Form eines Ovals; die überhöhten viereckigen Rahmen mit Bändern und Blumenschnüren, worin sie sich befinden, gehören noch dem ältern manierirten französischen Styl an. Jedes Blatt hat innerhalb der Rahme eine Unterschrift zur Erläuterung.

Auf dem ersten sehen wir vor einem Hause einen blinden Violinspieler sitzen, welcher die Hände nach einem Kuchen ausstreckt, den ihm einer der sieben Knaben die ihn umstehen, darreicht. Die Unterschrift ist: les trois Gateaux.

Auf dem zweyten sitzt in einer Landschaft mit Bäumen und Wasser und einer Anhöhe, ein Knabe auf einem Baumstrunk, ein Körbchen Kirschen im Schoos, und horcht achtsam auf des Vaters Erzählungen, der sich an einen Weidenbaum lehnt. Darunter steht: le Dejeuner.

Auf dem dritten flieht ein junges Frauenzimmer vor den Schrecknissen eines Gewitters. Der Blitz zerreißt zackig die dunkle Luft, zwey ihrer Gespielinnen haben das Hofthor erreicht, sie eilt ihnen nach, am Boden liegt der seidne Hut, den ihr der Sturm herabgerissen hat, die zurückflatternde Schürze zerreißet ein Dornstrauch, mit den hochfrisirten Haaren bleibt sie an einem Baumast hängen. Wir lesen dabey die Worte: Le Foureau de Soye.

In einem Garten, wo wir ein Glashaus, hochgezogne und künstlich durchschnittene Hecken und ein Blumengestell mit vielen Töpfen erblicken, sehen wir auf dem vierten Blatt zwey Kinder, einen Knaben und ein Mädchen neben einem Tulpenbeet. Der erstere trägt geschäftig ein Paar Säckchen unter beiden Armen, das Mädchen weißt auf die Blumen am Wege hin. Hinter ihnen ein Herr im Gespräche mit dem Gärtner. Zur Erläuterung befinden sich nur die Namen: Denise et Antonin dabey.

An einem Zaune, neben einer strohgedeckten Hütte unter einem hochstämmigen Baume hat ein Mädchen ein Lämmchen im Schooße und tränkt es aus einer Schaale. Ein einspänniger Wagen fährt nach dem Hintergrund hin, in welchem eine Hütte mit Gebüsch sich zeiget. Dabey das Wort: L'Agneau.

In einem schön verzierten Zimmer sitzt eine Mutter und zeigt ihrer Tochter mit ihren Mienen und dem ausgestreckten Arm etwas, das — denn es ist auf dem Blatt nicht sichtbar — sie entweder derholen oder anfassen soll. Ihr Sohn hält die beyden Hände an den Mund, eben als hätte er sich verwundet und entfernt sich beschämt, weil er wahrscheinlich wegen seiner Empfindlichkeit fortgewiesen wird. Im Abschnitt steht: la Premiere Epreuve du Courage.

Auf dem siebenten Blatt befindet sich folgende Scene: Zwey Geschwister, eine Schwester und ein jüngerer Bruder sind in Gefahr zu ertrinken. Der Knabe ist aus dem Kahn, der noch angebunden ist, rücklings ins Wasser gestürzt, die Schwester will ihn retten, ist aber auch schon aus dem Nachen durch die Last des Bruders, dessen Kleid sie vorn an der Brust gepackt hat, gezogen und sinkt mit ihm, da umfaßt sie noch ein Herr, wahrscheinlich der Vater, der in den Kahn gesprungen war und wird ihr Retter. Die Umgebungen sind die Boskets eines französischen Gartens mit ein Paar Statuen. Die Unterschrift ist hier bezeichnender: les enfans qui veulent se gouverner.

Unter diesen sieben befinden sich die Künstlernamen; links: Borel inv. del. rechts: H. Guttenberg sculp.

Die ganze Folge scheint zu einem Werke für die Jugend zu gehören, wir rechnen sie zu den, bey uns seltnen, Blättern und früheren Arbeiten des Künstlers.

No. 18. u. 19. Zwey idyllische Gegenstände.

Höhe: 3'' 1'''. Breite: 2'' 2'''.

An einer kleinen Rasenerhöhung ist eine Schäferin bey ihrer Heerde eingeschlafen; ein Hirt überrascht sie so, beugt sich über sie hin und raubt ihr einen Kuß. Ihre Heerde umgiebt sie, und ihr Hund jagt ein Schaaf zurück, das entlaufen wollte. Die Landschaft ist einfach, man sieht ein Wasser, nebenan einen Weidenbaum und ein Gebäude im Hintergrunde.

Ein bejahrter Mann in antiker Kleidung, eine Kopfbinde im Haar, wendet sich erschrocken von einem Grabmonument, den Fuß auf eine, halb im Wasser liegende, Urne gestützt. — Ein Hirte spricht mit ihm und zeigt ihm mit der linken Hand den Weg weiter; ihn umgiebt seine Heerde, Fragmente von Säulen liegen am Boden und stehen um das Denkmal, eine Tanne und andre Bäume lassen die Durchsicht in die kleine hüglichte Landschaft offen.

Die Blätter haben auf unsern Abdrücken keine Unterschrift. Links steht der Name des Zeichners Borel, rechts der Name des Kupferstechers. Sie müssen auch unter die seltnen frühern Arbeiten des Künstlers gezählt werden. Das Werk, wozu sie gehören, kennen wir nicht.

No. 20. Die Dame und der Ritter.

Höhe: 3'' 2'''. Breite: 2'' 2'''.

In einem Bette mit reichen Draperien, zurückgebundenen Vorhängen und einer mit Federn stattlich geschmückten Himmeldecke, schläft eine Dame mit entblößtem Busen, neben brennt eine kleine Lampe. Ein Ritter, ganz geharnischt, den Helm in der Rechten, die Linke auf die Brust gelegt, tritt von der Schläferin weg, und seine Stellung scheint zu bezeichnen, daß er die ihm hier winkende Versuchung mannhaft und

verachtend zurückweise. Ein reichgeschmückter Kamin und die übrigen Geräthe lassen auf einen hohen Stand der Schläferin schliessen.

Links liest man: Borel inv. del. rechts: Guttenberg sculp. — Stich aus der frühern Periode; der Roman oder das Gedicht, zu welchem dieß Blatt gehören mag, ist uns nicht bekannt.

No. 21. Ein sterbender Knabe in dem Schooße der Mutter.

Höhe: 3″ 2‴. Breite: 2″ 2‴.

Neben einer schlechten Hütte kniet eine Mutter und legt ihr schmerzgebeugtes Haupt auf den zurückgesunkenen Kopf des in ihrem Schooße ruhenden entseelten oder vielleicht auch nur ohnmächtigen Knaben; ihre kleine Tochter kniet neben und hält die Hand des Bruders in der ihrigen. Ängstlich und theilnehmend eilt ein Freund herzu und bückt sich zur Hülfe bereit auf den Knaben hin. Hinter einem Erdaufwurf sieht man die halbe Figur eines Mannes, der der Mutter etwas zuruft; über den mit Gras bewachsenen gewölbten niedrigen Bogen, den man für den Eingang in einen Keller halten möchte, und neben der Mutter sieht man eine starke Flamme emporschlagen, in welcher sich wahrscheinlich der Knabe beschädigte.

Unten stehet links: Borel del. rechts: H. Guttenberg sc. sonst hat unser Blatt keine Unterschrift. Es gehört zu den früheren Arbeiten, wie auch schon das uns jetzt geschmacklos erscheinende Costüm der Figuren bezeuget. Wir sind außer Stand nachzuweisen, zu welchem Romane oder Erzählung es bestimmt ist.

No. 22. Antikes Basrelief.

Höhe: 4″ 11‴. Breite: 3″ 1‴.

Vor einer Mutter, die auf einem antiken Sessel sitzt und neben welcher noch eine andre weibliche Figur sich befindet, sehen wir ihren Sohn stehen, einen kleinen Knaben, dem diese Muth und Standhaftigkeit zu empfehlen scheinet, indeß er Schonung flehend zu einem hübschen jungen Mann in die Höhe blickt, der ihm den Hals mit einem spitzigen Instrument berührt, als ob er ihm eine Ader öffnen wolle. Ein andrer Knabe hält ein Gefäß, in dem er, wie es scheint, das Blut auffangen will; hinter ihnen ist ein Sklave mit glattgeschornen Kopf, auf den die weibliche Figur ihre Blicke hinwendet, emsig bemüht, ein großes Tuch, das an dem einen Ende schon mit einem Speereisen befestiget ist, auch an dem andern als eine Draperie aufzuhängen.

Unten stehet links: Borel del. rechts: Guttenberg sc., übrigens hat unser Abdruck keine Angabe des archäologischen Werkes, zu welchem dieß Blatt gefertigt wurde.

b. In Querformat.

No. 23. Heinrich der vierte auf der Jagd.

Breite: 1′ 6‴. Höhe: 8″ 10‴.

Heinrich kehrt zu seinem Gefolge zurück, von dem er sich auf der Jagd verirrt hatte, und hat den Bauer auf dem Pferde hinter sich, der ihn zurechtgewiesen und nun erst es erkennt, wem er diesen Dienst erzeigte. Der von der Sonnenhitze ganz geschwärzte Ackermann schaut fragend dem König über die Schulter, der auch zu ihm lächelnd zurückblickt und eben so erstaunt empfängt ihn das übrige Gefolge, bey dem eine Überraschung dieser Art alle Besorgnisse verdrängt, zumal da er in solcher Begleitung zurückkehrt.

An der Spitze desselben zeigt sich die Königin und neben ihr Vornehme des Hofs mit Ordensband und Schärpen, Hofdamen, Cavaliere, ein Page, Jäger, Bediente neben den Pferden in dichtgedrängtem Haufen am Vorsaume des Walds, im Hintergrund ist ein königlicher Wagen unter den Bäumen sichtbar. — Die Composition ist reich, aber ganz im französischen gezierten Styl, der Stich gehört zur bessern Zeit des Künstlers. Links unter der Vorstellung: Dessiné par Borel, rechts: Gravé par Henri Guttenberg. In der Marge: Rendez-vous de chasse d'Henri IV. Darunter in vier Zeilen die Schilderung des auf diesem Blatte abgebildeten Vorfalls. Links unten: A Paris chez l'Auteur Place de l'Estrapade au Magazin de Papier. In der Mitte: A. P. D. R. Rechts: Et chez Guttenberg rue St. Hyacinthe No. 5.

In den ersten Abdrücken steht links: Dessiné par Borel, rechts: Gravé par Henri Guttenberg; in der Mitte: Rendez-vous de chasse d'Henri IV. unten die Buchstaben: A. P. D. R. Die Erzählung des Vorgangs fehlt.

Nach Franz Catel.

Überhöhte Blätter.

No. 24. u. 25. Zwey Blätter zu Delille's Gedichte: l'homme des champs.

Höhe: 4''. Breite: 2'' 11'''.

Auf dem einen sitzet in einer Alpenlandschaft mit Himmelanstrebenden Bergen ein Claußner neben seiner ärmlichen, mit einem schlechten Glockenthurme versehenen Capelle und erzählt zwey Wanderern, und dem Führer, welcher ihre Bürden trägt, von den Schicksalen einer zu ihren Füßen in einem tiefen Thale liegenden, zerstörten Stadt, von der man noch Säulenreste und Mauertrümmer sieht, die ihre Größe bezeugen, und auf welche er bedeutsam hinweiset.

Auf dem andern stehen in einer anmuthigen Berggegend, wo aus dem Laubwalde, der sich die Höhen hinaufzieht, Häuser und ein kleines Castell hervorblicken, vier Figuren im Vorgrund, ein Greis der sich mit sorgenvollem Gesicht auf einen Stock stützt, ein anderer Mann in reifen Jahren, der dem ersten tröstend zuspricht, während er die eine Hand auf dessen Schulter gelegt hat und mit der andern seine Worte begleitet, hinter ihnen ein bejahrter Geistlicher mit bittend gefalteten Händen und eine Matrone.

Es sind Blätter aus der spätern guten Zeit des Künstlers. Unten steht links: F. Catel del., rechts: H. Guttenberg sc. sonst haben unsre Abdrücke keine Unterschrift. Sie gehören zu einer splendiden, mit Kupfern und Vignetten gezierten, Octav-Ausgabe des Gedichts von Delille: L'homme des champs ou les Géorgiques françoises, im J. 1805 durch Levrault, Schöll et Comp. in Paris veranstaltet. No. 24. ist dem 3ten, No. 25. dem 4ten Gesange vorgesetzt.

Nach Daniel Chodowiecki.

Überhöhte Blätter.

No. 26. u. 27. Zwey Scenen aus einer Rittergeschichte.

Höhe: 3'' 4'''. Breite: 2''.

Auf dem ersten liegt ein Fräulein auf den Knieen und hebt die Hände um Rettung flehend empor; an den Wänden des einsamen Gefängnisses brennt eine Lampe an einer Kette, eine schwere Fessel hängt daneben, auf einem Block steht der Wasserkrug.

Das zweyte stellt einen Jüngling dar, der im schlechten Gewande eines Leiermanns zu einem Gastmahl hintritt, bey welchem zwischen den Rittern ein Frauenzimmer mit einem Kranz im Haare sitzet, die in dem Sänger wahrscheinlich einen früheren Geliebten erkennt.

Unten stehet links: D. Ch—ki del. rechts: H. G. sc.

No. 28. u. 29. Zwey ländliche Scenen.

Höhe: 3″ 8‴. Breite: 2″ 3‴.

28. Vor dem mit Weinlaub bewachsenen Hause sitzt ein junger Landgeistlicher mit der Gattin, die er zärtlich an sich drückt, an der Gartenumzäunung auf einer schlichten Bank unter einer schattigen Linde; beide essen aus einer Schüssel Erdbeeren, und vor ihnen steht ein armes Mädchen, das begierig das Stück Brod verzehrt, das sie ihr von dem auf der Bank liegenden Laibe mittheilten.

29. Eine junge Frau mit einem Hute und zierlich frisierten Locken und Chignon, übrigens eine etwas steife Figur streut für Hühner, Küchlein und Enten Futter hin; über der Gartenplanke sieht man zwischen den Obstbäumen hindurch ihren Gatten auf einer Baumleiter beschäftigt die dürren Zweige abzusägen.

Unten steht links: D. Chodowiecki del., rechts: H. Guttenberg sc.

Diese 4 Darstellungen nach Chodowiecki stehen auf Einer Platte beysammen. Sie gehören zu dem Almanach, der mit den Gedichten des Prediger Schmidt in Werneuchen bey Haude und Spener in Berlin erschien.

No. 30. Eine häusliche Scene.

Höhe: 4″. Breite: 2″ 4‴.

Ein hübscher Mann, in der Kleidung eines jungen Landgeistlichen, steht an einem Tische und hört gerührt und wohlgefällig den Wünschen zu, die ihm gegenüber ein ehrwürdiger kräftiger Greiß mit aufgehobnen gefalteten Händen und zuversichtlich zum Himmel emporgehobenen Haupte ausspricht. Der Alte ist vom Großvaterstuhle aufgestanden, hat einen großblumigen Schlafrock an, ein schwarzes Samthäubchen auf und ist eine edle, würdige Gestalt, an der wir den Kopf ganz besonders ausdrucksvoll und ganz in Chodowiecki's Geist ausgeführt, nennen möchten. Die Mutter, eine etwas dicke Matrone, trägt Hut, Stock und Oberrock des angekommenen und mit Freude empfangenen Gastes bey Seite. Familienportraite von Geistlichen hängen an der Wand des Zimmers.

Unten steht blos D. Chodowieki del., rechts: H. Guttenberg sc. Da unser Abdruck vor der Schrift ist, so können wir hier nur die Vermuthung uns erlauben, es möge dieß Blatt die Scene wie Walther am Morgen zum Pfarrer von Grünau kommt, darstellen. — Es ist aus des Künstlers bester Zeit.

Nach P. P. Choffard.

No. 31. Dedikationsblatt zur Gallerie des Herzogs von Orleans.

Höhe: 1′ 1″ 8‴. Breite: 8″ 10‴.

Die Genien der Dichtkunst und der Mahlerey halten eine Krone über dem Orleanischen Wappen, um welches sich ein Lorbeerkranz und die Dekorationen mehrerer Orden, z. B. des heiligen Geistordens u. a.

herumschlingen. Der männliche Genius der Dichtkunst hält in der einen Hand eine Tuba, neben ihm liegen Leyer, Rollen und Lorbeerreißer; neben dem weiblichen Genius der Kunst liegen die Attribute desselben, eine Büste, Palette, Stichel, Zirkel, Winkelmaaß. Beyde ruhen auf Wolken, hinter welchen die Strahlen von dem Orleanischen Wappen sich über zwey Drittheile der Platte verbreiten; das letzte ist für die Schrift leer gelassen. — Links unter der Einfassung: Dessiné par P. P. . . . Choffard, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Im Bereich der Strahlen: A. Monseigneur Le Duc d'Orléans Premier Prince du Sang. Darauf die mit: Monseigneur, beginnende Dedication des Galleriewerkes, von J. Couché unterzeichnet. Zur Linken unten, innerhalb der Bordüre: Mlle Niquet. Scripsit.

In den ersten Abdrücken steht rechts: H. Guttenberg sc. mit der Nadel eingerissen: von der eben angegebenen übrigen Schrift findet man in diesen Abdrücken nur die Worte: A Monseigneur . . . . Monseigneur. Der Stich ist markig, kräftig und aus der besten Zeit des Künstlers.

Nach Ludw. Cardi, genannt Cigoli.

Überhöhtes Blatt.

No. 32. Die büßende Magdalena.

Höhe: 7″ 3‴. Breite: 5″ 7‴.

Neben einem sehr dunkel gehaltenen Felsen vor einem Kruzifix und Todtenkopfe sitzt die Büßerinn auf einem Stück Steine, den Blick schmerzlich ergriffen zum Himmel erhebend; der eine Arm hält ein in ihrem Schooße liegendes Buch, der andre ruht auf dem Fels hinter dem Todtenkopfe herunter hängend. Magdalena ist eine ganz unbekleidete Figur. Die aufgelößten Flechten ihres außerordentlich langen Haares fallen theils über die Schulter und bedecken den Busen zur Hälfte, theils flattern sie über den ganzen Rücken und die Lenden, sind um die Schenkel geschlungen und hängen noch über den Felsen herab, auf dem sie mit übereinander geschlagenen, etwas zurückgebogenen Füßen sitzet, so daß ihr dabey die Haare nebst einem Tuche zur Unterlage dienen. Übrigens sieht man nur wenig Gras und Gebüsch in der Umgebung, am Boden stehet eine Salbenbüchse. — Das Blatt gehört zu den vorzüglichen Blättern des Künstlers, das Fleisch und besonders die Kniee und Füße, sind mit Geschmack, Gefühl und Fleiß behandelt.

Unser Abdruck hat blos rechts die Buchstaben: H. G. sc. Das Blatt gehört zur Gallerie von Florenz.

Nach Cochin.

No. 33. Der Centaur Chiron unterrichtet den jungen Achilles im Wettlauf.

Höhe: 4″ 7‴. Breite: 3″ 1‴.

Der Knabe läuft eifrig neben seinem vierfüßigen Lehrer, der eifrig zu ihm spricht und seine Worte mit sprechenden Geberden begleitet. Um des Centauern Nacken und Rücken hängt ein Pantherfell. Im Hintergrund schauet eine Gruppe von acht Nymphen unter Bäumen, theils stehend, theils gelagert der Übung zu, neben dem Wege, rechts zur Seite des Centauern thun das nemliche noch 4 Mädchen.

Unser Abdruck hat blos den Namen des Stechers und sonst keine Unterschrift, oder sonst eine Angabe des Gedichts oder Werkes, wozu dieser Stich, der sehr fleißig und aus der mittlern und besten Periode des Künstlers ist, gehört.

Nach De la Barthe.

Blätter in Querformat.

No. 34. Ansicht des großen Platzes von Moskau.

Breite: 2' 6'''. Höhe: 1' 2'' 3'''.

Der ganze Platz ist gleich den morgenländischen Bazars von Hallen und Säulengängen umschlossen, von denen die links und rechts sich hinziehenden in der Mitte ein hohes Peristyl haben, das zur rechten Seite von 10 Säulen, das zur Linken von 8, aber letzteres von einem Durchgang unterbrochen. In der Mitte des Blatts, in der Tiefe des Platzes ragen ein Paar gothische Kirchenthürme in die Höhe, neben daran links ein neueres Gebäude mit einem Thurm, etwas weiter sehen wir einen ältern runden Thurm, Kuppeln u. a. m. Eine Reihe von 5 Laternenpfählen theilt den Platz in zwey Hälften. Der weite Raum des Marktes ist sehr belebt und wimmelt von Figuren; wir können uns daher auch nicht auf die Beschreibung der einzelnen Gruppen verbreiten, Kibitken, Kutschen und Reuter, Spatziergänger und Verkäufer von allen Sorten, eine Prozession mit einem Muttergottesbilde, Trinkende, Betrunkene und sich Balgende, Juden und Christen, Bettler, Kinder und ein Zug welcher von Wache eskortirt wird, alles ist in lieblicher Eintracht und Verwirrung neben einander.

Links stehet unter dem Stich: De la Barthe pinx. 1795. rechts: H. Guttenberg sculps. Die Marge ist in zwey Hälften zertheilt und enthält die Unterschrift in französischer und russischer Sprache. Wir lassen die letztere weg und geben nur die rechts befindliche erstere: Vue de la grande place et des boutiques à Moscou. Als weitere Adresse lesen wir noch: Entrepris aux fraix de Jean Walser, Negotiant de la première Classe à Moscau, publié en 1799. avec Privilège de Sa Majesté Imperiale Paul Premier Empereur de toutes les Russies. Es giebt von dieser Platte auch Abdrücke vor aller Schrift. Sie ist der Größe nach so wie die folgende die bedeutendste Arbeit des Künstlers, fleißig ausgeführt und sehr verständig behandelt.

No. 35. Ansicht des Podnovinskyschen Platzes in Moskau.

Breite: 2' 6'''. Höhe: 1'' 2'' 3'''.

Nur an der linken Seite dieses Platzes sehen wir etliche regelmäßige gut aufgeführte Häuser, das übrige, wovon derselbe bedeckt ist, sind rechts eine Menge mit Tuch beschirmter Meßbuden, über welche ein großes ganz von Holz nach russischer Weise gezimmertes Haus in die Höhe ragt, gegen die Mitte hin Speicher, Bretterhütten, in welchen ausländische Thiere gezeigt, oder Seiltänzerkünste getrieben werden, ein Zelt mit einer wehenden Flagge, eine Reihe von 8 russischen Schaukeln mit den beweglichen kutschenähnlichen Sitzen, je für zwey Personen, (Katscheli genannt) und einer neunten blos aus Stricken bestehend und dazwischen noch Thürme von einzelnen entfernteren Kirchen und Gebäuden. — Auch hier ist ein großes Gewühl von Figuren, worunter sich jedoch im Vorgrunde einige Gruppen auszeichnen, Verkäufer von Getränken, der eine vor einem Tische, der andre blos mit einem flachen Korbe und um sie herum Trinkende von jedem Alter, Kleidung, Geschlecht und Stand, eine zweyspännige Kutsche und eine vierspännige, bey welcher letztern die vordern sich bäumenden Pferde ein Mädchen niederwarfen, das mit dem zerbrochenen Krug unter ihren Füßen liegt; die übrige bunte Masse trinkender, tanzender, sich schaukelnder, laufender und lustwandelnder Figuren können wir nicht weiter anführen.

Die Unterschrift der Künstler stimmt mit dem vorigen Blatt überein, links: de la Barthe pinx. Ao. 1795. rechts: H. Guttenberg sculpsit. In der Hälfte der Marge lesen wir: Vue de la place de Podnovinsky à Moscou d'ou l'on voit les balançoires pendant les fêtes de paques sur la dite plaçe. Die Adresse heißt gleichlautend: Entrepris aux fraix — Russies.

Man findet von dieser Platte Abdrüke vor aller Schrift.

Nach Christian Wilhelm Ernst Dietrich.

a. Überhöhte Blätter.

No. 36. Die Auferweckung des Lazarus.

Höhe: 10″. Breite: 7″ 7‴.

Auf einer Mauererhöhung, neben einer Säule die das hohe Gewölbe trägt und unfern der Treppe, die zu diesem Begräbnißorte herabführt, steht der Heiland, die Rechte zum Himmel hebend, mit der andern auf das Grab zeigend. Aus diesem, dessen abgehobner Stein an die Mauerbrüstung neben dem Herrn hingelehnt ist, streckt Lazarus die in abgesonderte Tücher gewickelten Arme in die Höhe; Stirne, Nase, Kinn und Knie sind durch die Linnen sichtbar und alles zeigt das Bestreben des Toden, in den wieder Leben zurückkehrte, sich aufzuraffen. Neben dem Erlöser stehen vier Männer, einer hält sich an der Mauer und blickt ins Grab, ein andrer thut dasselbe mit andächtig gefalteten Händen, die zwey andern sind von Andacht und Rührung ergriffen. Neben dem abgewälzten Grabstein ist eine Gruppe von zwey weiblichen und sechs männlichen Figuren, theils knieend und betend, theils herzueilend und einander die ausserordentliche Erscheinung zurufend, alle aber vom höchsten Erstaunen durchdrungen.

Links: Gemahlt von C. W. E. Dietricy 1757. Rechts: Gestochen von H. Guttenberg 1796. In der Mitte der Marge: Die Auferweckung des Lazarus. Das Original-Gemählde befindet sich... Otto zu Leipzig. Nürnberg, bey Johann Friedrich Frauenholz. 1797.

Es giebt noch zweyerley frühere Abdrucksgattungen dieses Blatts. Auf den ersten Abdrücken stehet links: Dietricy 1757. rechts: H. Guttenberg sc. 1796. Auf den zweyten befindet sich dieselbe Inschrift wie auf den gewöhnlichen Abdrücken, jedoch nur entworfen: die Frauenholzische Adresse fehlt noch.

Das Blatt gehört zu den Arbeiten des Künstlers aus seiner besten Zeit und wurde von ihm während seines vorletzten Aufenthalts in Nürnberg gestochen.

Das Gegenstück zu demselben ist:

No. 37. Die Rückkehr des verlohrnen Sohns.

Höhe: 10″. Breite: 7″ 7‴.

Bis unter den Eingang des Hauses, wo sich der reuige Sohn auf die Kniee geworfen hat, dem nur schlechte Lumpen um die Lenden gewickelt sind, ist der Vater, ein ehrwürdiger Greis, demselben entgegen gekommen, und schließt ihn mit hoher Innigkeit in seine Arme, küßt ihn auf die Stirne und ist von Freude wahrhaft durchdrungen. Hirtenstab und Hut liegen am Boden. Hinter und neben dem Alten sehen wir fünf Figuren, eine Frau, welche die Hände voll Verwunderung und Freude zusammenschlagen will, einen Mann, der dem Beschauer den Rüken zukehrt, mit der Frau spricht und auch den übrigen die vorwaltenden Umstände zu erklären scheint, und drey andre Männer, welche ihm zuhören und auf die Gruppe

des Vaters und Sohnes ihre Blicke heften. Etwas tiefer, eine Treppe heraufschreitend, erblicken wir noch ein Paar Männer, aufhorchend und sprechend; aus einem Fenster sehen neugierig zwey Personen, eine männliche und eine weibliche herab. Durch das von Weinlaub umrankte Thor sieht man Gebüsch und Berghöhen. — Links unten steht: Gemahlt von C. W. E. Dietricy. Rechts: Gestochen von H. Guttenberg. In der Marge: Die Rückkehr des verlohrnen Sohns. Das Original-Gemälde... Otto zu Leipzig. Dann die Frauenholzische Adresse.

Wir kennen von dieser Platte einen ersten Abdruck, welcher blos rechts unten mit dem zusammengehängten H. G. und sc. bezeichnet ist. Die 2ten Abdrücke haben die Inschrift wie die oben angegebenen gewöhnlichen Abdrücke, aber nur entworfen, und Frauenholzens Adresse fehlt noch.

Es gehört auch dieser Stich in gleiche Kategorie und Zeit mit dem vorhergehenden.

b. Blätter in Querformat.

No. 38. Die Taufe des Kämmerers durch Philippus.

Breite: 10″ 6‴. Höhe: 7″ 11‴.

Rechts im Vorgrund des Bildes steht der Apostel am Saum des Wassers; er hat den einen Fuß in dasselbe gesetzt, hebt eine Hand zum Himmel und legt die andere auf den Kopf des vor ihm in höchster Rührung und Zerknirschung knieenden Kämmerers, der die Hände faltet und den einen Fuß bereits ins Wasser senket um sich taufen zu lassen. Hinter dieser Hauptgruppe mehrere Schritte höher erblicken wir die Begleitung des Getauften; einer derselben, in ein weißes weites Tuch gehüllt, trägt den Turban des Kämmerers und schauet ruhig auf die Handlung, der zweyte hält den großen Sonnenschirm, der dritte, ein Tigerfell um Schultern und Rücken, einen Spieß mit einem breiten schaufelförmigen Eisen in der Hand, einen sonderbaren Schmuck auf dem Haupte, ist der am meisten Überraschte und spricht lebhaft zu den beyden andern. Neben ihnen sehen wir das übrige Gefolge; ein Sklave stemmt sich auf den Fels hin, ein anderer taumelt entsetzt zurück, zwey andere sind eben so neugierig, dahinter ragt der Wagen und die Pferde des Kämmerers hervor. Die landschaftliche Umgebung ist einfach, Felsen mit Gebüsch bewachsen rechts, welche die Höhe des Blatts einnehmen und auch links dergleichen mit Kräutern durchwachsen im Vorgrund.

Unten stehet rechts: Ch. W. E. Dietricy pinx. links: H. Guttenberg sc. Dann: Philippus tauft den Kämmerer der Königin Candaces aus Mohrenland. Apost. Gesch. 8. Cap. Nürnberg bey Friedr. Geifsler und Alb. Reindel.

Die frühesten Abdrücke sind vor den Künstlernamen und vor der Inschrift. In den darauffolgenden Abdrücken erscheint die angezeigte Unterschrift mit der Nadel angelegt: die Adresse der Verleger aber ist noch nicht beygefügt. — Aus des Künstlers bester Zeit.

No. 39. Der Morgen.

Breite: 1′ 5″. Höhe: 1′ 9‴.

Eine Bauernfrau, ihr Kind im Arme haltend, reitet auf einem Esel einen Weg herab, dicht neben einem Wasser, in welches sie ihre vier Kühe treibt; eine derselben tritt mit den vordern Füßen hinein, die andre steht etwas weiter darin und drehet den Kopf, so daß ihr das Wasser aus dem Maule wieder herausläuft, das sie gesoffen hat, die zwey andern drängen auf die zwey vorderen und haben die Köpfe auf einander gelegt. Weiter vorn steht im Wasser ein Schaaf und eine Ziege. Die Bäuerin, welche nach ihrer

Heerde hinzeigt, redet mit einer andern, die neben ihr gehet; sie trägt einen niedrigen Korb, hat das Kleid aufgeschürzt und den andern Arm untergestützt. Zwischen beyden Figuren sieht man einen Hirtenjungen, der die Schaafheerde zu versehen hat, von welcher die zuletzt beschriebene Bäuerin umringt ist; hinter derselben kommen um die Erhöhung des Weges her, zwey Wanderer mit einem Hunde. Die Landschaft zeigt uns zwischen Felsen und Ruinen eine italiänische Bauernwohnung; links an dem Wasser steigen Felsen in die Höhe, auf denen dicht verwachsenes Gebüsch, ein alter Baumstamm mit vielen losgerissenen Wurzeln, Äste und herabhängende Schlingpflanzen nebst wildem Gestrüppe einen mahlerischen Effect bilden. An sie ist die Mauer der Wohnung und eine kleine Pforte gelehnt, darauf folgt ein dicht mit Grün und Gesträuch bewachsener Thurm und davor eine verwitterte mit Bäumen besetzte Mauer mit einem Eingange, der mehr dem Loche einer Spelunke gleicht als einem Thore.

Links unten: **Peint par C. W. E. Dietricy.** Rechts: **Gravé par H. Guttenberg.** In der Mitte: **Le Matin.** Darunter das Wappen des Grafen Minuzzi, zu dessen beyden Seiten Guttenbergs Dedication an denselben. Links am untern Plattenrande: **Le Tableau Original est dans le Cabinet de M. Wille.** In gleicher Linie zu beiden Seiten des Wappens: **A Paris chez Wille, Graveur du Roi, Quai des Augustins.** — In den frühesten Abdrücken steht links: **Diterich pinx.** rechts: **H. Guttenberg sc.** Die Eauforte dieses Blatts ist von Weisbrod; übrigens ist es eine der vorzüglichsten Arbeiten des Künstlers aus seiner besten Zeit; im Landschafts- und Thierfache hat er wenigstens, zumal bey der Größe dieses Stichs, nichts mehr geliefert, das wahrer und gelungener genannt werden könnte, als dieses Blatt. — R. Daudet hat ein Gegenstück zu demselben, ebenfalls nach einem Gemälde von Dietrich, unter dem Titel: **L'Après-Midi** geliefert.

Nach Anton van Dyck.

Überhöhtes Blatt.

No. 40. Kaiser Karl der fünfte.

Höhe: 8″ 6‴. Breite: 6″ 2‴.

In reichverzierter vollständiger Rüstung, Brust- und Beinharnisch, mit der Ordenskette des goldenen Fließes und mit flatternder Feldbinde geschmückt, sitzt der Kaiser, den Kommandostab auf seinen Schenkel stützend und mit unbedecktem Haupte auf seinem schäumenden kräftigen Roß, dessen Mähne und Schweif herumflattert und das mit dem einen Vorderfuß den Boden stampft. Aus der dunkel gehaltenen Gewitterluft senket sich ein Aar mit der Lorbeerkrone im Schnabel herab; auf der stürmischen See sieht man mehrere Schiffe mit den Wellen kämpfen, am Boden liegen Muscheln verstreut.

Links unten steht: **Peint par Vandyck,** in der Mitte: **Dessiné par J. B. Wicar,** rechts: **Gravé à Rome par H. Guttenberg 1790.** In der Mitte der Marge: **Portrait de Charles-Quint.**

Erste Abdrücke sind blos links unten mit: **Vindik pinx.** rechts mit: **H. Guttenberg sc. a Rome 1790.** bezeichnet. — Es gehört das Blatt zu dem Prachtwerke über die Gallerie von Florenz und zugleich zu den trefflichsten Arbeiten des Künstlers; er hat es mit wahrer Begeisterung behandelt und man möchte fast glauben, den Eindruck den Italien auf ihn gemacht hatte, an dem herrlichen Stiche der Figur und besonders des meisterhaft gelungenen Pferdes zu bemerken.

Nach Philipp van Dyck.

Blatt in Querformat.

No. 41. Judith mit dem Haupte des Holofernes.

Breite: 4″ 4‴. Höhe: 4″.

Einer Alten, die ein großes dunkles Tuch wie einen Schleyer über den Kopf gedeckt hat und den Sack hält, steckt Judith das Haupt des Holofernes in denselben. Die letztere, mit bloser Brust und über die Schulter herabfallendem Gewande stützt sich mit einer Hand auf das blose Schwerdt und hat mit der andern die Locken des abgehauenen Kopfes gefaßt. Oben im Winkel sieht man einen Theil der Scheide und des Wehrgehänges.

Unter unserm Abdruck stehen blos die Buchstaben H. G. sc. — Es ist eine von des Künstlers letzten Arbeiten zu dem von Filhol herausgegebenen Werke über das französische Museum; sie hat zwar die geschickte technische Behandlung wie die andern, aber nicht die Wärme und den Schmelz wie so manche der früheren Stiche.

Nach Carl Eisen.

Überhöhte Blätter.

No. 42. Aus einem französischen Roman.

Höhe: 5″ 4‴. Breite: 3″ 8‴.

Einem schönen Jüngling in galonirtem Kleide, hinter welchem ein Frauenzimmer steht, das im Affecte des tiefen Schmerzes das Sacktuch festzusammengepreßt mit beyden Händen in die Höhe hält, bietet eine ältliche reich gekleidete Dame vier Goldstücke hin, während ein vor ihr stehender bejahrter aber doch kräftiger Mann aus vornehmen Stande, der die linke Hand mit der gefüllten Börse in die Seite gestemmt hat, ihm mit der Rechten auch ein großes Goldstück darreichet, das der Jüngling verächtlich zurückweist.

Unten steht links: Ch. Eisen inv. rechts: H. Guttenberg sc. — Der Stich aus der frühern Zeit ist sehr gut, die Köpfe der Matrone und des ältlichen Herrn ganz besonders wahr und voll Ausdruck. Der Roman wozu es gehört, ist uns nicht bekannt.

No. 43. Die drey Grazien.

Höhe: 4″ 8‴. Breite: 3″.

Unter einem Baume, um welchen ein großes Tuch als Vorhang geschlungen ist, stehen die drey Grazien und halten sich in ihrer gewöhnlichen Stellung umschlungen, doch sind sie wahrhaft französirte Gestalten. Vorn liegt ein kleiner Faun und reicht seine Panflöte hin, neben ihm ist eine Maske, Notenbuch, Schalmeye und Hirtenstab im Graße angebracht, ein kleiner, mit Weinlaub bekränzter, Genius hält eine Schaale mit Trauben empor, ein dritter mit Rosen bekränzt, ruht auf weichem Pfühle neben seiner Leyer. Weinlaub und Rosen sind auf den Boden gestreut.

Unten stehet rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Les Graces. Rechts oben: Page 259. Wir kennen auch Abdrücke welche blos den Namen des Stechers enthalten. — Es gehört das Blatt zu den seltnen und frühen Arbeiten des Künstlers.

Nach Govaert Flinck.

Überhöhtes Blatt.

No. 44. Das Hirtenmädchen in einer Fensteröffnung.

Höhe: 7″ 7‴. Breite: 6″ 4‴.

Einen Hirtenstab in der Hand, Blumen, ein Kränzchen und Perlen im Haar, guckt dieß hübsche Mädchen so recht gemüthlich aus der Fensteröffnung, welche zugleich den Rahmen des Bildes ausmacht. Ein Schleyertuch hängt ihr über den Rücken, Perlen schlingen sich um den Hals und ruhen auf dem feinen eng gefalteten nur knapp anschließenden Hemde; eine Kette, aus größern Stücken zusammengesetzt, geht über die Schultern her und ist an der Brust festgesteckt, das Kleid selbst vorn herunter mit Schnüren auf ungarische Weise ausgeziert. — Es zeigt sich auf den ersten Blick, daß das Gemählde ein Portrait ist, die Kleidung nur im wunderlich idealisirten und zusammengesetzten Geschmack Rembrandt's.

Links unter der Vorstellung: Gov. Flinck Pinx. rechts: H. Guttenberg sculp. In der Mitte der Marge das Wappen des Le Brün, zu dessen beyden Seiten die Worte: Tiré du Cabinet de Mr. le Brun, dann die Angabe der Größe des Gemäldes und die Adresse von Chereau. Es giebt auch erste Abdrücke der Platte, welche links mit: G. Flink f. 1641. rechts mit: H. Guttenberg sc. bezeichnet sind und das Wappen, aber keine Inschrift in der Marge haben.

Es ist mit Kraft, Weichheit und Wahrheit gestochen und zwar in der besten Zeit des Künstlers.

Nach Franz Furini.

Überhöhtes Blatt.

No. 45. Eine büßende Magdalena.

Höhe: 6″ 6‴. Breite: 5″ 9‴.

In einer melancholischen Landschaft, wo man nur wenige Baumpartheien und einen Fels erblickt und darüber den trüben zur Gemüthsstimmung der Büßerinn passenden Himmel, sitzt Magdalena am Boden auf einem dunkeln Gewande mit zurückgebogenen Knieen vor einem Buch, dem ein Todtenkopf zur Unterlage dient, und unter einem großen Baume, an welchen ein Cruzifix gelehnt ist. Das Haupt hat sie in Zerknirschung zurückgebeugt, die Thränen rollen über ihre Wangen, die Hände hält sie, wie mit ihrem Schmerze ringend, gefaltet auf das linke Knie, die langen Haare wallen über den Rücken herab und schlingen sich über die Schenkel, am Boden liegen Ketten. Das Fleisch ist an der ganz unbekleideten Figur trotz des düstern Charakters des ganzen Bildes sehr verständig, weich und mit vieler technischen Vollendung behandelt.

Unter der Vorstellung steht links: Peint par Furino, in der Mitte: Dessiné par Wicar, rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge: Madeleine pénitente. Erste Abdrücke sind blos, links, mit: Furino pinx. rechts, mit: H. Guttenberg sc. bezeichnet. — Dieser Stich gehört zu dem Prachtwerke: Tableaux, Statues etc. de la Galerie de Florence et du Palais Pitti.

Nach J. Gauermann.

Überhöhte Blätter.

No. 46. Scene aus der Zauberin Sidonia.

Höhe: 3″ 10‴. Breite: 2″ 8‴.

Ein Greiß mit langem Bart und Gewand führt einen Jüngling, der denkend den Kopf mit der Linken hält, bey der Rechten, in welcher er ein bloses Schwerdt trägt und spricht demselben begütigend zu. Die Scene ist in einem hochgemauerten Gewölbe.

Unten stehet links: Gauermann del. rechts: Guttenberg sc. Dann in der Marge: Ich rettete dein Leben — sey dankbar und bleib, tiefer unten: aus Sethona — was ohne Zweifel aber ein Fehler des Schriftstechers ist.

No. 47. Eine Scene aus dem 3ten Gemählde des häuslichen Lebens.

Höhe: 3″ 9‴. Breite: 2″ 7‴.

Ein Knabe, baarfuß und schlechtgekleidet, spricht zwey Spaziergänger, von denen der eine fragend auf ihn herabblickt, der andere nur flüchtiger ihn zu betrachten scheint, um eine Gabe mit gefalteten Händen an. Man sieht eine Wohnung mit einem Strohdache, die Umgebung besteht in hohen dunklen Bäumen.

Unten steht links: Gauermann del. rechts: Guttenberg sc. Dann in der Marge: Wer ist dein Vater Knabe, tiefer unten: aus dem 3ten Gemählde des häuslichen Lebens. — Man bemerkt an diesen Stichen, daß die Zeichnung nicht vorzüglich war.

Nach Joh. Bapt. Greuze.

No. 48. u. 49. Paul und Virginie. Gegenstücke.

Höhe: 10″ 2‴. Breite: 8″ 5‴.

Zwey Kinderportraite, wie sie dieser Mahler mit soviel Glück zu behandeln, mit einem eigenthümlichen Reize auszustatten wußte. Der Knabe, etwa in einem Alter von 7 oder 8 Jahren, ein offenes, freundliches Gesicht, mit gescheitelten, gelockten Haaren, sitzt mit offner Halskrause und im leichten Kleide an einem Tische, und sinnet was er auf die vorliegenden Blätter an seine Virginie schreiben soll. Er hält die Feder, legt die Arme in ungenirter Lage übereinander und hat neben sich ein Paar Folianten stehn. — Das Mädchen hält ein Löwenhündchen in ihren Armen, das auf einem Tische oder Gesimse sitzet; sie beugt sich nachläßig und zärtlich auf dasselbe hin und läßt den Kopf ganz auf dem rechten Arme aufruhen. Virginie hat ein Band im Haare, ihre Locken wallen gescheitelt über die Schulter, der Mund ist ein Bischen geöffnet als horche sie wohlgefällig auf etwas, ihr Halstuch ist weiß, die Arme blos.

Unten stehet links: Peint par Greuze, rechts: Gravé à Paris par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge bey einem: Paul, beym andern: Virginie. Auf dem Blatte das Paul vor sich liegen hat, liest man: A ma bonne Virginie. Mama m'a dit que tu viens nous — die darauf folgenden Worte sind vom Schatten der Hand zur Hälfte verdeckt; von der zweyten Zeile sind noch vier Worte leserlich: amener ma chere le —. Zur Unterlage dient ihm ein Zeichnungsheft, wie die Entwürfe von Köpfen und Figuren, die hervorschauen, beweisen. Diese Worte und Köpfe, so wie die Adresse: zu haben in Nürnberg bey

Fr. Geissler u. Alb. Reindel fehlen bey den frühern Abdrücken. — Das Originalgemählde des einen Blatts, den Knaben darstellend, befindet sich in der Frauenholzischen Gemähldesammlung dahier; wo das andre zu suchen sey, ist uns nicht bekannt. — Die Stiche sind sehr weich, gefällig und aus des Künstlers letzter Zeit.

Nach Heinrich Guttenberg.

a. Überhöhte Blätter.

No. 50. Der Kreuzträger des Pabsts Pius des VII.

Höhe: 2″ 9‴. Breite: 2″.

Das Blatt enthält nichts als den Kopf des Kreuzträgers des Pabst Pius des VII. als Carikatur in leichten, flüchtig radirten Umrissen. Auf einem äusserst dünnen Hals sitzt der gleichfalls sehr magre Kopf, dessen Charakter dumme Neugierde und Devotion ist. Die Nase ragt gerade und entsetzlich weit hervor, die Unterlippe nebst dem Kinn steht weit hinter der Oberlippe zurück, und am Hinterhaupte ist die Frisur des in eine Locke gerollten Haares parallel mit der Nase und noch weiter als sie hinaus getrieben, was dem Bilde ein wahrhaft komisches Aussehen giebt. Daneben sieht man das Kreuz, um daran die Function dieses Mannes zu erkennen.

Der Künstler hat ihn während seines Aufenthalts in Rom nach der Natur gezeichnet. Die Platte hat durchaus keine Unterschrift, die Abdrücke sind selten.

No. 51. Büste des Raphael Mengs.

Höhe: 6″. Breite: 4″.

Das Bild des berühmten Mahlers, als Basrelief behandelt, ist in einem Oval, das 3″ 5‴ Höhe, 2″ 11‴ Breite hat, an einer alten Mauer befestigt, und darüber in einer schmalen Tafel der Name: R. Mengs mit einem Lorbeerreiß, das über die Mauer herüberhängt. Unter dem Basrelief liegen auf einer Rasenerhöhung eine Palette, eine Feder, Ordenszeichen mit Band und zwey aufgerollte Papiere, das eine mit einer Zeichnung, das andre mit der Inschrift: Traité sur la Peinture. Es wäre überflüssig die Bedeutung dieser Embleme zu deuten, da sie so klar sind.

Unten steht links: F. Möglich ex Cera fec. a Roma 1780. rechts: H. Guttenberg del. et sc. Nobg. — Wir kennen hievon auch einen frühern Abdruck mit der fehlerhaften Inschrift: Traiter sur la Peindure auf dem aufgerollten Papier und vor den Namen der Künstler.

Zu Meusels neuen Museum für Künstler etc. IVtes Stück. 1795.

b. In Querformat.

No. 52. Dem Dauphin wird die Guillotine gezeigt.

Breite: 8″ 1‴. Höhe: 5″ 11‴.

Da wir, begünstigt durch den Umstand, daß die Platte davon im Besitz der Frauenholzischen Kunsthandlung sich befindet, welche so gefällig war, ihren Vorrath an Abdrücken zu unserm Zwecke uns anzubieten, von dieser Arbeit, die so charakteristisch unsern Künstler bezeichnet, das Original unserm Werke beylegen können, so bedarf es hier keiner erklärenden Schilderung desselben. Wir bemerken nur, daß der Künstler dabey seiner humoristischen Laune ganz den Zügel schießen ließ und daher absichtlich alle Verhält-

nisse bey manchen Figuren verletzte, auch bey dem Stich nicht die Zartheit anwandte, wie bey andern Blättern, damit man einen schlechtern Meister als ihn für den Urheber halten möchte. Den Künstler zog die eigne Gemüthsstimmung hier zum Genre des Ostade und Brouwer herab, das bezeugen uns die, den kleinen jämmerlichen Königssohn umgebenden Freyheitsmänner und Sanscülotten, wahrhaft abscheuliche Fratzengesichter und dennoch Figuren, wie sie jene Periode würklich zeigte, nur wie leicht begreiflich sehr übertrieben. Guttenberg sammelte sich die Skizzen dazu auf kleinen Zettelchen und radierte dieses burleske Bild ohne eine ausführliche Zeichnung sich vorher davon zu fertigen.

Unten stehet links der fingirte Name des Stechers: Fr. Joubart sc. und in der Marge: Der Sohn des unglücklichen Königs Ludwig XVI. bey Erblickung der Guillotine. In den ersten Abdrücken fehlt diese erklärende Unterschrift noch.

Nach Heinrich Hessell.

In ovaler Form.

No. 53. Das Portrait des ehemaligen Pflegverwesers Sörgel dahier.

Höhe: 4″ 9‴. Breite: 4″.

Das Portrait ist im Profil und steht von der Rechten zur Linken. Wir haben dabey nichts weiter zu bemerken, als daß es sehr zart und in Punktirmanier behandelt ist; das einzige von dieser Art unter den übrigen Arbeiten des Künstlers.

Links steht zur Seite des Ovals: H. Hessel pinx, rechts: H. Guttenberg sc. 1794. In der Marge: Lorent Paul Sörgel Pflegverweser des Spitals.

No. 54. Portrait des ehemaligen Syndicus Häßlein.

Höhe: 7″ 0‴. Breite: 5″ 6‴.

Auch dieß Portrait ist im Profil und steht gleich dem vorhergehenden von der Rechten zur Linken. Die Behandlung desselben ist geistreich und mahlerisch, der Grund, Kleid und die Haare sind frey und doch überaus verständig und gefällig radiert und mit dem Stichel vollendet, das Gesicht in Linienmanier. Häßlein ist der gelehrten Welt auch durch seine Herausgabe Hans Sachsischer Gedichte rühmlichst bekannt.

Links: Hessell del. rechts: H. Guttenberg sculps. 1798. In der Marge, in zwey Zeilen: J. H. Häslein, Rechnungs Revisions Syndicus. Darunter in zwey Zeilen: Dem Vaterlande theuer .... ein Vater der Armen. Rechts unten: Dem unvergeſslichen .... J. F. Frauenholz.

Es giebt noch vier verschiedene Abdrucksgattungen dieser Platte. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift, und blos mit H. G. sc. bezeichnet. In den zweyten ist folgende Schrift hinzugekommen. J. H. Häslein, gest. d. 24. Oct. 1796. Darunter in vier Zeilen: Hätt' ich den Reichthum der Erde .... Sehnsucht mit mir. Rechts der Name: Frauenholz. In den dritten Abdrücken fehlt die 4zeilige Inschrift: es ist eine zweyzeilige: Aus unserm Arm ... schlaf wol. an deren Stelle gekommen, alles übrige aber geblieben. Die vierten Abdrücke haben wieder eine vierzeilige Inschrift: Viel ists ... Menschen Herzen. Der Name Frauenholz fehlt. Die oben beschriebenen Abdrücke mit Angabe des Zeichners und Stechers ꝛc. gehören zur fünften und letzten Gattung.

Nach Johann Bapt. Huet.

Blätter in Querformat.

No. 55. Die Kuh am Zaune.

Breite: 7″ 11‴. Höhe: 5″ 8‴.

Die Hauptfigur des Bildes ist eine liegende Kuh mit Schaafen umgeben, wovon zwey im Vorgrunde rechts an einem Zaune ruhen, über welchen zwey Baumstämme aus einer dicken Laubmasse hervorragen. Hinter der Kuh kommt links ein Schaaf eine kleine Anhöhe herabgeschritten, zwey andere ruhen links in einer Vertiefung, eine Kuh rechts, nur wenig sichtbar.

Unter dem Blatt steht links: J. B. Huet. del. rechts: H. Guttenberg. sc.

No. 56. Ein Hirte mit Kühen und Schaafen.

Breite: 10″ 11‴. Höhe: 7″ 2‴.

Eine Kuh liegt ruhend in der Mitte des Bildes am Boden, vor ihr, neben dem Eiter derselben, befindet sich ihr Kalb schlafend. Ihr zur Linken sehen wir ein stehendes Schaaf, ein Lamm und einen Bock, über diesen einen Ochsen, der sich vom Beschauer wegkehrt und den Kopf nach der linken Seite dreht, so daß das Ohr und das Auge verdeckt; der Kuh zur Rechten ruhen im Graße zwey Schaafe und neben ihnen sitzt der alte Hirt, das Kinn auf seinen Stock stützend, den er mit einer Hand hält, während die andre auf das Knie gelegt ist. Ein Baumstamm und Gebüsch auf einem felsigen, sich in die Höhe ziehenden Boden macht den Hintergrund aus, der sich aber nur rechts von der Kuh über den beyden Schaafen und den Hirten erhebt. — Unser Abdruck ist ohne alle Unterschrift und Adresse. Es ist auch ein bloser unausgeführter Ätzdruck, die Manier sehr flüchtig und weit, das Ganze wie eine leichte Skizze behandelt; wir glauben auch nicht, daß es zur weiteren Vollendung mit Nadel und Stich bestimmt war.

Nach Jacob Jordans.

Überhöhtes Blatt.

No. 57. Jesus unter den Schriftgelehrten.

Höhe: 7″ 9‴. Breite: 6″.

Vier Figuren, bis zum Knie sichtbar, machen die ganze Darstellung des Blattes aus. — Jesus, obgleich schon mehr zum Jüngling herangewachsen als noch im Knabenalter, stehet in ein weites weißes Tuch gehüllet, vor einem aufgeschlagenen Buche, das mit mehreren andern auf einem Tische liegt, von welchem nur eine Ecke sichtbar ist, den Kopf zum aufmerksamen Lesen vorgebeugt, die beyden Arme über einander gehalten, die zwey ersten Finger der linken Hand nachdenklich ans Kinn legend. Neben ihm steht rechts im dunkeln Mantel ein bärtiger Greiß, die Augen auf's Buch geheftet und damit das verfolgend, was der Knabe Jesus verliest; den einen Arm läßt er auf der Schulter des jungen Schülers liegen und nachläßig herabhängen, mit der andern hält er in sichtlicher Zufriedenheit den Bart. Der andre Greiß guckt neugierig hinter des Knaben Rücken hervor und drückt mit einer Hand den als Drapperie herabhängenden Vorhang zurück, so daß auch ein Theil der blauen Luft zu sehen ist. Der Dritte, dessen dunkles Kleid sich durch seinen Besatz auszeichnet, hat in der Linken ein offenes Buch, in der Rechten eine Feder, und wartet horchend auf das, was er werde aufzeichnen können.

Unser Abdruck ist vor der Schrift und hat blos in der Mitte der Marge die Worte mit der Nadel eingerissen: H. Guttenberg sculp. 1793. Ein anderes, uns mitgetheiltes Exemplar, gleichfalls vor der Unterschrift, hat folgende Künstlernamen: Jordaens, pinx. Naigeon, del. H. Guttemberg, sculp. Es zeichnet sich das Blatt durch treffliche Behandlung der Köpfe und markigen Stich, der doch weich und gefällig bleibt, vortheilhaft aus. — Es gehört zum Musée françois oder Napoleon.

Nach Isabey.
Überhöhtes Blatt.

No. 58. Ein Kürassieroffizier der Kaiserlich Französischen Garde.

Höhe: 1′ 2″ 2‴. Breite: 7′ 10‴.

Ein schöner Mann, adonisirt ohne daß darunter seine militärische Haltung leidet, in der reichgeschmückten Uniform der Garde Kürassiere, den Kopf halb zur Seite gekehrt, so daß nur wenig vom Auge sichtbar wird und die Wange ganz vom Sturmband des Helmes verdeckt ist, steht hier als einzelne Figur, den rechten etwas zurückgesetzten Fuß nur halb auf dem Boden ruhend, die Rechte wie zum Kommandiren ausgestreckt, die Linke an dem schweren Reiterschwerdte das sie bey dem verzierten Korbe hält. Diese Figur ist von einer zierlichen Einfassung umschlossen, in welcher oben in einem Lorbeerkranz der kaiserliche Adler angebracht ist, umgeben von einer Ordenskette aus kleineren Adlern bestehend, und bedeckt von einem offnen Helm mit einer Krone. Unter der Figur befindet sich in einem Abschnitt von 4″ 8‴ Höhe als Emblem, von zwey sitzenden Adlern bewacht, ein Küraß auf einer Unterlage von Lorbeeren, hinter welchem zwey Reiterschwerdte hervorschauen, eine Lorbeerkrone sich emporhebt, und ein Mantel zu beyden Seiten herabwallt. — Unmittelbar über dem unteren, hier beschriebenen Abschnitte lesen wir auf unserm Abdruck links: Isabey del. rechts: Guttenberg sc. — Die Eauforte zu diesem Blatte ist von Geißler. Über dem Emblem ist Raum zu einer Inschrift, welche aber in unserm Exemplar fehlt.

Dieses Blatt gehört in das Prachtwerk, welches über die Krönung Napoleons erschien und Vorstellungen der dabey vorgefallenen Aufzüge, Feierlichkeiten, so wie Abbildungen der Costüme enthält.

Nach Joh. Christian Klengel.
In Querformat.

No. 59. Ansicht aus der Gegend von Florenz.

Breite: 9″ 2‴. Höhe: 6″ 1‴.

In einer niedrigen und ziemlich magern einförmigen Gegend sehen wir eine dichte Gruppe großer Bäume, von denen drey, ein völliges Dreyecke bildend, sich durch ihre knackerigen dürren, zum Theil schwach belaubten Äste besonders hervorheben und des Mahlers Manier ganz bezeichnen. Sie stehen am Borde eines breiten Flusses, der an der rechten Seite die Hälfte des Vorgrunds ganz einnimmt; sein Ufer gegen den Hintergrund ist flach, ein Dörfchen schließt denselben am äußersten Rande. Links im Vorgrund schläft ein Hirte, ausgestreckt auf dem Gesichte liegend, unter seiner Heerde; fünf Kühe stehen und liegen um ihn her, außerdem sieht man noch zwey Figuren, einen Weg, niedriges Gebüsch und unebenen magern Grasboden zu beyden Seiten des Pfades.

Das Blatt gehört als Gegenstück zu der Landschaft nach Wagner welche wir unten aufführen werden. Links stehet unten: Klingel del. rechts: H. Guttenberg sculp. In der Marge liest man: Vue des Environs de Florence. Diese Bezeichnung ist aber ganz fingirt und nur gewählt um dem Blatt eine Empfehlung zu geben, da es eine sächsische und noch dazu eine der wenigst interessanten Gegenden ist. Rechts unten am Rande der Platte die Adresse: A Paris, chez Tessari et Co. — Es giebt von diesem Stiche einige erste Abdrücke vor aller Schrift.

Nach Wilhelm Kobell.

In Querformat.

No. 60. u. 61. Ansichten aus der Gegend von München.

Breite: 9″ 2‴. Höhe: 6″ 2‴.

Das erste dieser Blätter, welche als Gegenstücke zusammengehören, ist ein Sonnenaufgang, das andre ein Sonnenuntergang. Nur um der Kostüme der darauf befindlichen Figuren willen, konnte die Unterschrift beygesetzt werden, welche der Verleger ihnen willkührlich gab, denn Ansichten wie diese lassen sich überall finden.

Auf dem ersten Blatt reitet ein Bauersmann, quer auf seinem Pferde sitzend und mit einer neben ihm zu Fuße gehenden Weibsperson redend und ihr etwas zeigend, auf dem noch ganz in Morgendämmerung liegenden Wege, der sich etwas in die Höhe zieht, wo man oben einige große knackerige Bäume und einen abwärtsfahrenden Wagen erblickt. Rechts hat man die Aussicht in ein Thal wo eine große Ruine sich zeigt, die auch in eine italiänische Landschaft paßte, und entfernte Berge.

Auf dem andern reitet gleichfalls ein Bauer mit zwey ausgespannten Pferden, sein Pfeifchen gemüthlich rauchend, von der Feldarbeit heim, eine schon ganz im Dunkel der Abenddämmerung liegende Anhöhe hinab, von welcher man in ein Thal links die Aussicht hat, wo man Gebüsche, etliche Häuser, Wasser und Berge sieht und ein Hirte seine Heerde heimtreibt. Am Wege steht, die Schritte Berg aufwärts richtend, eine Bauernfrau, ein Körbchen am Arm, auf dem andern trägt sie ihr Kind. Auf der Anhöhe befinden sich wie auf dem ersten Blatt links, hier rechts etliche wenig belaubte Bäume, ein Bergrücken ziehet sich dahinter her.

Unter beyden Blättern stehet links: Kobel del. rechts: H. Guttemberg sculp. In der Marge: Vue des environs de Munich und die Adresse: A Paris, chez Tessari et Co. Die frühesten Abdrücke sind vor aller Schrift.

Nach Lavrince.

Querformat.

No. 62. Die Vorlesung.

Breite: 1′ 1″ 7‴. Höhe: 10″ 3‴ ohne die breite Einfassung.

Eine Gesellschaft von Damen und Herren aus den höhern Ständen befindet sich am Vorsaum eines mahlerischen Gebüsches; sie sind sämtlich im Costüme des letzten Viertels des verflossenen Jahrhunderts. Ein Herr ruht im Gras, an eine kleine Rasenerhöhung angelehnt, und liest einer Dame, die auf derselben vor ihm sitzt, aus einem Buche vor. Auf die Achsel der letzteren stützet ein zweyter Herr zuhörend sein Kinn. Ein Paar Damen stehen vor dieser Gruppe, in langer Robe, eine mit einem Sonnenschirm, Chignon,

Frisur und Hut, die freylich nach unserer jetzigen Mode nicht mehr gefallen. Hinter dem Vorleser schläft, gleichfalls an den Rasenaufwurf sich lehnend, neben seinem Hunde ein Knabe, den ein junges Frauenzimmerchen, vielleicht seine Schwester mit einem Halme schalkhaft aufwecken will. Die landschaftliche, an sich nicht bedeutende Umgebung, bestehend in einigen hohen Stämmen und niedrigern sich hinziehenden Bäumen, der Grasboden und die dunkle Luft sind verständig und sehr gefällig behandelt.

Unten stehet links unter der breiten Einfassung: Peint par Lavrince, Peintre du Roi de Suede, et de l'Acad. Rle. de Stockolm, rechts: Gravé par Guttenberg le jeune. In der Einfassung: Le Mercure de France. In der Marge: A Paris chez Vidal, Graveur etc. Die ersten Abdrücke sind blos links mit: Lavrince pinx. rechts mit: H. Guttenberg sc. bezeichnet.

Nach Joh. Heinr. Lips.

Überhöhte Blätter.

No. 63. u. 64. Psyche schöpft Wasser, Psyche trinkt.

Höhe: 3″ 8‴. Breite: 2″ 7‴.

63. Psyche, die schöne Jungfrau mit den Schmetterlingsflügeln, knieet am Rande eines Baches und bückt sich über denselben hin, um mit beyden Händen, die sie in die klare Fluth zu tauchen im Begriff steht, Wasser zu schöpfen. Ein lichter, heitrer Hain umgiebt sie.

Die Anfangsbuchstaben H. G. sc. stehen rechts unter der Vorstellung. In der Marge: — — — Psyche — kniet voll süſser Ahndung nieder, schöpfet — u. s. w. — — s. Fried. Matthissons Ged. Elisium. In den ersten Abdrücken findet sich dieses Citat noch nicht. — Soviel wir uns entsinnen können, gehört es zu einem Taschenbuch von Lang in Heilbronn herausgegeben.

64. In einer viel dichteren und dunkler als auf dem vorigen Blatt gehaltenen Waldung kniet Psyche am Rande des Baches, dessen Lauf man weit durch die Bäume verfolgen kann, und führt die zierliche Schaale zum Mund, die sie sich vom frischen Naß vollgeschöpft hat.

Unten steht links: H. Lips del. auf der rechten Seite H. Guttenberg sc., sonst hat unser Abdruck keine Schrift. — Der Stich ist in Hinsicht der Figur und der Landschaft besonders an diesem Blatt weich und vorzüglich lobenswerth. Wir getrauen uns nicht zu bestimmen, ob es zur Iris, einem Almanach von Jakobi gehört.

Nach Marechale.

Überhöhtes Blatt.

No. 65. Basrelief.

Höhe: 4″ 8‴. Breite: 3″.

Zwey Krieger schleppen einen Verwundeten fort, der ohnmächtig hinzusinken scheinet; die Augen sind ihm geschlossen, die Schritte unsicher und die ganze Figur des alten in eine lange Chlamys gehüllten Greißes erweckt Mitleid. Theilnehmend führt ihn daher der eine Krieger und sucht ihn mit sich fortzuziehen; der andere, dem nur von der Schulter ein Tuch herabwallt, da er übrigens ganz unbekleidet ist, kehrt uns den Rücken zu und spricht zu einer hinter ihm folgenden Person, von welcher man aber nichts weiter als das Fragment eines Arms sieht, wie überhaupt das Ganze nur ein abgebrochener Theil eines größeren Basreliefs ist.

Unten stehet links: Marechale del. rechts: Guttenberg sc. Das Werk wozu das Blatt gehört, ist uns unbekannt.

Nach Mayer.

Überhöhtes Blatt.

No. 66. Eine Gemme.

Höhe: 4'' 2'''. Breite: 2'' 5'''.

Amor, ein dicker, nackender Knabe, dem die Löwenhaut des Hercules von der Schulter herunterhängt, trägt auf derselben die Keule des Helden mit der einen Hand und in der andern hält er an einem Riemen einen in zwey Fächer getheilten ledernen Sack. — Oval in einer viereckigen Einfassung.

Unten stehet links: Mayer del. rechts: Guttenberg. Es gehört zu den geringern Blättern des Künstlers, und wir glauben uns nicht in der Vermuthung zu irren, daß es gleich No. 69. nach Heinrich Meyer, dem verdienten Kunstschriftsteller in Weimar gestochen ist, und für die Elegien von Knebel, Leipz. bei Göschen, bestimmt war. Doch haben wir uns, da wir unsrer Sache nicht ganz sicher sind, an die wahrscheinlich fehlerhafte Unterschrift der Platte binden wollen.

Nach Merice.

Überhöhtes Blatt.

No. 67. Romulus hat den Remus erschlagen.

Höhe: 7'' 1'''. Breite: 3'' 7'''.

Der Stich selbst ist nur 3 Zoll 4 Linien hoch, der übrige Raum der Rahme auf diesem Blatte aber für die daran zu stechende Schrift leer gelassen. Die Darstellung des Stichs selbst ist sehr einfach, *Remus* liegt entseelt am Boden, Romulus flieht, den Kopf voll Entsetzens nochmals nach dem Bruder hingewendet, mit einem Pfeil in der Rechten vom toden Leichnam weg. Den Hintergrund machen Mauern und unvollendete Gebäude aus.

Links liest man unten: Merice del. rechts: Guttenberg sc. — Das Werk zu welchem die Platte gehörte, ist uns nicht bekannt.

Nach F. Meyer.

In Querformat.

No. 68. Nannette vom Gewitter erschröckt.

Breite: 8'' 9'''. Höhe: 6'' 2'''.

Der Himmel ist zu einer wahren Gewitternacht verdunkelt, nur an einer Stelle ist die Luft furchtbar leuchtend zerrissen und zackige Blitze dringen daraus hervor. Neben dem dunkeln Eichenwalde, bis zu welchem die Brandung des aufgeregten Meeres hinschlägt, fährt ein zweyrädriger mit Tuch bespannter, mit Gepäcke beladener Wagen, aus welchem ein stehendes Frauenzimmer um Hülfe rufend die Hände ausstreckt; das Pferd auf dem der Kutscher ritt, ist gestürzt und liegt mit diesem am Boden, das andere springt scheu in die Höhe. Zu äußerst auf den Wellen erblicken wir zwey dem Untersinken nahe Schiffe, rechts neben einem Rasenstücke einen einzelnen Wandrer, bemüht dem Sturm zu entgehen.

Unten stehet links: F. Meyer pinx. rechts: H. Guttenberg sc. In den spätern Abdrücken steht in der Mitte der Marge: Nanette effrayée. Es mangelt uns ein Abdruck dieser Gattung, um daraus die Adresse des Verlegers entnehmen zu können. In letzter Zeit ist die Platte in den Besitz der Kunsthändler Tessari und Comp. übergegangen. — Dieses Blatt, zu welchem wir das Gegenstück unten unter Joseph Vernet aufführen werden, gehört in des Künstlers beste Zeit, und ist eine trefflich gelungene Arbeit zu nennen.

Nach Heinr. Meyer.

Überhöhtes Blatt.

No. 69. Eine Gemme.

Höhe: 3″ 5‴. Breite: 2″ 7‴.

Venus, hier als eine bekleidete Frauensperson dargestellt, kniet vor Amor und dieser schlingt seine Arme um sie und trinkt an ihrer Brust, die sie ihm reicht. Ein Weinstock mit Trauben biegt sich über die Gruppe hin, zwey Bienen fliegen auf der andern Seite. — Oval in viereckiger Einfassung.

Unten steht links: H. Meyer del. rechts: H. Guttenberg. — Ist zu den geringern Arbeiten des Künstlers zu zählen.

Nach J. de Mirys.

Überhöhtes Blatt.

No. 70. Der Sabinerinnen Raub.

Höhe: 7″ 1‴. Breite: 3″ 7‴.

Die Verhältnisse des Stichs und der übrigen Platte gerade so wie bey der unter No. 67. beschriebenen. Ein schön geschmückter Krieger auf hohem sich bäumenden Rosse, das ein anderer am Zaume hält, zieht eine Sabinerinn zu sich hinauf, welche von einer zweyten zurückgehalten wird, indeß die Letztere selbst ein Soldat wieder rücklings umfaßt und sie ebenfalls fortzureißen bemüht ist. Eine Mutter sucht ihre Tochter, die am Boden niedergefallen ist, mit Vorstellungen und Bitten einem Römer zu entziehen, andere stürzen mit ihrem Raube in den Armen davon oder eilen den sich ängstlich flüchtenden Frauen nach, kurz überall herrscht Verwirrung, nur Romulus sitzt ruhig befehlend auf erhöhtem Sitze von Lictoren umstellt.

Unten stehet links: J. de Mirys in. et del. rechts: H. Guttemberg sc. Die Eauforte zu diesem Blatt ist von J. Dupl. Bertaux.

Nach J. M. Moreau dem Jüngern.

a. Überhöhte Blätter.

No. 71. Christus und die Frau die sein Kleid anrührte.

Höhe: 5″ 2‴. Breite: 3″ 1‴.

Die Frau knieet beym Anfassen des Kleides des Herrn und dieser, mit seinen Jüngern fürbaß gehend, kehrt sich nochmals nach ihr um und verkündet ihr die tröstlichen Worte; das Volk äußert darüber seine Verwunderung. Auf einer Anhöhe sieht man Gebäude, einen Thurm und eine hohe Kuppel, was vielleicht die Nähe des Tempels bezeichnen soll. Der Stich ist einer der schwächsten unter dem ganzen Werk.

Unten stehet links: J. M. Moreau del. mitten auf unserm Exemplar: erster Abtruck, rechts: Fratr. Klauber exc. A. V. — Im Abschnitt liest man die Unterschrift: Confide filia, fides tua et (falsch statt te) salvam fecit. Tochter sey getrost, dein Glaube hat dich gerettet. Matth. Cap. 9, v. 22.

No. 72. Die Bestürmung eines Walles.

Höhe: 5″ 3‴. Breite: 3″ 4‴.

Über die Trümmer einer zerschossenen Mauerbrustwehre dringen die Eroberer herein, zwey Fahnen, die vordere mit Lilien gestickt, sind aufgepflanzt, Verwundete und Tode liegen übereinander hingestürzt, unter, auf und neben den zerstörten Mauerstücken, und hoch das Schwerdt schwingend, das Schild in der Linken vorhaltend, schreitet auf der Brustwehr siegreich vorwärts der Anführer der Stürmenden, König Heinrich, dem die Übrigen in Rauch und Dampf verhüllt, nachdrängen, indeß sich die Besatzung zur Flucht wendet. — Innerhalb der Einfassungslinien steht unten: Il monte: il a . . . flottantes. Henriade Ch. 6. in zwey Zeilen. Links ausser der Einfassung: J. M. Moreau le Jo. inv. in der Mitte: 1782. rechts: H. Guttemberg sculp. Man findet erste Abdrücke ohne Unterschrift.

Das Blatt gehört zu Voltaire's Henriade und ist einer der vorzüglichst gelungenen Stiche unsers Meisters aus seiner besten Zeit. Die Eauforte ist von Moreau.

No. 73. Penn kauft den Amerikanern ein Stück Land ab.

Höhe: 5″ 7‴. Breite: 3″ 6‴.

Penn steht von seinen europäischen Begleitern umgeben neben einer Kiste, aus welcher die Letztern Rollen herausnehmen, wovon eine Landkarte die man aufwickelt, das Wort: Pensilvanie zur bezeichnenden Aufschrift trägt. Um Penn herum befinden sich drey Häuptlinge der Indianer, mit denen er handelt, bekleidet und durch ihren Kopfputz ausgezeichnet, dann auch noch andre Männer, Frauen und Kinder. Im Hintergrund ein Haus nach europäischer Art aufgeführt, eine Mauer, an welcher gebaut wird, Bäume und Schiffe.

Unten links: J. M. Moreau le Jeune, Del. in der Mitte: 1780, rechts: H. Guttemberg, sculp. Darunter: Penn achette des Sauvages le pays quil veut occuper. Histoire Philosophique du Commerce des Indes. Liv. XVIII. Die ersten Abdrücke sind nur mit J. M. Moreau le Jne d. links, in der Mitte mit 1780 und rechts mit: H. Guttenberg sc. zart bezeichnet.

Das Blatt gehört zu den Arbeiten aus des Künstlers bester Zeit.

No. 74—82. Neun Scenen aus der französischen Geschichte.

Höhe: 7″. Breite: 4″ 8‴.

Die sämmtlichen neun Blätter sind von der Art, daß unter dieselben nach der bey den Franzosen zu Prachtwerken gar oft angenommenen Sitte, ausführliche Beschreibungen gestochen wurden. Von dem angenommenen Höhenmaaß gehen daher 3″ 7‴ ab und für die Darstellung selbst bleibt nur 3″ 1′, die übrigen 2 Linien geben auf die Einfassung.

Da bey unsern Abdrücken die Unterschriften fehlen, so können wir die Blätter nur nach ihren Darstellungen charakterisiren.

1. Eine wilde Schweinsjagd. — Der Jäger ist herabgeworfen vom scheugewordenen brausenden Pferde, und neben demselben stürzt sich ein wüthender Keuler auf den am Boden liegenden und ängstlich schreyenden hin, zu dessen Hülfe ein Mann mit einem Spieße erschrocken herzueilt, hinter ihm Hunde und andere Jäger.

2. Von einem Grabmal läßt König Chlodwig die silberne Bedeckung abnehmen, um das Volk zu speisen. — Vorn ist eine Gruppe der bittenden Nothleidenden, Männer, Weiber und Kinder, welche die Arme nach dem König ausstrecken, der auf einer Erhöhung von 5 Stufen, wo sich die Gräber zwischen Säulen befinden, umgeben von Geistlichen steht und die Arbeiter antreibt die Wegnahme der Silberplatten zu fördern.

3. Die Entthronung eines Königs. — Zwey Gewaffnete ziehen und drängen einen König von seinem auf einer Erhöhung von 10 Stufen errichteten Thron, dagegen aber führen drey andere einen jüngern zu demselben hin; die längs der Erhöhung sitzenden Männer sind in großer Bewegung, ein Geharnischter, mit einer Streitart in der Hand, eilt voll Wuth davon.

4. Eine Flotte wird bey Nachtzeit in Brand gesteckt. — Eine Anzahl ganz geharnischter Ritter und Knechte mit nur wenig geöffneten Helmen, die Fackel in der Hand, die Schilder an der Seite hängend oder am Arme, stürmt, ihren Anführer, einen Prinzen, an der Spitze, auf die Schiffe zu, deren Vernichtung sie in Hast zu bewerkstelligen trachten.

5. Der Blitz schlägt in ein Zelt. — Erschrocken und sich mit ihren Schilden deckend, ein anderer die Hand vor dem Gesicht, fliehen die Gewaffneten davon; einer hat sich vor Schrecken auf die Erde geworfen. Um das hohe Zelt des Anführers, das der Blitz trifft, stehen Pallisaden, neben sieht man eine Reihe Zelten, im Hintergrunde eine Stadt.

6. Eine Kronentsagung. — An einem runden Tische auf zwey Stufen sitzen die Volksvertretter, umgeben von Geharnischten und Wache, einer mit einem Papiere in der Hand, das er abliest, wozu der andere die Erläuterung zu geben scheint. Zwey Männer, neben deren leeren Sesseln ihre Trabanten Wache halten, tretten zum Tische hin, die Kronen haltend, welche sie mit edler Selbstverläugnung abzulegen im Begriffe stehen. Im Hintergrund sitzen die Abgeordneten des Volks, über ihnen sind gothische Gebäude sichtbar.

7. Am Eingang eines Zeltes, das ein Geharnischter zurückschlägt, sitzt ein König, die Hand nachläßig auf den neben stehenden Tisch gelegt, zu welchem ein Erzbischoff, im ernsten Vortrage begriffen, hintritt, umgeben von seiner Clerisey, unter welcher einer ein doppeltes Kreutz trägt. Hinter seiner Begleitung erblickt man das versammelte Heer.

8. Maria mit dem Jesuskinde auf einer Wolke sitzend, erscheint einem Landmann in einem Walde. Sie reicht dem verwundert seine Hände ausstreckenden eine Hostie zu.

9. Ein Gefesselter liegt auf einem Bette in seinem Zelte, vor welchem Araber Wache halten und mißtrauisch durch den Eingang desselben nach dem Gefangenen blicken. Dieser hat ein offnes Buch auf seinen Knieen liegend, und schauet standhaft und mit edlem Ausdruck empor, wobey er mit der Linken auf sein Herz deutet. Neben seinem Lager befinden sich zwey Geistliche.

Die sämtlichen Blätter haben keine Unterschrift, als rechts: H. Guttenberg sc. nur bey No. 3. steht der Zeichner links: Moreau del. — Das Werk zu welchem sie gehören, kennen wir nicht. Die Eauforten scheinen von Moreau selbst herzurühren.

No. 83. Die Bestürmung eines Walls.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 5″ 3‴.

Das nehmliche Blatt wie das unter No. 70. angeführte, nur bedeutend zu einer Ausgabe der Henriade in Quartformat vergrößert. — Übrigens gilt auch alles sonst davon gesagte auch von diesem.

No. 84 u. 85. Ein Wettrennen. Ein Spazierritt von Herrn und Damen.

Höhe: 10″. Breite: 8″ 4‴.

Rechts im Vorgrund hält ein Reuter und spricht mit einem andern abgesessenen, der zu ihm hingetretten ist und mit der Linken nach dem Wettrennen deutet, das man im Mittelgrund des Bildes sieht. Es zeigt sich da eine bedeckte Gallerie, mit Damen und Herren angefüllt; vor und unter derselben aber zu beyden Seiten der Bahn, wo ein Paar Rennpferde mit ihren Jokeys sich eifrigst bemühen, das wahrscheinlich nahe Ziel zu erreichen, befindet sich die dichtgedrängte Zuschauermenge, die mit großem Antheil dieß Schauspiel betrachtet. In der Ferne fällt eine lange Brücke in die Augen, ein Dorf und niedrige Hügel.

Auf dem andern Blatte, dem Gegenstück, ist eine Dame die Hauptfigur, welche in einem Walde unter hohen Bäumen zu Pferde hält. Sie sitzt im Geschmacke des letzteren Viertels des achtzehnten Jahrhunderts zierlich geputzt in ihrem langen Amazonenkleide mit ihrem mit Federn geschmückten Hut und lang herabhängendem Zopfe quer auf ihrem feingebauten Zelter und spricht mit einem Herrn, der ihr von der andern Seite entgegengekommen ist, so daß seine Figur von der ihrigen zur Hälfte verdeckt wird. Vor ihr steht an einem Baumstamme ein anderes Frauenzimmer, gleichfalls im Reitkleide und eine Gerte in der Hand, auf die Unterhaltung beyder achtend, hinter ihr zwischen den Bäumen sieht man ein Pferd von dem sie abstieg, und daneben zwey Männer, die es halten.

Unter dem ersten dieser in Abdrücken avant la lettre vorliegenden Blätter steht links: J. M. Moreau del. rechts: H. Guttenberg sc. unter dem zweyten: J. M. Moreau le Jne del. rechts: *Henri Guttenberg* sc. Einen spätern Druck des zweyten Blatts fanden wir links unter der Vorstellung mit: J. M. Moreau le jn del. rechts mit: Henri Guttenberg sc. bezeichnet. In der Marge steht: La Rencontre au bois de Boulogne. Zu unterst: A. P. D. R.

Beyde Blätter gehören in die beste Zeit des Künstlers und sind für das Prachtwerk: Costume du siècle, dessen auf Seite 30 Erwähnung geschah, bestimmt.

b. In Querformat.

No. 86. Rousseau's letzte Worte.

Breite: 1′ 6‴. Höhe: 8″ 9‴.

Der Philosoph sitzt vor seinem Bette auf dem leicht geflochtnen Rohrsessel schon in völligem Anzuge und streckt verlangend die eine Hand nach dem Fenster aus, das die Haushälterin mit nach ihm gewendeten ziemlich unfreundlichen Blicke öffnet, indeß die andre auf dem Kniee ruht. Die Strahlen der Morgensonne fallen herein, und man liest es auf Rousseau's Zügen, wie ihm das Vorgefühl seiner Auflösung und das neu eindringende Licht die Seele erhebt. — Die Umgebungen des Zimmers sind übrigens sehr einfach. Unter dem Fenster liegt auf einem Tischchen der Hut, neben lehnt der Stock des Philosophen, unter dem Kamin lodert die Flamme, die Kaffee- und Milchkanne steht am Feuer und vor demselben ein leerer Rohrsessel, den die Haushälterin vermuthlich mit Unwillen verließ; über dem Kamin sehen im Spiegel etliche

Billete, neben demselben befindet sich ein schlechtes offnes Clavier mit einem Notenbuch, das die Aufschrift trägt: Opera Le devin du Vilage und andere Musikalien.

Die gewöhnlichen Abdrücke sind links unter der Vorstellung mit: J. M. Moreau le jeune, Del. rechts mit: H. Guttemberg, Sculp. bezeichnet. In der Mitte der Marge befindet sich über einer dunklen Wolke, aus der die Strahlen der Sonne hervorbrechen, der Name: J. J. Rousseau. Zu beiden Seiten desselben liest man: Les dernieres paroles de J. J. Rousseau; darunter in zwey Zeilen des Philosophen letzte Rede: Ma chère femme rendez moi ... cette paix éternelle et inaltérable que j'avois tant désiré. In einer dritten Zeile: Mort le 2 Juillet 1778, Agé de 66 Ans, à Ermenonville, distant de Paris de 8 Lieux. Unter der Wolke: A. P. D. R. und die Pariser Adresse von C. Guttenberg. Frühere Abdrücke sind folgendermassen bezeichnet: Unten stehet links: J. M. Moreau delin. rechts: H. Guttenberg sc. in den Strahlen der Sonne der Name: J. J. Rousseau. Dann folgen in zwey engen Zeilen mit kleiner kaum angestochner Schrift die Worte: Ma chere — — tant desirée. Mort en 1778 Agé de soixante six ans. — Es gehört dieser Stich unter die besten Arbeiten Guttenbergs aus seiner vorzüglichsten Zeit.

Nach H. Näcke.

Überhöhte Blätter.

No. 87. Eginhard und Emma.

Höhe: 4″ 4‴. Breite: 2″ 11‴.

Die Gruppe dieses Bilds erklärt sich selbst. Carl, dessen Zorn sich in Milde aufgelöst hatte, faßt die Hand seiner Emma, die sich mit schmeichelnder Zärtlichkeit an ihn anschmiegt, um sie dem Eginhard zu geben, der verwundert und die Hände faltend zu dem Kaiser emporblickt. Zwischen ihnen steht, die Hände segnend gefaltet, der Erzbischoff, hinter Eginhard sehen wir einen Ritter ganz in Rüstung, hinter Emma zwey bejahrte Männer, Räthe des Kaisers.

Unten stehet links: H. Naecke del. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Eginhard und Emma von de la Motte Fouqué. Das Blatt gehört zu dem Frauentaschenbuch von de la Motte Fouqué für das J. 1817. Nürnb. b. Schrag. Eine zwar später aber nichts desto weniger zarte und schön gestochene Arbeit des Künstlers.

No. 88. Regner Lodbrogs Tod.

Höhe: 4″ 4‴. Breite: 2″ 11‴.

Regner Lodbrog liegt im Schlangenthurm, nach langem Kampfe gegen die Bisse dieser Thiere doch von ihnen getödtet. König Ella, dem die Knechte die Bothschaft von des Helden Ende gebracht hatten, da er selbst seinen Gefangenen nicht dem Namen nach kannte, stürzet entsetzt an der Spitze seiner Diener in den Thurm, wo der gräßliche Anblick, vermehrt durch den Gedanken an die Rache der Söhne Regners, die seiner warte, ihn doppelt ergreift.

Unten stehet links: H. Näcke del. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Regner Lodbrog von de la Motte Fouqué. Das Blatt gehört zu dem nemlichen Taschenbuch wie das vorhergehende, nur für den spätern Jahrgang 1818. Es ist einer der letzten Stiche Guttenbergs. — Es giebt von No. 87. Abdrücke vor der Schrift, die nur den Namen des Kupferstechers rechts haben, und von No. 88., bey welchen der Name in der Mitte der Marge steht.

Nach Joh. August Nahl.

a. Überhöhte Blätter.

No. 89. Jupiter. Eine Gemme.

In ovaler Form. Höhe: 1'' 10'''. Breite: 1'' 4'''.

Jupiter sitzt auf einem Thronsessel, den Adler neben sich, in der Linken einen langen am Boden aufgestützten Stab, in der rechten eine Schaale haltend, um Schenkel und Füße mit einem Gewand bedeckt. Um das Oval zieht sich unten der Name: H. Guttenberg sc. Die Behandlung ist enge und zart.

No. 90—93. Darstellungen von Gemmen. Eine Furie, Minerva, Venus, Diana und Actäon.

Höhe: 6''. Breite: 5''.

Auf No. 90. schreitet eine Furie mit fliegendem Haar heftig erzürnt daher; die eine Hand hält den Dolch vorgestreckt, die andere faßt das flatternde Kleid. Auf dem länglichen Vierecke unter dem Oval steht: Une Furie en Cornaline. Links unter der Einfassung: Dessiné par A Nahl, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Rechts oben ist diese Vorstellung mit XLVI. bezeichnet. In den frühern Abdrücken fehlt die Nummer der Platte, die übrige Schrift ist leicht angelegt. Die Worte: Grandeur de la gravure, welche auf der angegebenen Steingröße in dieser und den folgenden No. 91—96. eingestochen sind, mangeln in den ersten Abdrücken. Man findet Probedrücke vor aller Schrift.

Auf No. 91. steht Minerva, den Schild auf den Boden gestützt, mit der Linken haltend und auf der Rechten die Figur eines Jünglings mit Flügeln, der eine Krone darreicht, wiegend vor einem Altar. Unter dem Ovale: Minerve en cornaline. Links unten: Dessiné par J. A. Nahl, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Rechts oben die No. XXXVI. Es giebt auch Probedrücke, wo auf dem Altar eine Flamme auflodert, die in den folgenden Abdrücken fehlt.

Auf No. 92. sehen wir Venus ganz unbekleidet, sie besieht sich in einem kleinen oval runden Spiegel, dessen andere Hälfte mit einem Charnier befestigt, herabhängt. Sie stützt sich mit dem Ellbogen auf eine Säule, ein Amor steht vor ihr und hält ihr eine Salbenbüchse entgegen, ein zweyter schwebt von der andern Seite zu ihr hin und umfäßt ihren Arm. — Diese Platte ist, nach wenigen davon gezogenen Probdrücken von dem Verleger cassirt worden, indem die Nahlische Zeichnung darin nicht getreu wiedergegeben gefunden wurde. Abdrücke davon sind deshalb höchst selten.

Auf No. 93. steht Diana, ganz entkleidet und hier nur von der Seite und dem Rücken sichtbar, die Arme zwischen die Schenkel drückend, ihr gegenüber Actäon mit seinem schon hervorgewachsenen Hörnerschmuck, als ob er auf die Vorwürfe Dianens, deren Mund zum Sprechen geöffnet ist, seine Unschuld betheuern wollte. Neben dem Baumstamm und Felsen, hinter welchem der Jäger hervorsieht, steht ein Krug, am Baume hängt ein Gewand, Dianens Jagdhorn und Bogen. Im länglichen Vierecke unter dem Oval liest man: Diane en chalcédoine. Links unter der Bordüre: Dessiné par A. Nahl, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Die Platte ist oben mit XL. numerirt.

Die vier Darstellungen befinden sich in Ovalen, von einer viereckigen mit einem dunkeln Grund ausgefüllten Rahm umgeben, in welcher die würkliche Größe der Gemme neben angebracht ist; die Ovale ruhen auf einem Untersatz von ungleicher Höhe, zur Bezeichnung der Gemme bestimmt.

Bey den Probe-Abdrücken, die wir vor uns haben, befindet sich blos auf No. 91. H. Guttenberg verkehrt geschrieben in der Mitte; unter No. 93. H. G. sc.

In Querformat.

No. 94. Ganymed füttert den Adler. Eine Gemme.

Breite: 5″ 6‴. Höhe: 4″ 10‴.

Ganymed, die phrygische Mütze auf dem Haupt, übrigens ganz unbekleidet auf einem Baumstrunk sitzend, füttert den Adler des Jupiters. Er schlingt seinen rechten Arm um den Nacken des Thiers, das seine Flügel weit ausbreitet und mit dem einen in die Höhe gehobenen Fuß die Schüßel packt, welche ihm Ganymed vorhält. — Rahme und Behandlung wie bey den vorhergehenden.

Innerhalb der Einfassung, auf dem länglicht aeckigen Steine: Ganymède en Agathe-Onyx. Links unten: Dessiné par J. A. Nahl. Rechts: Gravé par H. Guttenberg, Rechts oben: XXXII. Die frühern Abdrücke mit angelegter Schrift vor der Nummer und vor den bereits oben erwähnten Worten: Grandeur etc. Die Probdrücke ohne alle Schrift.

No. 95. Die Entführung der Europa. Eine Gemme.

Breite: 5″ 6‴. Höhe: 5″ 5‴.

Europa reitet auf dem Stiere, nach links hin. Sie setzt dem stattlichen Thiere mit der Rechten einen Blumenkranz auf die Hörner und hebt mit ihrer Linken eine Flechte ihres Haars empor.

Das längliche Viereck unter dem Ovale enthält die Worte: Europe en Prime d'Emeraude. Links unten: Dessiné par J. A. Nahl, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Rechts oben mit XXIX. bezeichnet.

Die Abdrücke mit angelegter Schrift wie bey vorhergehender Nummer.

No. 96. Ceres fahrend. Eine Gemme.

Höhe: 6″ 1‴. Breite: 5″ 6‴.

Das Füllhorn in der Linken, Kornähren in der Rechten, fährt Ceres auf einem Seßel sitzend, der auf einem zweyrädrigen Wagen steht, von der Rechten zur Linken, gezogen von zwey Elephanten, von denen jeder ein blumenbekränztes Frauenzimmer auf dem Rücken trägt, die eine einen Stab, die andre ein Blumengewinde haltend. Die Räder stecken hinter einander in dem Kasten des Fuhrwerks, daß man sich die Möglichkeit der Bewegung nicht recht denken kann.

Auf dem länglichen Vierecke unter dem Oval liest man: Ceres en Pâte antique. Unter der Einfaßung links: Dessiné par A. Nahl rechts: Gravé par H. Guttenberg. Rechts oben ist die Platte mit XXXVIII. bezeichnet. Frühere und Probeabdrücke haben nur H. G. in der Mitte der Marge.

Die von 90—97. aufgezählten Gemmenabbildungen gehören für das von J. F. Frauenholz herausgegebene Prachtwerk: Dactyliotheca Stoschiana etc. in fol. und sind mit Ausnahme der unterdrückten Nummer 92. in dessen erstem Bande angewendet. — Sie sind auch für eine Quartausgabe dieses Werkes von andern in der Größe der Originale copirt worden; bey den Copien von No. 90. 91. 93. 94. ist der Stecher nicht angegeben, bey 95. und 96. aber war es J. P. Dietrich.

Nach Cornel. Poelemburg.
Blätter in Querformat.

No. 97. u. 98. Zwey Landschaften.
Breite: 6″ 1‴. Höhe: 4″ 10‴.

Bey No. 97. stehen rechts auf einer felsigen mit dickem Gebüsch bewachsenen Anhöhe die Trümmer von Mauern und die Hälfte eines runden Tempelähnlichen noch mit dem Dache versehenen Gebäudes, links, wiewohl etwas niedriger gelegen, steigen andre Ruinen, ein zerbrochner runder Thurm mit etlichen daran gebauten Häuschen auf alten Mauern aus dem Gesträuch empor. Dazwischen sieht man auf einem Grasplatze einiges Vieh weiden, entferntes Gebüsch, eine Ruine und mehrere Gründe von Bergen, die sich übereinander hinziehen. Der Vorgrund bestehet links aus dunklem Gesträuch, Pflanzen und Steinen, rechts ruht das Auge auf acht theils halb, theils ganz entkleideten Frauenzimmern, die sich zum Bade, wovon aber nur wenig sichtbar ist, entweder bereiten oder es wieder verlassen.

Das Gegenstück No. 98. zeigt uns links und mehr noch die Mitte des Blatts ausfüllend, eine dunkle von Gebüsch überwachsene und halbverdeckte Ruine, neben welcher ein Paar Häuser, aber fast auch in unbewohnbarem Zustand hervorblicken. Rechts, wiewohl etwas weiter zurück, liegen andre halbruinirte Gebäude in Gebüschen, dazwischen ein Thal mit niedrigen Bergen. — Im Vorgrund nakte Figuren, zwey weibliche, wovon eine Früchte aus einem Tuche am Boden ausstreut, die andre blumenbekränzte mit dem Manne sich unterhält, der jene gebracht hat und Weinlaub im Haare trägt, und zwey Knaben wovon einer Musik macht, der andre tanzt.

Unter unsern Abdrücken stehet links: C. Polenburg pinx. rechts: H. Guttenberg sc.; sonst haben sie keine Adresse. Von No. 97. kennen wir einen allerersten Abdruck, wo die Künstlernamen noch nicht eingestochen sind, und man nur rechts in der Marge liest: C. Polenburg p. C. Weisbrod s. 1780. Dieser Druck zeigt die Platte wie sie war, bevor das Ganze in den gehörigen Effect gesetzt wurde, die schräge Schraffirung im Blau der Luft fehlt gänzlich. Die Eauforte rührt demnach bestimmt von Weisbrod her, und wir vermuthen das auch bey No. 98. Schwerlich aber führte er jene Platte so weit aus als der beschriebene Abdruck zeigt, da er mehr Kupferätzer als Stecher war. Wahrscheinlich gehören beyde zu dem Gallerieweꝛke des Herzogs von Choiseul. — Sie sind aus des Künstlers guter Zeit.

Nach Joh. Heinr. Ramberg.
Überhöhte Blätter.

No. 99. Eine Abschiedsscene.
Höhe: 4″. Breite: 2″ 4‴.

Ein junger Mann nimmt von einer Familienmutter Abschied und drückt ihr die Hand; neckend zupft ein Kind ihn und die Mutter am Kleide, ein andres, von der Wärterinn gehalten, schaut über die Schulter der vom Trennungsschmerz sichtlich Ergriffenen herüber und ziehet ihr halb und halb das Busentuch weg. — Die Composition etwas manierirt.

Unter dem Abdruck den wir vor uns haben, lesen wir links: H. Ramberg del. rechts: H. Guttenberg sc. Er hat sonst keine Unterschrift, weshalb wir auch den Almanach nicht anzugeben wissen, zu welchem dieß Blatt gestochen wurde.

No. 100. Cyrus auf dem Schlachtfelde.

Höhe: 6″ 10‴. Breite: 4″ 11‴.

Auf einem schäumenden Rosse, dem der Zügel auf dem Hals liegt, reitet in langsamen Schritte von der rechten Seite nach links hin der Sieger Cyrus, eine edle, schöne Jünglingsfigur durch die Gruppe der Gefallenen, die Hände schmerzlich auf der Brust gekreuzt, die Blicke theilnehmend auf die Leichname heftend. Hinter und neben ihm dauert das Getümmel der Schlacht fort; im Vorgrunde ein umgestürzter Wagen neben den Toden.

Unten stehet links: Ramberg del. rechts: H. Guttenberg sc. Da wir nur einen Abdruck vor der Schrift vor uns haben, so können wir unsern Lesern auch nicht die Unterschrift des Blattes angeben, das zu der Prachtausgabe von Wielands Werken, Leipz. b. Göschen, gehört, die uns nicht zur Hand ist.

Nach Paul Rembrandt van Ryn.

Überhöhte Blätter.

No. 101. Portrait eines Bürgermeisters.

Höhe: 7″ 4‴. Breite: 6″ 1‴.

Das Bild ist ein Kniestück. Der Bürgermeister, ein stattlicher Mann, ein schwarzes Mützchen auf dem Haupt, mit gelocktem Haupt- und Barthaare, sitzt in seinem pelzverbrämten schwarzen Amtskleide in einem Armsessel, die eine Hand gehoben um dem Worte Nachdruck zu geben, das er zu sprechen scheint.

Links unter dem Portrait liest man: Peint par Rembrant Van Ryn; in der Mitte: Commencé par Malbeste, rechts: et Terminé par H. Guttemberg. In der Mitte der Marge befindet sich das Wappen von Orleans, zu beyden Seiten die Worte: Portrait d'un Bourguemestre, in der folgenden Zeile: De la Galerie de S. A. S. Monseigneur le Duc d'Orleans, dann die Buchstaben: A. P. D. R. — In Hinsicht des Stichs, welcher zu den gelungensten Blättern gehört und in des Künstlers beste Zeit, bemerken wir nur, daß so wie überhaupt alle Partien schön behandelt sind, wir den Kopf ganz vorzüglich nennen möchten.

No. 102. Der heilige Franziskus.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 6″.

Der knieende Heilige macht die einzige Figur dieses Bildes aus; er betet, das Cruzifix in den Händen haltend, vor ihm liegen links auf einer Rasenerhöhung zwey Bücher, wovon eines aufgeschlagen ist, ein Todtenkopf und eine Flasche. In der dunklen Mauer, welche ihn umgiebt, sehen wir eine Nische; man könnte die Umgebung für die Ruine eines alten Thurmes halten.

Links unter der Vorstellung lesen wir: Peint par Rembrant Van-Ryn. In der Mitte: Dessiné par Vandenberg. Rechts: Gravé par H. Guttenberg. Unten das Wappen des Herzogs von Orleans. Zu dessen beyden Seiten steht: Saint François. De la Galerie ...... d'Orleans. Darunter A. P. D. R. Dann folgt wie bey allen zur Galerie du Palais Royal gehörigen Kupfertafeln eine gestochene Beschreibung. Wir kennen auch Abdrücke, wo die Worte: De la Galerie ..... d'Orleans fehlen.

Der Stich gehört in des Künstlers beste Zeit; er giebt die Düsterheit der Rembrandtischen Mahlerey herrlich wieder, und dient uns zum Beweis daß sich Guttenberg für den Stich der Bilder von dieser Art und aus der Niederländischen Schule überhaupt am besten eignete.

No. 103. Rembrandts Portrait.

Höhe: 8″ 8‴. Breite: 6″ 3‴.

In dem hier als Viereck gemessenen Bilde macht die Darstellung selbst ein Oval aus 5″ 9‴ hoch, 4″ 4‴ breit. Rembrandt hat eine schwarze Sammtmütze auf, unter dieser sieht ein Unterhäubchen auf der Stirne etwas hervor, ein Pelzverbrämtes Oberkleid und über der Brust an einem Bande ein Stückchen Metall, wie wenn dasselbe ein Ordenszeichen vorstellen sollte.

Unter dem Blatt steht auf unserm Abdrucke in der Mitte die Chiffre H. G. sc. In der viereckigen Rahme befindet sich eine Tafel, auf welcher blos: Rembrant eingestochen ist. Das Blatt gehört zur Gallerie von Florenz, und wir bedauern, daß wir die weitern Unterschriften desselben ausser Stand sind, anzugeben. In Hinsicht des Stichs ist es meisterhaft gelungen; das Pastoße des Pinsels, die Erhabenheit der Schrammen und Runzeln auf Rembrandts Stirne, Wangen und Bart lassen sich beynahe gar nicht wahrer und treffender behandeln als es Guttenberg bey diesem Portrait gethan hat.

Nach Hubert Robert.

In Querformat.

No. 104. Die Ruinen eines antiken Gebäudes in Sicilien.

Breite: 8″. Höhe: 5″ 4‴.

Im Vorgrunde befindet sich ein klares Wasser, im Mittelgrund die Trümmer einer Mauer und ein Tempel, von welchem aber nur drey Seitenwände stehen, aus welchem sich auf die achteckige Form desselben schließen läßt; eine niedrige Ringmauer, an welcher man auch die Hälfte eines niedrigen Gebäudes mit einer runden Kuppel sieht, schließet mit den Bergen, welche über ihr in die Höhe steigen, die Landschaft. — Unter der Landschaft ist links: Robert del. rechts: H. Guttenberg sc. flüchtig mit der Nadel eingerissen und geätzt, sonst hat unser Abdruck keine Unterschrift.

Das Blatt gehört wahrscheinlich zu St. Nons malerischer Reise in Sicilien, und ist aus des Künstlers guter Zeit.

No. 105. Eine antike Brücke in Kalabrien.

Breite: 8″. Höhe: 5″ 7‴.

Auf einem steilen ganz kahlen Felsengipfel steht kühn ein Castell; in der Tiefe von der linken zur rechten Seite zieht sich eine hohe Brücke hin, die das ganze Blatt einnimmt. Unter den mittelsten der drey hohen Bogen windet sich ein Pfad durch und links steigt ein mit Steinen treppenartig gepflasterter breiter Weg für Maulthiere zur Brücke empor, auf welchem man auch drey der letzteren herabkommen sieht.

Wie bey dem vorhergehenden Blatt ist Robert del. links, H. Guttenberg rechts, leicht mit der Nadel angegeben, ohne sonstige Unterschrift. — Unstreitig gehört es zu dem nemlichen Werk und in Hinsicht der Arbeit in gleiche Kategorie.

Nach Roine.

In Querformat.

No. 106. Das Bivouack Napoleons vor der Schlacht von Wagram.

Breite: 1′ 8″ 1‴. Höhe: 1′ 3″ 6‴.

Auf dem schlechten Feldsessel bey dem Wachtfeuer ist Napoleon eingeschlafen; er sitzt im einfachen Überreck, mit blosem Haupt, unterschlagenen Armen, den einen Fuß gerade auf der vor ihm stehenden Bank ausgestreckt, die an dem einen Ende auf einem Fäßchen aufruht, und worauf Napoleons Hut und Landcharten liegen. Neben derselben steht eine dichte Gruppe von Generalen, in reichen Uniformen und Ordensdekorationen, theils die Federhüte auf, theils mit unbedeckten Kopfe, Kamerherren und andre um des Kaisers Person besorgte Personen, begierig sein Aufwachen erwartend, und hinter ihnen einige Guiden. Rechts von dieser Hauptgruppe, die sich noch durch eine halb mit Tuch, halb mit Brettern gedeckte Zelthütte schließt, erblicken wir schon halb im Dunkeln essende und trinkende Soldaten, im Vorgrunde stehen Teller und Schüsseln mit abgetragenem Fleische, Gabel und Flaschen, welche ein Kammerdiener eben wieder einpackt; links sitzt ein Marschall an einer Bank, auf welcher eine Kerze brennt und schreibt Depeschen. Ihn umringen Soldaten von allen Waffengattungen, Guiden und Husaren, seine Befehle erwartend und bereit sie zu befördern; einer bringt eine Depesche, ein anderer reitet mit einer solchen fort; im Vorgrunde schlafen Reuter neben ihren Sätteln in allerhand Gruppen, nur Rustan wacht. — Finstere Nacht liegt auf der ganzen Gegend, doch sieht man zerstreut viele Heereszüge und in der Ferne etliche Dörfer brennen. Der Mond durchbricht ganz schwach die Wolken.

Unter diesem Blatte, dem größten das unser Künstler stach, liest man: Dessiné d'aprés Nature par Zicks (unrichtig statt Zix) et peint par Roine; rechts: Gravé a Paris par Henri Guttenberg. In der Marge: Le Bivouac de Napoleon dans la nuit du 5 au 6 Juillet 1809 avant la Bataille de Wagram, und die Adresse: se trouve à Nuremberg chez A. Reindel et F. Geissler Graveurs, et en Commission chez Frauenholz et Co et à Augsbourg chez Tessari et Co. Noch bemerken wir von demselben daß Guttenberg dieses Blatt in Paris nicht mehr vollendete, weil er durch den Umschwung der Zeitereignisse nicht mehr damit hervortretten konnte und wollte; erst nach seinem Tode übernahmen seine beyden oben genannten Schüler, welche nebst seinem ganzen Nachlaß auch diese Platte an sich brachten, die Beendigung derselben, und machten sie öffentlich bekannt. Sie gehört zwar der spätern Zeit des Künstlers an, ist aber nichts desto weniger ein Blatt von Werth, Effect und geschichtlichem Interesse.

Nach Salvator Rosa.

Überhöhte Blätter.

No. 107. Tobias zieht den Fisch aus dem Wasser.

Höhe: 10″ 2‴. Breite: 8″ 6‴.

Tobias knieet am Ufer des Flusses, den einen Fuß in das Wasser gesetzt, und indem er den Fisch schon aus den Wellen zieht und fest gepackt hält, blickt er zu dem Engel, seinem Begleiter in die Höhe, der im weißen leuchtenden Gewand hinter ihm stehet, mit der einen Hand ihm zeigend, was er zu thun habe, mit der andern einen Stock haltend, der auf seiner Schulter ruht. Hinter den Figuren dunkles Gebüsch und dunkler Himmel.

Unter unserm Abdruck, der vor der Schrift ist, befindet sich blos in der Mitte: G. sc. Es gehört dieß Blatt zu dem Musée Napoleon, und ist nach einer Zeichnung des Debret gestochen.

Der Stich ist aus der spätern Zeit des Künstlers, wo seine Manier etwas kälter wurde und weniger verschmolzen war, als in seiner früheren Periode.

No. 108. Die Hexe zu Endor beschwört den Geist Samuels.

Höhe: 1′ 9‴. Breite: 9″ 1‴.

Die gräßliche Figur der halbnakten Hexe mit den schlaff herunterhängenden Furienbrüsten und dem vor Entsetzen gesträubten Haar hält in der einen Hand ein Reiß, womit sie das in einem auf drey Füßen stehenden Becken brennende Feuer besser anweht, und in der andern eine Büchse, woraus sie etwas in die Flamme schüttet. Neben dem Feuerbecken steht Samuel, in ein weißes weites langes Tuch vom Kopf bis auf die Füße gehüllt; hinter ihm erblickt man bis zum halben Leibe zwey alte Geharnischte, vor ihm auf der Erde knieend, den untern Theil der Hexe verbergend, und sich mit der einen Hand stützend, die andere auf die Brust gelegt, sehen wir Saul, in vollem Ritterharnisch, zur Hälfte in einen Mantel gewickelt. Gerippe von Menschen, Pferden, Vögeln, dann flatternde Eulen umgeben und umschwirren die Hexe, auch sieht man noch aus dem Qualm ihren Zauberkessel mit Todenbeinen u. s. w. hervorragen.

Vorliegendes Blatt, welches für's Musée Royal gestochen wurde, hat daselbst folgende Unterschrift: Links: Peint par Salvator Rosa. In der Mitte: Dessiné par Chasselat. Rechts: Gravé par H. Guttemberg. In der Marge: La Pythonisse d'Endor. — Abdrücke vor der Schrift haben blos rechts: H. G. sc. — Diese Arbeit gehört ebenfalls der spätern Periode an.

Nach Peter Paul Rubens.

Überhöhtes Blatt.

No. 109. Die Kreuzabnahme.

Höhe: 1′ 2″ 5‴. Breite: 10″ 5‴.

Das Gemählde wornach dieses Blatt gestochen wurde, ist berühmt genug, und wir haben daher weniger nöthig es zu beschreiben, als das bey andern der Fall ist. — In Liebe und emsiger Sorgfalt sind alle beschäftigt, die theure Leiche so abzunehmen, daß sie nicht weiter verletzt werde; die ganze Gruppe ist durchdrungen von Theilnahme, vor allem die unten am Kreutze knieenden Frauen. Die zwey kräftigen Männer die sich über das obere Querholz herabbeugen und das Tuch halten auf welchem der Leichnam hinabgleitet, die andern zwey auf den Leitern stehenden, welche denselben erfassen, und der dritte zu unterst befindliche, auf dessen Armen bereits der Körper des Gekreuzigten fast ganz ruht, die zwey Frauen, welche den Fuß desselben ergreifen, und eine dritte, wahrscheinlich des Heilands Mutter, welche ihn beym Ellbogen berührt — diese acht Figuren sind so sinnig geordnet, daß sie dem Gemählde das Rubens hier schuf, mit Recht eine solche allgemeine Anerkennung verschaffen mußten, wie dasselbe von langer Zeit her genoß.

Dieß Blatt, von welchem Abdrücke vor der Schrift mit H. G. sc. in der Mitte unter der Vorstellung vorhanden sind, wurde von dem Künstler für das Musée Napoleon gestochen. — In Hinsicht der Behandlung bemerken wir, daß der Stich des Gemähldes in vollem Maaße würdig ist, und wir ihn für ein Meisterblatt Guttenbergs halten, das aus seiner letzten Zeit ist, man möchte fast sagen sein Schwanengesang, worin er sich selbst übertraf und wie vom jugendlichen Feuer nochmals ergriffen, mit Begeisterung einen

Gegenstand behandelte, durch dessen Darstellung er sich gewiß eine bleibende ehrenvolle Erwähnung unter Deutschlands besten Kupferstechern gesichert hat.

Nach Franz Rustici, genannt Rustichino.

Blatt in Querformat.

No. 110. Eine sterbende Magdalena.

Breite: 8''. Höhe: 5'' 10'''.

Auf einem Felsen liegt die sterbende Heilige, die Augen sind ihr schon gebrochen, das Haupt zurückgesunken, die Linke hält ein Cruzifix, die Rechte ist neben den Todtenkopf, der Nardenbüchse und einem Buche, welche bey ihr liegen, hinabgesunken; ihre langen Haare und eine grobe Bastmatte dienen zur Decke und Unterlage des nackten Körpers. Um sie sind zwey Engel beschäftigt; der eine im dunklem Gewand achtet auf ihren letzten Athemzug und hält eine Wachskerze, durch welche die ganze nächtliche Scene erleuchtet wird, der andre, vor ihr knieend, hat einen kleinen Wedel oder Pinsel und ein Gefäß in der Hand um sie zu weihen oder ihr die letzte Ölung zu ertheilen.

Unten liest man links: Peint par Rustichino, in der Mitte: Defsiné par J. B. Wicar, rechts: et Gravé par H. Guttemberg. — Das Blatt gehört zur Gallerie von Florenz und wir sehen uns ausser Stand, anzugeben, ob es daselbst noch eine weitere Unterschrift habe als diese.

Nach Raphael Sanzio da Urbino.

Überhöhte Blätter.

No. 111. Eine heilige Familie in einer Landschaft.

Höhe: 7'' 4'''. Breite: 5'' 3'''.

Maria, ein wahrhaft holdseeliges Bild der höchsten vollendetsten Weiblichkeit, hält voll Wonne niederblickend ihren vor ihr stehenden und an sie gelehnten Sohn, einen schönen nackten Knaben, an welchen sich der kleine Johannes, ebenfalls nackt, blos mit seinem rauhen Felle bekleidet und das Kreuz in der Hand, schmeichelnd anschmiegt, wobey Mariens Linke auf dem Kopfe des freundlichen Knaben liegt. Joseph, ein Paar Stäbe auf der Schulter tragend, entfernt sich von ihnen und blicket, indem er hinter einem Gebüsch nur noch zur Hälfte sichtbar ist, mit stiller Freude nochmals nach ihnen zurück. — Die Landschaft hinter den Figuren zeigt uns eine felsige, bewachsene Anhöhe, Gebüsche, Wasser und zerstreute Gebäude.

Links unter der Vorstellung: Peint par Raphael Sanzio d'Urbin. In der Mitte: Dessiné par Beaudoin. Rechts: Gravé par Hri Guttemberg. In der Marge das Wappen des Herzogs von Orleans. Zu dessen beyden Seiten: Sainte Famille. De la Galerie.... d'Orleans. A. P. D. R. Hierauf folgt die Beschreibung des Bildes wie es bey allen Blättern zu der Galerie du Palais Royal, wofür dieser Stich geliefert ward, der Fall ist. Es giebt auch Abdrücke vor der Schrift, wo man blos rechts: H. Guttenberg sc. liest. — Das Blatt ist aus des Künstlers besten Zeit und dient uns zum Beweise, daß Guttenberg auch Raphaels Werke mit Geist und Gefühl zu behandeln verstand, wenn er auch gleich sich mehr zur niederländischen Schule neigte.

No. 112. Johannes in der Wüste.

Höhe: 7″ 5‴. Breite: 6″ 5‴.

Das Gemählde davon ist bekannt genug. Johannes, mehr noch Knabe als Jüngling, sitzt in der Wüste, nackt, blos ein getiegertes Fell um Arm und Schenkel geschlagen, einen Arm predigend zum Kreuze emporgehoben, von welchem das Licht ausstrahlt, und das an einen Baumstrunk gebunden ist, den andern herabhängend, womit er eine Rolle hält, auf der das Wort Dei zu lesen ist. Im Hintergrund sehen wir einen Wasserfall, Felsen, Bäume und die Aussicht auf eine Berggegend.

Links unter der Vorstellung: Peint par Raphael. Rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge: St. Jean au désert. Auch giebt es Abdrücke vor der Schrift, wo man links: Borel del. in der Mitte: R. p. und rechts: H. Guttenberg sc. liest. Der Stich gehört unsers Wissens zum Florentiner Gallerіewerk. Die Eauforte zu diesem Blatt aus des Künstlers besten Zeit ist von Geißler.

Nach Philipp Jacob Scheffauer.

Überhöhtes Blatt.

No. 113. Ein Basrelief.

Höhe: 8″ 10‴. Breite: 7″.

Greiße, Männer, Jünglinge, Mütter und Mädchen liegen im Gebet vor Gott und fordern ihres geliebten Regenten Erhaltung. Noch weiß das Volk nicht daß er ihm wieder geschenkt ist. Mütter halten ihre Säuglinge empor, lehren ihre Kleinen die Hände falten und Gebete stammeln, den Greiß beugt jetzt nicht des Alters Last, ihn drückt der Kummer darnieder, die Hoffnnng für Kind und Enkel zertrümmert zu sehen. Der Himmel öffnet sich, ein Lichtstrahl verkündet den Betenden Erhörung. — Das hier dargestellte Basrelief befindet sich an dem Monument, welches die Herzogin von Wirtemberg ihrem Gemahl Friedrich Eugen, den nach noch nicht vollendeter Huldigung seines Landes ein schlagflußähnlicher Anfall an den Rand des Grabes brachte, als Denkmal der Freude und des Dankes über seine Genesung zu Stuttgart am 21. Jun. 1796. errichten ließ.

Links unter dem Stich: Scheffauer inv. In der Mitte: Gauermann del. Rechts: H. Guttenberg. In der Marge: Seine treuen Wirtemberger erflehten ihn. Wir kennen Abdrücke vor der Schrift wo man links: Gauermann del. in der Mitte: 1797 rechts: H. Guttenberg sc. liest. Das Blatt stellt das zweite der 4 Basreliefs an jenem Obelisk dar, und befindet sich in dem: Denkmal der Gattenzärtlichkeit und Volksliebe, dem wiedergenesenen Durchlauchtigsten Herzog Friedrich Eugen zu Wirtemberg errichtet ..... herausgegeben von Carl Lang. Heilbronn am Neckar (1797.) woraus wir auch die obenstehende Erklärung unsers Stiches wörtlich genommen haben.

Nach Joh. Eleazar Schenau.

Überhöhtes Blatt.

No. 114. Der Guckkasten.

Höhe: 7″. Breite: 5″ 5‴.

In einen Kasten, mit der Aufschrift: Optique renommée gucken vier Personen, ein Bedienter, eine Weibsperson mit aufgestülpter Schürze, ein Paar andere und hinter ihnen ein Frauenzimmer, das mit den

Geberden der Verwunderung ein Regentuch in die Höhe hebt. Die zwey Männer, welche den Kasten zeigen und wovon der eine ein Hündchen im Arme hält, sind Carrikaturen, aus der Hefe des Pariser Volkes aufgegriffen. Neben einem Strohsessel lehnt ein schlechtes Portefeuille mit der Aufschrift: **Porte Feuille des Vue tres Curieuses et Naturelles.**

Links: Dessiné par Schenau, rechts: Gravé par H. Guttenb. In der Marge die Adresse: a Paris chez Dennel ...... St. Germain. — Das Blatt gehört unter die frühesten und seltensten Blätter unsers Künstlers, obgleich eben deswegen der Stich noch ziemlich unvollkommen ist.

Nach Veit Hans Schnorr.

Überhöhtes Blatt.

No. 115. Der Indianer und die Indianerin.

Höhe: 7″ 11‴. Breite: 5″ 10‴.

Der Jüngling geht mit sehnsüchtigem Verlangen auf die Schöne zu, welche seine Liebkosungen züchtig und verschämt abzuweisen versucht. Die beyden Alten hinter ihnen beobachten das Benehmen des jungen Paares. Zwey Palmen und andere ausländische Pflanzen bilden die charakteristische Umgebung dieser Gruppe.

Rechts unter unserm Abdruck: H. Guttenberg sc. — Da uns überhaupt von dieser Platte ein Exemplar mit der Schrift gänzlich abgeht, so können wir auch nur als Vermuthung hier beyfügen, daß es wahrscheinlich zu Siama und Galmery gehören möchte.

Nach Joh. Dav. Schubert.

Überhöhte Blätter.

No. 116. u. 117. Zur Wilhelmine, von Thümmel.

Höhe: 3″ 9‴. Breite: 2″ 7‴.

Auf No. 116. schleicht der Herr Pastor sich leise hinter Wilhelminen hin, die am Bache kniet, und einen Hut voll Blumen hält, um sie zu belauschen. In der Ferne sieht man eine Strohhütte.

Links unter der Vorstellung: Schubert del. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Aus dem 1ten Gesang der Wilhelmine von M. A. v. Thümmel, p. 80. — Auf einem Abdruck vor der Schrift liest man blos links: H. G. sc.

Auf No. 117. wagt der Herr Pastor seine Anwerbung und gewinnet durch die schalkhafte Aufmerksamkeit welche ihm die gnädige Dame schenket, Muth und Feuer zur Entdeckung seiner Wünsche.

Links wie bey dem vorhergehenden: Schubert del. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Aus dem 2ten Gesang der Wilhelmine von M. A. v. Thümmel p. 84. — Beyde Blätter sind unsers Wissens zu einem Almanach von Carl Lang angewendet werden.

Nach de Seve.

Überhöhte Blätter.

No. 118. u. 119. Zwey Darstellungen von Vögeln.

Höhe: 4″ 8‴. Breite: 3″.

Die beyden auf diesen Blättern abgebildeten Vögel gehören zum Taubengeschlecht. Die auf No. 118. hat dunkle Flügel und die Federn ziehen sich wie eine Krause um den Hals auf die Brust herab; die Schwung- und Schwanzfedern sind weiß. Sie steht auf einem Haufen Stroh, im Hintergrund ist ein runder Thurm, ein Thor, Gemäuer und ein an den Thurm stoßendes Haus. — Unten links: De Seve del. rechts: H. Guttenberg sc.

Die andre auf No. 119. hat ganz weise Federn und sitzt auf einem Stein, umgeben von einer dunkeln felsigen Waldparthie.

Unten links wie bey No. 118.: De Seve del., rechts: H. Guttenberg sc. — Die beyden Blätter sind frühe und seltne Arbeiten des Künstlers, und gehören zu dem ersten von besserer Art, was Guttenberg fertigte. Ohngeachtet wir nur einen Abdruck vor der Schrift vor uns haben, glauben wir uns doch die Vermuthung erlauben zu dürfen, daß sie zu einer Ausgabe der Werke Büffons gehören, welche in Octavform zu Paris erschienen.

No. 120—123. Abbildungen vierfüßiger Thiere.

Höhe: 7″. Breite: 5″ 6‴.

Die Nummer 120. scheint uns ein zum Geschlechte der Stachelschweine gehöriges Thier darzustellen; es hat lange struppige Haare, gekrümmte Krallen, Kopf und Rüssel ist ungewöhnlich lang im Verhältniß zum übrigen Körper. Es steht auf Felsgestein, im Hintergrund sieht man das Meer, einen Berg, einen runden Thurm und einige Gebäude. — Unten links: de Seve del. rechts: H. Guttenberg sc.

Auf Nummer 121. ist eine Wiesel oder eine zu diesem Geschlecht gehörige Abart abgebildet, mit kurzen, niedrigen Füßen und langem Schwanz; das Thier steht auf steinigem Boden mit ganz niedrigen Horizont. — Unten links: de Seve del. rechts: Guttenberg sc.

Das Thier auf Nummer 122. hat auf dem Rücken dunkle Haare mit weißen Flecken, kurze Füße, langgestreckten aber dicken Körper, eine runde Schnautze und lange Krallen. Es scheint uns zum Marder oder Iltisgeschlecht zu gehören. Es stehet auf graßbewachsenem Gestein. — Die Darstellung hat unten links: de Sev. del. rechts: H. Guttenberg sc.

Die Nummer 123. zeigt uns ein Thier mit katzenähnlichem Kopf, Barthaare wie diese, und vorn zwey aus der obern Kinnlade hervorgehende Zähne und einen dicken, kuglich geformten Rücken. Man könnte es für eine Fischotter halten. — Unten liest man: de Seve del. rechts: H. Guttenberg sc.

Die hier verzeichneten vier Blätter gehören zu den seltenen und frühesten Stichen Guttenbergs; wahrscheinlich waren sie für eine Quartausgabe der Werke Büffons bestimmt.

Nach Peter van Slingelandt.
Überhöhtes Blatt.

No. 124. Der Knabe mit der Maus.

Höhe: 7'' 9'''. Breite: 6'' 4'''.

Zur Rechten eine hohe blühende Distel, zur Linken einen dunkeln Felsen sitzt ein schon ziemlich erwachsener Junge an einem Wasser, in welchem er seine blosen Füße vom frischen Quell bespülen läßt. Seine Kleidung ist gering, auf seinem Gesichte aber liegt in den Grübchen, die durch den zum Lachen verzogenen und geöffneten Mund in seine Wangen fallen, ein Ausdruck innigen Vergnügens, das er in dem Geschäfte findet, die Mäuschen aus der mit 4 Löchern und Springdräthen versehenen Falle zu ziehen, die er auf seinem Schooße hält. Eines dieser Thiere steckt noch im Loche, ein anderes hat er beym Schwänzchen gefaßt, als ob er es gleichsam vorher noch wiegen wollte, ehe er es ins Wasser versenke.

Links unter dem Stiche: Paul (irrig statt Peter) Slingelandt Pinxit. rechts: H. Guttenberg sc. In der Mitte der Marge das Wappen des Lebrün und zu dessen beyden Seiten in zwey Zeilen die Angabe: Tiré du Cabinet de Mr. le Brun d'apres . . . . . . de la même Grandeur que l'Estampe. Unten die Adresse von Chereau in Paris. — Abdrücke vor der Schrift haben blos rechts den Namen des Stechers: H. Guttenberg sc. und in der Mitte der Marge das Wappen des Lebrün.

Nach Ludwig Strack.
In Querformat.

No. 125. Eine Landschaft. Almanachkupfer.

Breite: 4'' 6'''. Höhe: 2'' 8'''.

Rechts im Vorgrund eine hohe Baumgruppe, dann ein Kornfeld das sich quer durch die Landschaft zieht, hinter demselben links und rechts Buchenwälder, in der Mitte Wiesengrund mit einzelnen Gebüschen, im Hintergrund ein See und niedrige Berge. Die Gegend ist ziemlich einförmig und hat sehr wenig mahlerisches

Links unten: L. Strack del. rechts: H. Guttenberg sc. dann in der Marge: Aussicht auf den Leheben See bey Sielbeck. — In den ersten Abdrücken findet man nur die Namen der Künstler. — Dieses Blättchen gehört zu J. G. Jakobi's Taschenbuch f. d. J. 1802. Hambg. bei Perthes.

Nach Madame le Sueur.
Überhöhtes Blatt.

No. 126. Eine Bachantinn.

Höhe: 5'' 11'''. Breite: 4'' 5'''.

Mit begehrlichen Blicken wollüstig hingelagert auf ein weißes Tuch neben Weinlaub und dem daraus hervorragenden aus Stein gehauenen Becken liegt die Bachantin, und schlägt die schallenden Becken zusammen, indeß neben ihr, ebenfalls unter Weinblättern liegend, ein kleiner nackter Knabe sich begierig die Trau-

ben pflückt, die ihm so frisch und verführerisch in den Mund hängen. Gebüsch und dunkle Luft heben die beyden Figuren besonders heraus.

Links steht unter dem Stich: Peint à Gouache par Mdme le Sieur, rechts: Gravé par Henri Guttenberg. — Die Darstellung selbst befindet sich in einem Oval 3″ 4‴ hoch, 2″ 10‴ breit; unter demselben ist ein längliches Viereck, zu einer Unterschrift bestimmt, die aber auf unserm Abdruck fehlt. — Den Stich dieses Blattes darf man wahrhaft meisterlich nennen; es war derselbe auch wirklich die Arbeit, welche, wie schon oben angegeben wurde, seinen Künstlerruf und zugleich seine nachher so günstig gewordenen äußerlichen Verhältnisse begründete.

Nach David Teniers.

a. In überhöhter Form.

No. 127. Ein Scheerenschleifer.

Höhe: 10″ 9‴. Breite: 7″ 8‴.

Der Scheerenschleifer, keck und frey aus dem Bilde herausblickend, in der Arbeit begriffen und das Messer auf seinen Stein haltend, nimmt das ganze Blatt ein; links erblickt man nur noch zwey Männer und ein Paar holländische Häuser nebst etwas Gebüsch.

Die Unterschriften dieses Blatts, das für's Musée Napoleon gestochen wurde, können wir nicht anführen, da wir uns außer Stand sehen, ein Exemplar dieses Werkes darüber zu Rathe zu ziehen; unser Abdruck vor der Schrift hat blos in der Mitte unter der Darstellung: H. Guttenberg sc. — Die Eauforte der Landschaft ist von Geißler. Aus der spätern Periode, aber mit Geist und Kraft behandelt.

b. In Querformat.

No. 128. Bauern spielen in einer Schenke.

Breite: 1″ 10‴. Höhe: 8″ 9‴.

Die beyden Spielenden haben einen hohen Schämel zwischen sich stehen, der die Stelle des Tisches vertritt, worauf aber eine Kanne nebst den Karten kaum Raum hat. Der eine von ihnen überlegt, ruhig vor sich in seine Blätter blickend, was er thun solle; der andre sieht aus dem Bilde heraus, zweifelnd und auf die Rathschläge eines dritten neben ihm sitzenden horchend. Hinter dem letztern stehet noch ein andrer, der von weitem in das Spiel des Unentschlüßigen schaut, so wie ein Fünfter, der sich auf die Lehne des hölzernen Stuhles hinter dem zweyten Spieler stützt. Links neben dem erstern Spieler ist der Wirth, beschäftigt mit der Kreide an die Wand seine Striche zu machen, rechts im Hintergrunde wo sich die Fässer befinden, gehet ein Knecht mit einer Kanne und Teller durch eine Thüre, wahrscheinlich in die Küche. Kessel, Töpfe, ein Kohlenbecken und andres schlechtes Geräthe liegen theils am Boden herum, theils erblickt man sie auf Brettern an der Wand aufgestellt.

Da dieser Stich ebenfalls zum Musée Napoleon gehört, so findet in Hinsicht der Unterschrift das nemliche statt, was bey der vorhergehenden Nummer bemerkt wurde; unser Abdruck hat unter der Darstellung in der Mitte nur den Namen des Stechers: H. Guttenberg sc. Die Eauforte zu diesem sehr gut gearbeiteten Blatt ist von Reindel und Geißler, den Schülern Guttenbergs.

Nach Nicol. Friedr. Thouret.

a. Überhöhte Blätter.

No. 129. u. 130. Zwey Almanachkupfer.
Höhe: 3″ 9‴. Breite: 2″ 6‴.

Ein bärtiger kräftiger Greiß rettet ein vor Schreck ohnmächtiges Mädchen, dem das Gewand vom Busen und das Haupt mit den lang herabwallenden Haaren auf die Schulter gesunken ist, aus einem in Flammen stehenden Gebäude, und hält seinen Mantel schirmend über dasselbe. — Unter dem Stich links: Thouret del. rechts: Guttenberg sc.

Auf Nummer 130. sitzt ein Jüngling im Schatten der Bäume und ist in Betrachtungen versunken; die landschaftliche Umgebung ist angenehm geordnet und gut behandelt. — Unten links wie bey dem andern: Thouret del. rechts: Guttenberg sc. In der Marge haben unsere Abdrücke sonst keine Unterschrift; sie gehören zu einem der von Lang in Heilbronn erschienenen Taschenbücher.

b. In Querformat.

No. 131. Die Vorsehung schützet einen kranken Fürsten.
Breite: 8″ 9‴. Höhe: 5″ 8‴.

Auf einem Ruhebette sitzt die Vorsehung, eine weibliche Figur im weiten Gewande, einen Stab mit dem Symbol des Auges in der Rechten, ein Schild schirmend in der Linken, und hat auf ihrem Schooße das Haupt des auf dem Lager ganz ausgestreckten kranken Fürsten, nach welchem der Tod, ein nackter Jüngling, herbeystürzend und nur auf den Zehen des vordern Fußes sich haltend, mit schraff gespannten Bogen zielt. Flehend streckt eine weibliche Figur, eine Mauerkrone auf dem Haupt, das Wirtembergische Wappenschild neben sich hingelehnt, die Hände aus, um auf den Knieen das Leben des Geliebten zu erbitten. — Unter dieser Darstellung befindet sich im Abschnitt der doppelte russische Adler, umgeben von einem Kranz mit flatternden Bändern.

Unten links: N. Thouret inv. et del. rechts: H. Guttenberg sc. — Es gehört dieser Stich zu dem Dedikationsblatt, mit welchem Carl Lang in Heilbronn das Werk: Denkmal der Gattenzärtlichkeit und Volksliebe, worauf wir uns oben bey dem Blatte nach dem Scheffauerischen Basrelief bezogen (s. No. 113.) der Großfürstinn Maria Feodorowna widmete; daher findet sich auf Abdrücken vor der Schrift, welche blos in der Mitte unter der Darstellung H. G. sc. haben, ein leerer Raum von 6″ zu diesem Zweck. — Der Stich ist aus des Künstlers guter Zeit.

Nach Vancolani.

In Querformat.

No. 132. u. 133. Zwey Schweizerlandschaften. Gegenstücke.
Breite: 11″ 7‴. Höhe: 7″ 6‴.

Die bekannte Brücke von St. Maurice im Wallliserland über die Rhone ist das Sujet von No. 132.; links Felsengestein mit schönen üppigen Baumgruppen besetzt, worüber noch höhere Berge hervorragen, in der Mitte des Blatts die Brücke, über welche ein entfernter Gletscher in die Höhe steigt, rechts neben der Brücke ein Thurm mit etlichen Häusern und steilen Felsen, auf der Rhone ein langer Floß.

Unten links: Vancolani del. rechts: H. Guttenberg sc. In dem Katalog von Tessari und Comp. für welchen Verlag dieß Blatt gestochen wurde, ist es mit der Unterschrift aufgeführt: Vue du Port Saint-Maurice dans le Bas-Valais.

Nummer 133. ist die Darstellung eines Wasserfalls. Den Vorgrund links nimmt ein Theil des Genfersee's ein, auf welchem wir ein mit Fässern beladenes Frachtschiff mit einem hohen Seegel sehen. Die Berge steigen allmählich empor und von dem steilsten stürzt rechts auf unserm Blatte ein Wasserfall schäumend und mit vielen Unterbrechungen herab. Dunkle Felsen und Bäume umgeben ihn, eine Mühle erhält davon das Wasser, unten am See führt eine Brücke neben der Caskade vorbey.

Links steht wie bey dem vorhergehenden: Vancolani del. rechts: H. Guttenberg; nach dem oben angeführten Katalog hat es die Unterschrift: Vue de la cascade de St. Saphorin sur le lac de Genève.

Beyde Stücke sind die Copien größerer Blatter aus Chr. v. Mechels Verlag, welche nach Gemählden des Bacler d'Albe von J. C. Haldenwang und B. R. Comte gestochen wurden. Diese Blätter sind weniger zart behandelt und aus des Künstlers letzter Zeit.

Nach Joseph Vernet.

In Querformat.

No. 134. Aglae wird aus den Wellen gerettet.

Höhe: 8″ 9‴. Breite: 6″ 2‴.

Aglae, welche die Arme jammernd ausbreitet, wird von zwey Männern an das felsige Ufer hinaufgetragen und emporgehoben; zwey andre rechts bemühen sich einen Koffer aus dem schlechten Boot, welches sie gerettet hat, zu schaffen, noch einer knieet neben einem Kasten und einem Sacke, dem einzigen, was ihm aus dem Sturme übrig geblieben ist, und hält weinend die Hände vor die Augen. — In der Mitte des Blatts, wo sich die hier beschriebene Gruppe befindet, sehen wir ein einzelnes, in die Höhe ragendes Felsstück, links steigen andere schroff empor; dazwischen und rechts vor dem mittleren Steinklumpen erblickt man das brausende Meer, und auf demselben zwey schwankende Schiffe, in der Ferne einen Leuchthurm. Die Luft ist dunkel und vom Sturme bewegt.

Unter dem Abdrucke den wir vor uns haben, ist ganz und gar keine Unterschrift. Unter den gewöhnlichen stehet links: Dessiné par J. Vernet Peintre du Roi, rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge liest man: Aglaé Sauvée und die Adresse: A Paris chez l'Auteur Rue du petit Bourbon fb. St. Germain No. 23. — Dieß Blatt aus des Künstlers bester Zeit ist das Gegenstück zu dem oben unter Friedr. Meyer angeführten Blatt: Nannette durch ein Ungewitter erschröckt. Von beyden besitzen dermalen die Kunsthändler Tessari u. Comp. die Platten.

Nach J. A. Volaire.

In Querformat.

No. 135. Der Ausbruch des Vesuvs.

Breite: 1′ 1″ 9‴. Höhe: 8″ 1‴.

Das Dunkel der Nacht erhöhet die mahlerische Würkung dieses großen Naturereignisses. Links im Vorgrund und die Hälfte des Blatts ausfüllend, erblicken wir den Berg, aus dem an zwey Stellen die

Flamme hervorbricht, Bimssteine herausfliegen, finstere Dampfwolken in die Höhe wirbeln und der rauchende Quell der Lava sich ergießt, der nach der Tiefe fortfließt, wo auf seiner Bahn, die sich in unserm Blatt weit verfolgen läßt, fort und fort Flammen und Rauchwolken aufsteigen. Auf höher liegenden Felsen und Steinklumpen sitzet der Mahler, andere Zuschauer stehen oder lassen sich hinaufhelfen. — Auf der andern Hälfte des Stichs rechts hat man die Aussicht über das Meer, dessen Inseln durch den aus Wolken dort hervorbrechenden Mond erleuchtet werden; eine Anhöhe herauf sehen wir Reuter und andere Zuschauer kommen, welche zu dem großen Naturschauspiel eilen.

Es ist dieß das nemliche Blatt, welches Meusel im deutschen Künstlerlexikon bey H. Guttenberg mit folgender Unterschrift anführt: Eruption de (du) Mont Vesuve du 14. May 1771. Peint d'après nature par (J. A.) Volaire à Naples, gravé par H. Guttenberg. Gr. qu. Fol. No. 32. Wir kennen nur Abdrücke vor der Schrift, auf welchen in der Marge unten ganz zart links: Volaire, rechts: H. Guttenberg, einradirt ist. — Der Stich ist aus des Künstlers guter Zeit mit großem Fleiße, viel Kraft und doch auch Weichheit behandelt.

Nach Joh. Georg Wagner.

In Querformat.

No. 136. u. 137. Ansichten aus der Gegend von Döbeln.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 6″ 1‴.

Ein isolirter Felsklumpen, nur dürftig mit Gras bewachsen, hinter welchem sich steinige Höhen, mit Gebüsch und Bäumen unterbrochen wegziehen, ragt neben dem Pfade aus dem tiefer liegenden Laubwalde empor. In der Ferne sieht man Gebäude und Berge, rechts im Vorgrunde steigt eine mahlerische Gruppe von etlichen Bäumen fast bis an den Rand des Blatts.

Unter der Vorstellung links: Vagner pinx. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: IIIe Vue des environs de Doblen en Saxe. Darunter: Se vende à Paris chés Basan et Poignant, Md.s d'Estampes etc. Auf einem Abdruck vor der Schrift liest man rechts unter der Vorstellung: C. Weisbrodt 1776, weil von diesem die Eauforte herrührt.

Die Nummer 137. zeigt uns links im Vorgrunde eine sich herabsenkende Anhöhe mit einer Baumgruppe, aus der Tiefe zieht sich der Fahrweg herauf, wo ein Bauer ein Paar Esel vor sich hertreibt, neben nach rechts sieht man Planken und derniges Gesträpp. Im Mittelgrund, der so ziemlich einen Plan ausmacht, sieht man eine Ruine mit einem runden Thurm und Staubwolken dahinter, dann abseit davon gegen die rechte Seite hin einen Grasplatz mit sechs hohen Bäumen, welche vier Gruppen bilden, unter denen ein Hirte seine Schaafe weidet. Diese Bäume sind von einer steilen Felswand überragt, die sich in sanften Formen herabsenkt, und nur mit wenigem Gebüsche bewachsen ist.

Links: Wagner pinx. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: IVe Vue des environs de Doblen en Saxe und obige Adresse. — Beyde Stiche sind aus des Künstlers guter Zeit und mit vieler Zartheit und Geschmack ausgeführt. Auch bey dem letztern Blatt ist, wie sich gar nicht verkennen läßt, die Eauforte von Weißbrodt.

No. 138. Dritte Ansicht aus der Umgegend von Meissen.

Breite: 7″ 9‴. Höhe: 6″.

Zwischen gebürgigten Ufern, welche besonders auf der linken Seite emporsteigen, fließt ein breites

Wasser aus dem Hintergrund nach rechts vorne. Im Vorgrunde links führt ein Weg nach dem Wasser, an welchem man zwey Männer sieht, deren einer sich mit Angeln beschäftigt. Ein andrer Weg zieht sich weiter oben an ein paar, durch Felsen und Bäume theilweise verdeckten Hütten vorüber nach einer hölzernen Brücke, welche die gegenseitigen Flußufer verbindet. Am Eingange dieser Brücke links steht eine Gruppe von 4 Bäumen. Ein Hirte auf einem Esel reitend und eine neben ihm gehende Frau treiben eine kleine Heerde nach links hin über die Brücke. Rechts im Wasser sieht man einen Mann in einem Boote fahren.

Links unter der Vorstellung: Peint par Wagner. Rechts: Gravé à l'Eauforte par Weisbrodt et terminé par H. Guttenberg. In der Marge: IIIme Vue des environs de Meissen, darunter die Adresse von Wille in Paris.

No. 139. Die Einsiedeley am Wasserfall.

Breite: 9″ 2‴. Höhe: 6″ 1‴.

In einer felsigen wasserreichen Landschaft sehen wir die Einsiedlerhütte aus runden unbehauenen Baumstämmen gezimmert, mit Schindeldach und Glockenthürmchen versehen, von einem dunkeln Baum beschattet, und durch eine schlechte Bretterbrücke mit den im Wasser liegenden Felsenstücken verbunden, worüber allein ein Zugang zu dieser Klauße, neben welcher noch ein Fragment eines Strohdachs sichtbar ist, gedacht werden kann. Über besagter Hütte und hinter dem Baume her senkt sich ein hoher Abhang, auf welchem oben vier Bäume stehen, allmählich herunter, und endigt sich mit einem sehr dunkel gehaltenen abgerundeten Felsen; ein Einsiedler sitzt auf dem letzteren, ein anderer gehet den Weg hinauf gegen links hin. Dann erblickt man den breiten Wasserfall mit mehreren Abstufungen und dahinter Berge, die sich in verschiedenen Gründen hinter einander erheben.

Links unten: Wagner del. rechts: H. Guttemberg sculp. In der Marge die erdichtete Unterschrift: Vue des environs de Florence und die Adresse: a Paris chez Tessari et Co. — Dieß Blatt ist das Gegenstück zu der oben unter Klengel No. 57. angeführten Landschaft.

Nach Franz Edmund Weirotter.

In Querformat.

No. 140. u. 141. Zwey französische Bauernhütten.

Breite: 7″ 2‴. Höhe: 4″ 10‴.

Auf jedem dieser Blätter ist eine Bauernhütte, wie sie Weirotter so gern wählte; bey der auf Nummer 140. ist das schlechte Strohdach mit einer Menge von Stangen und krummen Hölzern durchzogen, überdeckt und festgehalten. Ein Taubenhaus ist am Giebel des Dachs angebracht. Im Hintergrund ragt ein andres Bauernhaus über einen Zaun hervor, im Vordergrund rechts Pflug, Streu, Baumstämme und andres Geräth. — Unter dem Abdruck vor der Schrift, den wir vor uns haben, stehet links: H. Guttenberg sc. rechts: C. Weisbrodt. Die Unterschrift der vollendeten Abdrücke wird wahrscheinlich die nehmliche seyn, wie wir sie bey der folgenden Nummer angeben können.

Nummer 141. stellt eine ähnliche Strohhütte dar, doch befindet sich zwischen den zwey Dächern und den hölzernen Gebäuden ein Stück steinerne Wand mit einem rauchenden Schornsteine. Vor diesen Gebäuden sehen wir einen Brunnen mit drey oben zusammengebundenen Baumstämmen, von welchen die Brun-

nenseile herabhangen, gegenüber eine ähnliche schlechte Hütte, im Mittelgrunde einige andere nebst dem Kirchenthurm, vorn Ackergeräthe, Streu, Bündel von Blättern und Feldfrüchten, Rinder und Landleute.

Links unter der Vorstellung: Dessiné par Weirotter. Rechts: Gravé à l'eau-forte par Weisbrodt et terminé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge: Village de Picardie. Darunter: à Paris chez Wille Graveur du Roi, Quay des Augustins. Auf unserm Abdruck vor der Schrift steht links: Weirotter del. rechts: H. Guttenberg sc. — Die Stiche sind aus des Künstlers guter Zeit.

Nach J. B. Wicar.

In Querformat.

No. 142. Apollo. Eine Gemme.

Breite: 5'' 4'''. Höhe: 5'' 2'''.

Der Sonnengott fährt mit seinen vier Rossen auf einer Wolke, in der Rechten hält er eine brennende Fackel, die Linke legt er auf den Kopf des zweyten Pferdes, hinter ihm sieht man den Thierkreis. Auf der Erde liegt, ein Füllhorn mit Früchten im Arm, eine Göttin, wahrscheinlich Tellus, und hält mit der Linken das Gewölke worauf Phöbus daher fährt.

Unten links: Dessiné par J. B. Wicar, in der Mitte: Gravé à l'Eauforte par Bertaux, rechts: et Terminé par H. Guttenberg. — Es gehört wie die nächstfolgenden zum Florentinischen Galleriewerk.

No. 143. Marsyas. Eine Gemme.

Breite: 5'' 6'''. Höhe: 4'' 4'''.

Marsyas ist an einen Baum gebunden und verräth in seinen Mienen und Geberden den höchsten Schmerz; sein einer Fuß steht auf der Pansflöte, der andere wird von einem Knieenden gehalten, der mit einem Messer ihm die Haut aufschneidet. Neben sitzt Apollo mit der Leyer, hinter dem Knieenden ist ein Tempel.

Links unten: Dessiné par Wicar. Rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge, unter dem Durchmesser des Steins: Pierre gravée antique. Die Eauforte ist ebenfalls von Bertaux. — Man findet allererste Drücke ohne Schrift, desgleichen Abdrücke, welche rechts mit: Guttenberg sc. bezeichnet sind, vor der Schrift. Dieß Blatt gehört zur 2ten Lieferung des Florentiner Gallerieweerks.

No. 144. Die Gottheiten des Capitols. Eine Gemme.

Breite: 5'' 8'''. Höhe: 4'' 6'''

Der berühmteste der, in dem Umfang des Capitols eingeschlossenen, Tempel war derjenige, dessen Mitte dem Jupiter und dessen Flügel der Juno und Minerva geweihet waren. Diese drey Hauptgottheiten sind hier vorgestellt. — So erläutert diesen Stich der Text in der ersten Lieferung des Florentinischen Gallerieweerks wozu derselbe gehört.

Links: Dessiné par Wicar. Rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Marge unter dem Steinmaaße: Pierre gravée antique. — Auch hier ist die Eauforte von Bertaux.

No. 145. Hercules und Viktoria. Gemmen.

Breite: 7″ 8‴. Höhe: 5″ 2‴.

So wie die Blätter von 142. an in einer länglich viereckigen Einfassung eine Gemme enthielten, so sind auf der Nummer 145. zwey dargestellt. Die eine stellt einen Hercules dar, der mit starken Armen ein Frauenzimmer, vielleicht die Jole, zu entführen, und da er sie fest umschlungen hält, wegzutragen bemüht ist. Die andere stellt die geflügelte Victoria dar, auf einer Kugel mit einem einzigen Fuße stehend, in der Rechten einen Palmzweig haltend, der auf der Schulter ihr aufruht, in der Linken eine Lorbeerkrone.

Unten steht links: Dessiné par J. B. Wicar. In der Mitte: Gravé à l'Eau-forte par Pauquet. Rechts: H. Guttenberg. Die Durchmesser der Gemmen sind unter denselben angegeben. Es gehört zu dem nehmlichen Werk wie die vorhergehenden.

Nach Joh. Georg Wille.

Blatt in Querformat.

No. 146. Eine Landschaft mit Ruinen.

Breite: 7″ 7‴. Höhe: 5″ 9‴.

Ein runder Thurm, zur Hälfte nur noch erhalten, in dessen inneren Raum ein ziemlicher Baum stehet, Mauern und dazwischen hervorgewachsene Gebüsche und Bäume sind der Hauptgegenstand dieses Blatts. Auf dem Rasenplatz vor der Ruine weiden einige Schaafe, der Hirte derselben sitzt auf einem Felsen und macht Musik, ein junges Landmädchen hört ihm zu, ein Knabe neben an spielt mit dessen Hund; im Vordergrunde Grasbewachsene Felsstücke, dazwischen Disteln, rechts ein Paar alte Bäume.

Unten links: Wille Gr. de R. rechts: H. Guttenberg. Die Eauforte dieses Blatts ist ohne Zweifel von Weisbrodt. Unser Abdruck hat sonst keine Unterschrift.

Nach Ph. Wouwermans.

In Querformat.

No. 147. Ausruhende Jäger.

Breite: 11″ 1‴. Höhe: 8″ 11‴.

Unter dunkeln hohen Bäumen neben altem Gemäuer hält eine Jagdgesellschaft stille und bespricht sich wie es scheint über den Erfolg ihrer Jagd. Der eine Jäger mit Federn auf dem Hut legt seinen Arm auf den Sattel seines Falben, der nach dem Grase am Boden sucht. Zu ihm spricht ein zweyter, der noch zu Pferde sitzt, und dessen Thier einem andern entgegen zu wiehern scheint; der dritte, dem Beschauer den Rücken zukehrend, die Flinte über die Schultern gehängt, zu Fuße, aber doch mit Spornen an den Stiefeln, spricht gegen den ersten hin und dazwischen kniect ein Bedienter mit einem Hunde beschäftigt; drey andere Jagdhunde sitzen und stehen neben, zwey saufen im Vordergrunde von einem Sumpfe.

Unten in der Mitte der Marge: H. Guttenberg sc. Da dieses Blatt von welchem wir nur einen Abdruck vor der Schrift vor uns haben, zum Musée Napoleon gehört, von welchem uns kein Exemplar zur Hand ist, so können wir auch die weitere Unterschrift unsern Lesern nicht angeben. Die Eauforte ist von Geißler.

Nach Thomas Wyck.
In Querformat.

No. 148. Eine Aussicht auf eine Landstrasse.
Breite: 6″ 5‴. Höhe: 4″ 11‴.

Im Vordergrunde stehet rechts ein Haus, vor welchen neben einem Schubkarren eine häßliche Bauernfrau sitzt, ihr Kind und ein Huhn im Schoos, nach ihrem Knaben schauend, der mit seiner Peitsche einen am Boden liegenden Hund schlägt; ihnen gegenüber liegt ein Widder und drey Schaafe. An drey antike Säulen, die Ruine eines Tempels, sich weiter in den Mittelgrund hineinziehend und an das Haus im Vordergrund stoßend, ist eine Weinblattlaube gelehnt, unter welcher eine lustige Gesellschaft trinkt. Von da aus fällt der Blick auf eine breite italiänische Heerstrasse, die sich eine Anhöhe hinauf neben einer Mauer unter einem alten Thurm hindurch zieht; hier werden große Heerden von Schaafen, Ochsen und Pferden, mit Hirten, Reutern und Kameelen untermengt, von allen Seiten herangetrieben, durch welche das ganze kleine Bild äußerst belebt erscheint.

Unten stehet rechts: H. Guttenberg. Das Blatt gehört zum Galleriewerke des Herzogs von Choiseul, doch sind wir in Ermanglung desselben nicht im Stande die Unterschrift, welche es dort hat, anzugeben. Die Eauforte ist von Weisbrodt, der Stich aus Guttenbergs bester Zeit.

Nach Adr. Zingg.
In Querformat.

No. 149. Eine Landschaft.
Breite: 11″ 6‴. Höhe: 7″ 6‴.

Das Ganze ist mehr als Skizze in größerer Manier mit weitläufigen Strichen radirt; wenigstens ist das Exemplar, das wir vor uns haben, blos ein Atzdruck und wir glauben auch nicht, daß er zur Vollendung bestimmt war oder vollendet wurde. — Links sieht man ein sehr bußwürdiges Thor eines Landstädtchens mit einer schlechten Wohnung darüber, einem daran stoßenden Haus, Bäumen und ländlicher Umgebung. Ein Reuter und ein Fußgänger zeigt sich unter dem Thore, welche hinein in das Örtchen trachten, auf dem Weg heraus aber erblicken wir fünf Personen, eine sitzend; neben der Strasse etwas erhöht stehen zwey Bäume, von welchen einer unbelaubt ist, hinter diesen aber ein Wald von Buchen.

Oben in der ganz leer gelassenen Luft mit verkehrten Schriftzügen: A. Zingg del. unten in der Landschaft auf einem hellgehaltenen Steine das Monogramm des Künstlers, das uns sonst auf keiner andern Arbeit vorkam, die verschlungenen Buchstaben H. G. ebenfalls verkehrt und neben: sc.

Nach Heinr. Mart. Zorg.
Überhöhtes Blatt.

No. 150. Bauern welche trinken und rauchen.
Höhe: 7″ 3‴. Breite: 6″.

An einem kleinen runden Tische auf drey Füßen sitzen zwey Männer; der eine, den spitzigen breitgekrämpten Hut auf dem Kopf, mit einer Halskrauße und einem tüchtigen Schnautzbarte, biegt sich etwas über

den Tisch hinein, hält die eben aus dem Munde genommene noch rauchende Pfeife in der Linken und spricht dem andern zu. Dieser, ein alter stämmiger, schwerfälliger Flamänder mit unbedecktem Haupte, stumpfer Nase, aufgedunsenen Backen, kleinen Augen, und vor Freude und Wohlgeschmack mit emporgezogenen Augenbraunen lächelnd, hält das kurze Römerglas in der Linken und betheuert mit der emporgehobenen Rechte die Vortrefflichkeit des Trunkes, an dem er sich labt. Auf dem Tisch liegt eine Pfeife, ein Messer, eine Serviette, ein aufgewickeltes Blatt Papier, vor dem Trinkenden steht eine Kanne, vor dem andern eine Schüssel mit einem Untersatz, ein bauchiger Krug und ein Teller mit den Resten und Köpfen der verzehrten Heringe. Neben auf einem hohen Schämel eine irdene kürbißförmige Flasche mit dem Strick zum Aufhängen.

Links unten: M. Zorg pinx. 1656. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge befindet sich das Wappen des Lebrün, und zu dessen beyden Seiten: Tiré du Cabinet ...... de large. Unten die Adresse von Basan und Poignant in Paris. Auf einem Abdruck vor der Schrift, den wir vor uns haben, liest man links: M. Sorgli pinx. 1656. rechts: H. Guttenberg sc. — Der Stich ist eine treffliche Arbeit aus des Künstlers bester Zeit, von der sich wohl sagen läßt, daß hier der Stecher mit dem Mahler gewetteifert habe, die wahre Natur bis in die kleinsten Züge zu verfolgen.

Nach Meistern, die uns nicht bekannt sind.

a. Überhöhte Blätter.

No. 151.—154. Vier türkische Costüme.

Höhe: 4″ 11‴. Breite: 3″ 3‴.

Auf jedem Blatt stehet eine einzelne Figur; wir geben sie unsern Lesern nach ihrer muthmaßlichen Würde an, weil unter unserm Abdruck davon die Bezeichnungen fehlen. Die Figur auf Nummer 151. scheint ein Iman zu seyn; der landschaftliche Hintergrund zeigt ein Thor, Minarets, eine Kuppel und Bäume. — Die zweyte auf Nummer 152. hält ein Gefäß, einer Caffeekanne ähnlich, an einem Stabe in die Höhe, ein breiter Streifen fällt von seiner Mütze auf den Rücken; eine Mauer mit Minarets, einer Kuppel und Häusern ist der Hintergrund. — Der dritte Türke, auf Nummer 153. mit einem Turban auf dem Haupt, trägt ein kleines Gestell auf dem ein Turban ruht. Die Umgebung desselben ist ein Garten. — Der vierte auf Nummer 154. hat eine rundlich zugespitzte gestreifte Mütze mit einem Knopfe auf dem Haupte und steht ohne äußeres Abzeichen seiner Würde im grosgeblumten Kleide, die Arme über einander geschlagen auf der oberſten Stufe einer breiten Gartentreppe; in der Tiefe sieht man mehrere Gebäude.

Wir vermuthen, daß diese Costüme zu dem Tableau de l'Empire ottoman von Muradgea — d'Ohsson gehören, sie stehen in unserm Abdruck auf einer Platte. — Der Stich der Figuren, und besonders die Behandlung der Lüfte ist sehr zart und schön. Sie sind aus der besten Zeit des Künstlers.

No. 155. Ein tanzender Bauer.

Höhe: 5″ 3‴. Breite: 5″ 3‴.

Höchst tölpisch und unbeholfen tanzt der Bauer, dem der Brandwein zu Kopf gestiegen zu seyn scheint, für sich alleine hüpfend und die Arme von sich streckend: seine Kleidung ist zerlumpt, sein Hut liegt am Boden. Ein andrer dicker Mann, mit schalkhaft spöttischer Miene, hat ein Blatt Papier in der Hand und

scheint ihm die Melodie des Tanzes vorzusingen, Kinder, Weiber und Männer stehen dabey und belustigen sich an den Sprüngen des Ersteren. Eine hohe Hofmauer über welche man etliche Häuser sieht und die Wand eines andern schließt die Gruppe ein.

Die Darstellung ist rund und mißt im Durchmesser 4″ 10‴, unter derselben steht rechts: H. Guttenberg sc. — Die Eauforte ist von Weisbrodt; der Stich selbst gehört in Guttenbergs beste Zeit, und wurde von ihm für das Gallerieweṙk des Herzogs von Choiseul ausgeführt.

No. 156. u. 157. Zwei Vorstellungen mit Gebräuchen der Indianer.

Höhe: 5″ 5‴. Breite: 3″ 5‴.

Auf Nummer 156. sehen wir einen indianischen König auf seinem Elephanten sitzen, den zwey Indianer als Leibwache, auf jeder Seite einer, begleiten. Der ihm zur Linken trägt ein Schild und ein bloßes Schwerdt, jener ihm zur Rechten einen sehr langen Bogen und die Pfeile. Hinter ihnen zeigen sich Indianer mit Flinten bewaffnet, andere mit Spießen.

Nummer 157. stellt uns Indianer dar, die mit der Aufrichtung ihrer Hütte beschäftigt sind und dieselbe mit Matten decken. Eine Hütte, unter welcher ein Feuer brennt, ist fast schon fertig, in der Ferne sieht man ein indianisches Dorf von 15 solchen Cabanen, in deren Mitte eine einzelne stehet.

Der Abdruck dieser zwey Blätter, die auf einer Platte sich befinden, hat gar keine Unterschriften und wir können auch das Werk, wofür sie gestochen wurden, nicht angeben; wir bemerken nur, daß sie zu des Künstlers frühesten und seltenen Blättern gehören.

No. 158. Eine heilige Familie nebst dem heil. Franziskus.

Höhe: 6″ 9‴. Breite: 5″ 9‴.

In einem dunkeln Wald zwischen hohen Bäumen sitzt Maria, den Rücken an den Stamm einer Palme gelehnt, das Christkind, welches ihr auf dem Schooße stehet, haltend. Zur Rechten hat sie den Joseph, in dessen Gesicht ein finsterer, strenger Ernst zu liegen scheint; mit der einen Hand greift er in die Palmblätter, mit der andern bietet er ein Paar Datteln dem Kinde dar. Links erblicken wir etwas tiefer und nur bis zum halben Leibe sichtbar den heil. Franziskus in seiner Mönchskleidung, in der Stellung eines Bittenden, der seine Worte mit der Bewegung der beyden Hände begleitet.

Unten rechts: H. G. sc. — Das Blatt gehört zur Florentinischen Gallerie, wir sind aber nicht im Stande, die Unterschrift, welche diese Platte dort hat, anzugeben. Die Eauforte der Landschaft ist von Geißler radiert; der Stich darf zu des Künstlers Leistungen aus seiner besten Zeit gerechnet werden. —

No. 159. Der heil. Franziskus in Entzückung.

Höhe: 7″ 4‴. Breite: 5″ 11‴.

Vor den Füßen des knieenden Heiligen liegt ein Kreutz und ein offenes Buch, seine Blicke sind in wahrer Entzückung zum Himmel gehoben, die ausgebreiteten beyden Hände bereits mit den Wundenmalen versehen, die dunkle Luft hat sich vor ihm aufgeklärt und aus ihr senken sich fünf Strahlen auf des Heiligen Hände, Füße und seine Seite. Vor demselben liegt unter der Aushöhlung des Rasens, auf welchem oben dunkle Bäume stehen, ein schlafender Eremit, hinter Franziskus rechts sieht man etliche Gebäude, wahrscheinlich zu einem Kloster gehörig.

Unten stehet auf den Abdrücken vor der Schrift in der Mitte: H. G. sc. — Da es gleichfalls zu dem uns mangelnden Florentinischen Gallerieworke gehört, so können wir die ausführliche Unterschrift, wie es bey dem vorhergehenden Blatt der Fall war, wiederum nicht angeben.

No. 160. Die Mutter Jesu reicht dem Kinde die Brust.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 5″ 7‴.

Das Kind, dessen Gesicht einen etwas weniger angenehmen Zug hat und das ein Paar Kirschen in der Hand hält, blickt zur Mutter empor, bereit die Nahrung anzunehmen, die sie ihm an ihrer Brust darzureichen im Begriff steht. Das Kleid der Letzteren ist sehr verständig behandelt und man findet daran den verschiedenen Stoff, das dichtere Tuch, das Leinen u. s. w. unverkennbar ausgedrückt. Ein sehr faltenreiches Kopfzeug hängt ihr auf den Nacken hinab. Sie sitzt auf einem Sessel, ihre Figur nimmt das ganze Blatt ein. — Dieser Stich gehört wie die zwey zuletzt geschilderten Nummern zum Florentinischen Gallerieworke, weshalb wir auch hier die Unterschrift übergehen müssen. Er ist aus des Künstlers bester Zeit.

No. 161 — 163. Darstellungen aus der Griechischen Geschichte.

Höhe: 7″ 9‴. Breite: 5″ 8‴.

Um diese drey Blätter, welche zu einerley Werke gehören, vielleicht zu einem ähnlichen wie Fenelons Telemach, unter einem gemeinschaftlichen Namen zusammenfassen zu können, haben wir die obige, obgleich nichts weniger als genaue Überschrift derselben gewählt; wir schildern sie daher auch nur nach der Anschauung und nicht mit Zuziehung eines erläuternden Textes oder einer erklärenden Unterschrift.

Auf Nummer 161. sehen wir einen bärtigen Krieger, das Haupt unbedeckt, den Mantel um die Brust gewickelt, der sich von einem jungen, freundlichen und ebenfalls gewaffneten Krieger, welcher ihm einen Rath gegeben zu haben scheint, mit Entsetzen wegwendet. Hinter ihm stehen links hohe Bäume, rechts sieht man einige Männer bey Schiffen beschäftigt. — Unten stehet rechts: Guttenberg sc.

Auf Nummer 162. liegt ein Krieger überwunden am Boden, neben ihm sein Schwerdt und Schild; ein anderer, mit dem Knie auf ihn drückend, mit der Rechten ihn an der Brust festhaltend, ist im Begriff ihn mit seinem kurzen Schwerdt zu tödten. Links aus dem Hintergrund eilt ein Anführer entsetzt und mit ausgebreiteten Armen herbey, rechts schwingt ein andrer, gleichfalls zu Hülfe kommend, die Fahne, dahinter Schaaren Bewaffneter. — Unten rechts: H. Guttenberg sc.

Neben einer weiblichen Statue sitzt, auf den Sockel einer Säule sich stützend, auf Nummer 163. ein Weiser und giebt einem jungen Krieger, den man für einen Königssohn halten muß, und der mit gebücktem Haupte ihm zuhorcht, Lehren der Klugheit und Erfahrung. Neben dem Letztern steht eine große Vase mit Blättern und Blumen, schattige Äste beugen sich über den Weisen und die Statue herüber.

Die im französischen Styl verzierte Einfassung ist, bey den drey Blättern, von Lorbeerreißern zu beyden Seiten umschlungen. — Unten rechts: H. Guttenberg sc.

Die Stiche gehören zu des Künstlers frühern Arbeiten.

No. 164. Der Kopf eines Indianers.

Höhe: 8″ 5‴. Breite: 6″ 5‴.

Die ganz kasquettförmige Kopfbedeckung und der auf den Schultern aufliegende Mantel ist aus Federn

zusammengesetzt; der Blick des schönen, jungen Indianers und sein keckes, freymüthiges Antlitz läßt in ihm einen König von Neuseeland oder einer der andern Inseln des fünften Welttheils erkennen.

Rechts stehet unten: H. Guttenberg sc. — Es gehört dieß Blatt zu einer wahrscheinlich französischen Übersetzung von Cooks Reisen und ist ohne Zweifel nach einem englischen Originale copirt. Es ist selten und zeichnet sich durch die freye und weite Behandlung des Gesichts unter den Arbeiten Guttenbergs aus. —

No. 165. Ein Milchmädchen.

Höhe: 8″ 7‴. Breite: 6″ 1‴.

In einem, nach dem Geschmack des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts, verzierten und mit einem länglich überhöhten Viereck umgebenen Ovale, dessen Inneres 5″ 3‴ hoch, 4″ 7.″ breit ist, steht als Kniestück ein französisches Milchmädchen, eine weiße Haube mit Flügeln auf dem Kopf, eine Rose am offnen Busen und hält ihr blankes Milchgefäß, das auf einem Steine ruht, welchen ein blühender Rosenstock umzogen hat. Der Baum und die Luft hinter der Figur sind dunkel gehalten, der Stich sehr weich und fleißig. Unter dem Oval ein Raum zur Schrift.

Von diesem Blatt enthält die Hertelsche Sammlung einen Abdruck vor der Schrift, rechts mit: H. Guttenberg sc., auch einen andern kennen wir selbst ohne diese Bezeichnung, kein Exemplar aber mit der Schrift. Wir vermuthen jedoch mit Grund, daß es nach einer Mahlerey des Baudouin gestochen sey, theils weil Meusel in seinem deutschen Künstlerlexikon ein Blatt von Guttenberg nach diesem Mahler mit der Unterschrift: Perette anzeigt, zu welcher Angabe die Hertelsche Sammlung keinen andern passenden Stich als diesen darbietet, theils weil sich ein von N. Ponce gestochenes Blatt nach Baudouin vorgefunden hat, das in Größe, Gegenstand und Einfassung ganz zu diesem paßt. Es stellt ein Mädchen vor, welches einen Korb mit Rosen auf dem Kopfe trägt, unter welchen ein Amor versteckt ist, und hat den Titel: Marton. — Indessen wollten wir es dennoch unter diejenigen Stücke setzen, über deren Mahler oder Zeichner wir in einiger Unwissenheit geblieben sind.

No. 166. Der heilige Franziskus schläft vor seiner Höhle.

Breite: 11″ 7‴. Höhe: 8″ 10‴.

Auf der harten Felsenbank sitzend, den Arm und Körper an einen höheren Stein gelehnt, ist Franziskus eingeschlafen; am Boden steht daneben sein Korb, auf der Bank sehen wir ein offenes Buch, auf dem Schooß ein Kruzifix nebst einem Todenkopf, den er mit der linken Hand festhält. Von einer Wolke zur Höhle hingetragen, schwebt dem Heiligen ein Engel entgegen, der auf einer Violine spielt, ein Paar Engelsköpfchen erblickt man unter ihm, vier andre befinden sich oben in der Ecke rechts am Ende des Blatts. Ein Einsiedler sitzt im Hintergrund und liest.

Unter unserm Abdruck steht rechts: H. Guttenberg. — Das Blatt gehört zum Musée Napoleon und da wir dieses nicht vergleichen können, müssen wir auch auf die Angabe der Unterschrift verzichten. Die Eauforte zur landschaftlichen Umgebung ist von Geißler.

No. 167. Die Büste des Brutus und sechzehn Münzen.

Höhe: 1′ 5″ 9‴. Breite: 1′ 2‴.

Die Büste des alten Brutus, von zwey Seiten, im Profil und en Face dargestellt, machen den

Hauptgegenstand dieses Blatts aus. Der Kopf ist etwa 5″ hoch, das Haupt unbedeckt, die Miene streng und ernst. Den übrigen Raum der Platte füllen sechzehn Darstellungen von Münzen aus, in der obern und untern Reihe sechs, in der mittlern vier. Es beziehen sich einige derselben auf Brutus und die Umschriften, sowie die Köpfe und Figuren derselben, sind theils mehr, theils weniger erhalten, theils mehr, theils weniger leserlich. Es wird genügen, wenn wir anzeigen, daß auf der ersten sich ein Brustbild mit den Worten in einem Eichenkranz M. BRUTUS IMP. COSTALEC und auf der letzten Einer der mit einer großen Maske wie ein Schild gestaltet, gegen zwey Andere heranstürzt, mit dem Worte: VAAIA darunter befindet.

Unten steht: H. Guttenberg sc. — Das Blatt gehört zu Viscontis Iconologie, und wir bemerken dabey nur noch, daß es aus des Künstlers letzter Zeit, und die Eauforte der Büsten von Reindel, die der Münzen von Geißler ist.

b. Blätter in Querformat.

No. 168. Die Auffahrt der Herren Charles und Robert.

Breite: 6″ 6‴. Höhe: 4″ 5‴.

Im Garten der Tuillerien wogt die Menschenmenge, links sieht man etliche Fenster von diesem Pallast, im Hofe desselben Kutschen, Reuter und Schaulustige von aller Art, an dem Eingang des Hofes ein entsetzliches Gedränge; ein Ballon ist eben im Aufsteigen begriffen, ein zweyter schwebt schon oben, ein dritter ist nur wenig noch sichtbar. Im Hintergrund die Alleen des Gartens, unbelaubt und dahinter Thürme und Häusergiebel, im Vorgrunde die Mauer an und die Brücke über die Seine; von der erstern wird aber ein Theil durch die in einem Zirkelbogen von einer Schlange, die sich in den Schwanz beißt, eingeschlossene Darstellung eines projektirten Denkmals zur Erinnerung an dieß Ereigniß verdeckt.

Unten stehet links: J. H. E. (letztere zwey Buchstaben zusammengehängt) invenit et delineavit; rechts: H. G. Bertaux sculp. (die Eauforte nehmlich). In der Marge: Le moment *d'hilarité universelle*, ou le Triomphe ...... 1er Decbre 1783. Presenté ...... Anniversaire, und die Adresse links: Se vende chez M. le Noir au Louvre, und rechts: Voyés le Journal de Paris le 2. Dbre 1783. um den Zirkelbogen: Projet d'un monument, unten: A. P. D. R.

No. 169. Jesus läßt sich den Zinsgroschen zeigen.

Breite: 7″ 3‴. Höhe: 5″ 2‴.

An eine Mauerbrüstung gelehnt, sich mit der linken Hand nachläßig darauf stützend stehet der Heiland unter den Säulen des Tempels, aber nicht als ein Idealbild, sondern mehr mit den Zügen der jüdischen Nationalität als ein freundlicher Mann, das aufgeknüpfte Kleid bis zur Hälfte der Brust offen, übrigens den weiten Mantel hinaufgezogen und mit einer Bewegung der Rechten die Rede begleitend, wodurch er das Ansinnen der Fragenden von sich weißt. Der Pharisäer links, den wir im Profil sehen, hält ihm die Münze hin und greift mit der andern Hand an die Tasche die an seiner Seite hängt, ein anderer rechts beugt sich begierig und horchend zu dem Heiland hin, hinter ihm ein Paar alte Köpfe, neben dem ersteren ein jüngerer Mann. Ganz vorn am Rande des Blatts rechts ein hübscher Knabe, neugierig hinaufschauend, mit einem Barett und spanischen Kleide.

Unter unserm Abdruck stehet: H. G. sc. — Es gehört dieser vorzüglich gute Stich in das uns fehlende Florentinische Gallerienwerk, weshalb wir denn keine weitere Unterschrift angeben können.

No. 170. Eine heitere Gesellschaft beym Abendessen.

Breite: 7″ 10‴. Höhe: 5″ 6‴.

Sechs Personen sitzen um einen länglich viereckigen Tisch, und gewähren durch die Lichteffekte und starken Schatten ein sehr lebendiges Bild. Den dunkeln Rücken gegen den Beschauer gekehrt und das Licht auf dem Tische verdeckend, sitzet vorn an demselben links ein Soldat, das Wams um den Leib geschnallt, ein Weinglas in der Hand und das Gesicht, mit seinen scharfgeschnittnen Zügen und dem starken Schnurrbart zum lauten Lachen verzogen, nach der Seite rechts wendend. Neben ihm links befindet sich ein Frauenzimmer, ganz beleuchtet und das fröhliche Gesicht ebenfalls mit Lächeln nach der Gruppe am andern Ende des Tisches gerichtet. Neben ihr sitzt ein zweytes Paar, der ersten Figur gegenüber, ein Guitarrespieler und die Geliebte. Rechts im Vordergrunde sieht man die drey Figuren, auf welche die Blicke der übrigen geheftet sind. Die eine derselben ist ein Frauenzimmer mit einem Hut, die Kerze in der einen, eine Gabel in der andern Hand; sie reichet damit dem vor ihr sitzenden Manne, der den Mund weit aufgesperrt hat, von der vor ihm stehenden Schüssel einen Bissen, und hat neben ihr noch eine alte Frau.

Unten stehet rechts: H. Guttenberg sc. — Auch dieß Blatt gehört zum Florentinischen Galleriewerk; der Composition nach könnte das Original wohl von Moses Valentin seyn, doch hat es auch viel was an Hondhorst erinnert. — Die Stiche sind aus des Künstlers letzter Zeit.

No. 171. Zigeunerinnen welche wahrsagen.

Breite: 8″. Höhe: 5″ 5‴.

Eine Gesellschaft von zwey Herren und eben soviel Frauenzimmern sitzt unter dunklen Bäumen an einem viereckigen Tisch, auf welchem Spielkarten liegen, Trauben, Granatäpfel, Feigen und andres Obst. Die eine Dame hat der Künstler so dargestellt, daß sie dem Beschauer ihre ganze Figur zeigt und hinter ihr steht eine männliche Person, welche die Hand der unglaubig Lächelnden der Wahrsagerin hinhält. Ruhig schauen die beyden andern zu. Die Zigeunerinnen stehen rechts an dem Tisch, die eine deutet die Linien der ihr dargebotenen linken Hand des Frauenzimmers, die andere trägt ein schlafendes Kind.

Unter der Vorstellung stehet mitten: H. G. sc.; übrigens gilt in Hinsicht des Mahlers wie bey dem vorhergehenden, daß wir ihn für Valentin halten, sowie es gleichfalls zur Florentinischen Gallerie und in des Künstlers letzte Zeit gehört.

No. 172. Eine sicilianische Stadt.

Breite: 8″ 1‴. Höhe: 5″ 6‴.

Die Mauern, Gebäude und der runde Thurm, welche wir links auf unserm Blatte erblicken, scheinen einem schlecht unterhaltenen Castell anzugehören, das ans Meer stößt, welches hier durch mehrere vorliegende isolirte Felsenstücken ein Bassin bildet, in dem ein größeres Fahrzeug und mehrere Kähne in Sicherheit liegen, indeß andere ans Land gezogen sind. Im Hintergrund sehen wir am höchst unebenen Ufer ein Kloster, mit einem Kirchhof, Pappelbäumen und die Kirche mit einer Kuppel. Die Matrosen arbeiten an den Kähnen, fischen, rudern, oder sind auf andere Weise beschäftigt.

Unten stehet rechts: H. Guttenberg sc. — Wir vermuthen, daß dieß Blatt zur Reise des St. Non durch Neapel und Sicilien gehört, und können, da uns diese abgeht, deshalb auch die Unterschrift nicht beyfügen. Die Figuren sind von J. Düplessis Bertaux radirt.

No. 173. Eine sicilianische Stadt mit einem Seehafen.

Breite: 8'' 2'''. Höhe: 5'' 4'''.

Links im Vorgrund eine steile Brücke mit einem einzigen hohen Bogen, über welche zwey Reisende auf Mauleseln reiten. Dicht daran kirchliche Gebäude, eine Rotonda mit einer Kuppel, am Ecke ein isolirt stehender hoher Glockenthurm und neben das Thor zum Kirchhof oder Kloster. Im Hintergrund links auf einer Insel Gebüsch und darüber hervorragendes Gemäuer, ein dünner, viereckiger Thurm, ein niedriger runder und noch mehrere Häuser, dazwischen zieht sich das Meer als in einen Hafen hinein, auf welchem wir ein größeres und kleineres abgetackeltes Schiff liegen sehen. Im Vordergrund sind Weiber am Wasser, wo Wäsche aufgehängt ist; in einem Kessel wird Theer gesotten, wovon die schwarze Dampfwolke in der Mitte der Landschaft wallend sich empor wirbelt. dabey knieen drey Schiffsleute, ein vierter steht ganz rechts und etwas erhöht.

Rechts unten: H. Guttenberg sc. — Es gehört dieß Blatt ohne Zweifel zu demselben Werk wie das vorhergehende, auch sind hier die Figuren ebenfalls, so wie auch vielleicht ein Theil der Landschaft von J. Düplessis Bertaux radirt.

No. 174. Eine Gegend am Meer mit Ruinen.

Breite: 8'' 7'''. Höhe: 5'' 7'''.

In einer Ebene die ans Meer stößet, worüber sich im Hintergrund hohe und kahle Gebürge erheben, sehen wir nichts als Fragmente von canelirten und glatten Säulen, den Ueberbleibseln eines großen Tempels; theils stehen sie noch, theils sind die größeren oder kleineren Stücke, woraus sie errichtet waren, haufenweise über und durch einander geworfen. Die Gegend selbst hat keine Gebüsche oder andere Reize.

Unten rechts: H. Guttenberg sc. — Wir vermuthen, daß es sicilianische Ruinen sind, und das Blatt zu der malerischen Reise des Abbe S. Non gehört; die Figuren sind von J. Düplessis Bertaux radirt.

No. 175. Europäer mit Indianern kämpfend.

Breite: 10'' 4'''. Höhe: 5'' 10'''.

Aus einer waldigen Insel bricht ein dichter Haufe Indianer hervor und hält ein Boot mit Europäern, das zu seinem in der Ferne sichtbaren Schiffe gelangen will, beym Abstoßen vom Lande auf. An der Spitze der Indianer zeichnet sich ein Häuptling aus, sowie vier andere, welche sich an das Boot anklammern, während auch die Matrosen, die zum Theil halb ausgekleidet sind und wahrscheinlich beym Bad überfallen wurden, im Gegentheil ebenfalls alle Kraft aufbieten, fortzukommen. Im Boote steht ein Offizier der Schiffsmannschaft zum Schuße fertig und zielend, ein anderer hebt das Gewehr erst auf.

In der Mitte der Marge steht auf unsrem Abdruck mit deutschen Buchstaben verkehrt geschrieben: H. Guttenberg sc. Das Blatt ist etwas rauher behandelt und gehört zu den seltenen; es war ohne Zweifel zu einer französischen Übersetzung von Cooks Reisen bestimmt.

No. 176. Statue des sterbenden Fechters.

Breite: 11'' 6'''. Höhe: 9'' 5''.

Von diesem Stiche haben wir nur zu erwähnen, daß es eine sehr gelungene Darstellung der bekannten und berühmten Statue dieses Namens ist, von welcher wir voraussetzen, daß wir sie unsern Lesern nicht zu

beschreiben brauchen. Er ward von Guttenberg für das Musée Napoleon geliefert. — Den Hintergrund hat sein Schüler Geißler geschnitten.

No. 177. Europäische Reisende und Türken unter einem Baum gelagert.

Breite: 1″ 8‴. Höhe: 7″ 9‴.

Eine alte Eiche breitet ihre dichtbelaubten knorrigen Äste fast über das ganze Blatt aus; unter ihr sehen wir die Reisegesellschaft, neben rechts im Hintergrund eine türkische Stadt, weiter vorn weiden im Schatten die Pferde derselben. Hinter den sechs Türken die unter der Eiche sitzen, plaudern und rauchen, worunter sich besonders der vordere und am reichsten gekleidete, mit der überaus langen Pfeife auszeichnet und zu welchen ein gemeiner Türke sich auf einen umgestürzten Korb stützend, spricht, brennt ein Feuer; zu äußerst links sitzt ein Europäer und zeichnet, ein zweyter der bey ihm stehet, zeigt nach der Ferne hin, ein dritter steckt einen großen Vogel an eine Stange statt des Spießes, um das Thier daran zu braten. Links im Hintergrund kommen ein Paar Kameele und ein Reuter herauf. Pfannen, Stiefel, Flinten und Säbel liegen verstreut am Boden.

Rechts unten: H. Guttenberg sc. — Das Blatt gehört wahrscheinlich in die Voyage pittoresque de la Grèce von Choiseul Gouffier und ist vorzüglich gut zu nennen. Die Eauforte ist von Weisbrodt.

No. 178. Eine Ansicht aus Griechenland.

Breite: 1′ 10‴. Höhe: 7″ 9‴.

In einer hüglichen, man darf sagen felsigen Gegend, deren Vegetation nicht sehr üppig ist, wiewohl rechts und links im Vorgrund schöne Pflanzen stehen und auf den Felsen niedriges Gebüsch hervorwächst, sehen wir auf den Steinschichten alte halbzerstörte Gebäude, Mauern, Befestigungen, Thürme, die bey uns für eine Ruine, in Griechenland aber noch für einen haltbaren Punkt gelten, und mit ihren Ecken und Massen ein imponirendes Ganzes ausmachen. In der Ferne gewahrt man eine Menge Gebäude, ohne Dächer, auf der Höhe links zwey Windmühlen, im Mittelgrund ein Paar fast ganz unbelaubte Bäume, mehr gegen vorn einen europäischen Zeichner, neben ihm zwey Landeseingebohrne, auf dem Wege im Vordergrund mitten einen europäischen Reisenden mit einem griechischen Priester im Gespräch.

In der Mitte der Marge stehet ganz schwach: H. Guttenberg sc. Dieses Blatt, welches zu den vorzüglichen Stichen des Meisters gehört, ist wahrscheinlich für die Reisebeschreibung von Choiseul Gouffier bestimmt; die Figuren sind von Bertaux radirt.

No. 179. Ansicht eines alten Schlosses bey Constantinopel.

Breite: 1′ 10‴. Höhe: 8″.

Am Gestade des Meeres, auf welchem wir in der Ferne ein größeres Schiff und sechs Barken, eine mit einem Segel, drey andere am Ufer liegend, eine fünfte, von welcher die Fischer das Netz einziehen und die letzte, worin ein Türke sich ans Land steuern läßt, erblicken, sieht man ein altes Schloß im persischen Geschmack, umgeben von einer Mauer, auf welcher sich in der Mitte ein breiter viereckiger Thurm mit hoher Spitze erhebt, woran eine ziemlich große Wohnung anstößt, die sich gegen Rechts hin fast bis ans Ende der Mauer zieht. Links befindet sich am Anfang des Blattes ein Gebäude mit hohen schmalen Bogengängen, einem Kuppeldach in der Mitte und fünf kleinen Thürmchen um das Letztere, etwas entfernt davon ein

anderes, unten mit Brettergedeckten Gängen und einem an die chinesische Form fast erinnerndem Dache; zwischen und über diesen Schlössern Pappeln und andere höhere Bäume.

Unten rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge nur leicht mit der Nadel eingerissen: Vue d'un palais dans le gout persan, aujourdhui abandonné prez de Constantinople. — Wir halten auch diesen Stich zu Choiseul Gouffiers Reisen bestimmt.

Anhang.

Noch fügen wir am Schlusse ein Blatt bey, von welchem wir unserm Künstler nur einen kleinen Theil des Verdienstes der letzten Vollendung zueignen können, bey weitem nicht soviel, als bey den übrigen Stichen, wo die Eauforte von einer andern Hand ist, gewöhnlich statt findet. Wir meinen die nach Macret's Tode von Guttenberg nur in einzelnen Theilen noch beendigte Platte, die wir weder unter Macret anführen, noch auch sogleich bey dem Meister, nach welchem sie gestochen wurde, und der oben unter B. vorkommt, anfügen konnten und wollten, da wir sie auch für den Meister, dessen Katalog wir hier beschließen, nur in geringen Anspruch nehmen können, ob sie gleich dessen Namen trägt.

Nach le Barbier.

In Querformat.

No. 180. Lafontaine wird in den elysäischen Feldern von Äsop gekrönt.

Breite: 1′ 2‴. Höhe: 8″ 6‴.

Charon, der mit seinem Kahne noch zur Hälfte links neben den Bäumen sichtbar ist und wieder vom Ufer abstößt, hat so eben den lieblichen Dichter ausgesetzt. In altfranzösischer Tracht, den langen Hemdekrausen, der Halsbinde und Perücke geht Lafontaine, welchem der Lorbeergekrönte Phädrus schon zur Seite getretten ist, der eine Rolle mit der Aufschrift: Fables Esopiennes in der Hand hält und auf den kleinen Aesop hinzeiget, dem verwachsenen Phrygier entgegen und bietet ihm ein Buch mit der Aufschrift: Fables de la Fontaine dar, so wie ihm hinwiederum Aesop den Lorbeerkranz zum Willkommen zu reichen im Begriff steht. — Zwischen diesen beyden sitzt, die Gruppe vereinigend, unter dem Schatten der Tannen und Lorbeeren, Becaz und die Königin von Navarra, die sich über Lafontaines Ankunft freuen, indem ihn letztere begierig betrachtet. Das nehmliche ist der Fall bey der durch Petrarca und Laura gebildeten Gruppe im Vorgrund, neben ihnen stehen Virgil und Plinius, im römischen Gewand mit Rollen Papier, worauf die Titel: Enéide und: Histoire naturelle, stehen. Weiter zurück sitzen mehrere, unterhalten sich lesend, andere lustwandeln unter Pinien und Pappeln; drey Genien, auf deren Köpfen Flammen brennen, tragen Bücher, neben ihnen liegt ein Wolf, ein Schaaf, ein Kaninchen, unter Lafontaines Füßen ein Mäuschen, vor ihm eine Ameise und eine Heuschrecke, als Thiere, welche der französische Fabeldichter redend eingeführt hat.

Links unter der Vorstellung: Dessiné par Le Barbier l'Ainé, rechts: Commencé par Cha. Fran. Macret, et Terminé par H. Guttemberg 1785. Darunter: Couronnement de La Fontaine par Esope, aux champs élisées. In der Mitte der Marge das, von 2 Löwen gehaltene Wappen des Vicomte de Buissy, welchem das Blatt in 3 Zeilen Schrift von den Söhnen des Macret dedicirt ist. Auf die Zueignung folgt in 2 Zeilen die Erklärung der Vorstellung, dann die ausführliche Adresse der Wittwe Macret in Paris, und die Worte: avec Privilege du Roi. Die Hertelsche Sammlung hat diesen Stich in einem Abdrucke vor aller Schrift und vor dem Wappen, auch ohne die Aufschrift der Rollen des Phädrus, Virgil und Plinius. — Es gehört dieß von Macret vortrefflich begonnene, durch unsern Künstler nur noch eben so meisterlich ausgeführte Blatt in die beste Zeit des Letztern.





Carl Gottfried Guttenberg
Kupferstecher.



Heinrich Guttenberg.
Kupferstecher.



Der Sohn des unglüklichen Königs Lu



Ludwig XVI. bey Erblickung der Guillotine.


Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN